

I. publ. E.

298

lm

J. publ. E. 298 fm

Otto

<36624573060015 **S**

<36624573060015

Bayer. Staatsbibliothek

m

~~J. Publ. Cur. 152~~ *

(~~152~~ m)

Jus.

de Jure Nov.

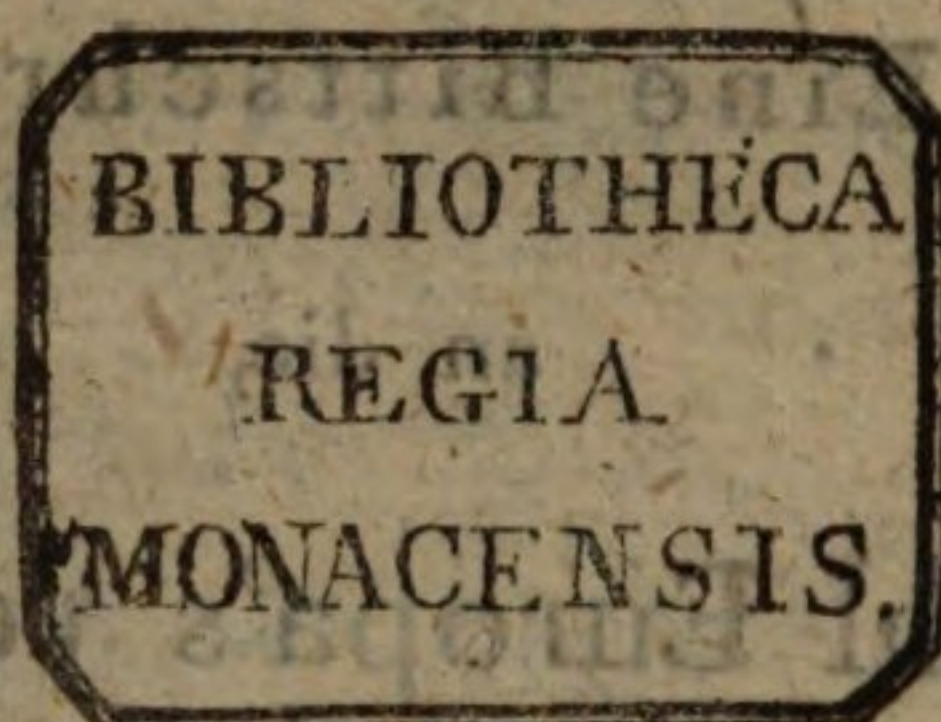
V e r s u c h
e i n e r D a r s t e l l u n g
d e r
L i z e n z e n - G e s c h i c h t e n .

E i n e B i t t s c h r i f t
a n d i e,
z u m W o h l E u r o p a ' s v e r b ü n d e t e n ,
M o n a r c h e n ,
u m A b s t e l l u n g d e r S e e k a p e r e i

v o n
G e o r g i u s .

(Otto, Johann Christ.)

1 8 1 4 .



Möchten die menschenfreundlichen Monarchen, denen die Vorsehung das glorreiche Werk einer neuen Welterlösung und den Auftrag ertheilet hat, auf Jahrhunderte hinaus ein neues Völkerrecht zu entwerfen, dieses kleine Buch huldvoll aufnehmen, und als eine Bittschrift gelten lassen, durch die erflehet werden soll:

dafs bei der, von allen Völkern und Menschen ersehnten, Stiftung eines allgemeinen Friedens die Seekaperei abgeschafft werden möchte.

Am 9ten December 1813.

Georgius.

Lizenzen oder Freibriefe geben eine Erlaubniß, das zu thun, was an und für sich verboten ist.

Diese Erklärung ertheilte der englische Gesandte in Nordamerika in einem officiellen Schreiben, das er am 17. December 1811 an die Regierung der vereinigten Staaten gelangen ließ

Sie muß als gültig erachtet werden, weil die englische Regierung die Erfinderin der Lizenzen ist.

Indessen kann man sich von diesen nur dann einen deutlichen Begriff machen, wenn man theils auf ihren *Ursprung*, theils auf die *Staaten* Rücksicht nimmt, *von welchen*, so wie auf die *Handelswaaren*, *für welche*, dann auf die *Länder*, nach denen sie ertheilt wurden, und auf die *Veränderlichkeit*, womit dies nach augenblicklichen *Zeitbedürfnissen* und *Launen* geschah.

Weil die Lizenzen ursprünglich einzelne Dispensationen sowohl im Allgemeinen von dem herkömmlichen Seekriegsrechte, als besonders von

Anmerkung. *Vorerinnernde Note.* Der Verfasser bittet, daß man mehrere allzulange Noten beim ersten Durchlaufen dieser kleinen Schrift nicht ansehen möchte. Er bittet darum, weil er wünscht (obwohl nicht zu hoffen wagt), daß sie zweimal gelesen werden möchte; und weil bei jedem Buch, dem ein solches Glück nicht zu Theil wird, der Leser um so mehr gewinnt, je mehr er überschlägt.

der Englischen Navigations - Akte sind: so sind sie theils als eine Kriegsgeburt anzusehen, theils verdanken sie ihre Entstehung sowohl den Englischen Seegesetzen, als der Englischen Handelsnoth.

Ihre Anwendung und Ausbreitung von Seiten Frankreichs verdanken sie dem Kontinentalsysteme und der Vorsorge, welche der Erfinder desselben anwendete, minder den nachtheiligen Folgen, welche es im Allgemeinen auf die Ausfuhr der Kontinental-Erzeugnisse hatte, als *denen* vorzubeugen, die es in Ansehung des Französischen Handels hervorbringen mußte.

Wie die *Sache*, so ist auch der *Name*, *Lizenzen*, eine Englische Erfindung.

Der letztere hat dadurch eine offizielle Uebersetzung erlangt, daß in deutschen Staatsschriften dafür der Ausdruck: *Freibriefe*, gebraucht worden ist.

a) Wenn man diese Freibriefe lediglich in Beziehung auf das Seekriegsrecht und als ausdrückliche Ausnahmen von demselben betrachtet: so bemerkt man, daß sie von kriegführenden Mächten *ihren eigenen* Handelschiffen ertheilt wurden.

b) Wenn man sie als Dispensationen — ursprünglich von der Englischen, und dann von den Navigationsakten anderer Staaten betrachtet: so findet man, daß sie den Schiffen *fremder* Völker bewilliget wurden, die man (wie es der eigene Handelsvortheil gebot) als neutral ansah, sie mochten nun einer freundlichen oder feindlichen Macht angehören. Nur *fremde* Fahrzeuge konnten sie erhalten, mit *Ausnahme der Handelschiffe des*

feindlichen Landes, in dessen Häfen sie einlaufen sollten.

Dazu zwang die Handels-Unentbehrlichkeit, womit sich jene unbändige Selbständigkeit des Handelswesens paarte, das alle Fesseln abwirft, die sowohl ihm, als der Ausbreitung allgemeiner Kultur hinderlich sind.

Denn ohne *Kultur-Ausbreitung* ist keine fort-dauernde, allgemeine *Handels-Ausbreitung* möglich; gleichwie umgekehrt von *jener* das zerstört werden muß, was man gegen diese zu veranstalten sucht.

Die *Erste Art* der Lizenzen erfand England ebenfalls, und zwar dadurch, daß es sie *gelten liefs*.

Sie beziehet sich auf das Europäische Völker- und Kriegerrecht, dem gemäß (wie weiter unten weitläufiger angedeutet werden wird) der Seehandel noch nicht die Rechte des Landhandels in Kriegzeiten genießt, und noch nicht als ein unverletzliches Heiligthum angesehen, sondern den willkührlichen Zerstörungen der Kriegsgewalt vorbehalten wird.

Von dieser Art der Lizenzen kann man behaupten, daß sie — obwohl in frühern Zeiten *stillschweigend* bewilliget — doch zum Ersten Male — sowohl zu *Gunsten* Rußlands, als *gegen* dasselbe — *ausdrücklich* anerkannt wurde, um das allzuharte Seekriegsrecht in demselben Augenblicke für unverbrüchlich zu erklären, in welchem zeitliche Ausnahmen von demselben statuiert wurden.

Diesem Seekriegsrechte gemäß, wurde angenommen, daß zwischen zwei Völker, die mit ein-

ander im Kriege begriffen sind, aller Seehandel dergestalt abgerissen werden und aufhören müsse, daß jedes Handelschif, der *Einen* Kriegsparthei, welches in einem Hafen der *Andern* einlaufen wolle, als völkerrechtlos anzusehen, und deswegen von Kapern und Kriegsschiffen aufzubringen, und von Prisengerichten für eine gute Beute zu erklären sei.

Diesem verdienten Schicksale — so erklärte die *Englische Regierung* zu Ende des Jahrs 1806 — könne sich ein solches Handelschif nur dann entziehen, wenn der Staat, welchem es angehöre, die Erklärung ertheile, daß er den Seehandel mit einem Lande, mit welchem er im Krieg begriffen sei, fernerhin statt finden lassen wolle, und wenn er, um dies zu beurkunden, für jedes einzelne Kaufahrtheischif einen besondern Freibrief wirklich ausstelle.

Als Einleitung zur *ausdrücklichen Aufstellung* dieses Grundsatzes dienten Beschwerden, die Russland in dem erwähnten Jahre, mithin in einem Zeitpunkte gegen England führte, in welchem dieses und jenes mit Frankreich im Krieg begriffen waren.

Diese Beschwerden führte Russland, weil dessen Handelschiffe, wenn sie in Französischen Häfen einlaufen wollten und auf ihrer Fahrt Englischen bewaffneten Schiffen begegneten, von diesen gekapert wurden.

Zur Vertheidigung dieser Kaperei berief sich England auf die angeführten Grundsätze, und erklärte dieselben für unverlezlich, während es sich gegen Russland nachgiebig zu bezeigen und dessen Freundschaft in dem Grade zu bewahren suchte, in

welchem dieses grofse Reich zu derselben Zeit es für politisch-nöthig erachtete, sich dem, damals entstehenden Kontinentalsysteme zuzuwenden.

Eine solche Nachgiebigkeit suchte England zu beurkunden, indem es sich mit einer *allgemeinen* Erklärung Russlands des Inhalts begnügen liefs: dafs dieses, ungeachtet seines Kriegs mit Frankreich, dennoch die Handelsverhältnisse seiner Unterthanen mit demselben habe fort dauern lassen.

Dieser *allgemeinen* Deklarazion mußte demnach England die Natur einer *besondern* Lizenz für jedes aufgebrachte Russische Schif einräumen; weswegen es auch, diese wiederum frei zu geben, versprach.

Dennoch bewahrte es zu gleicher Zeit beharrlich den seerechtlichen Grundsatz, dem gemäß jedes Handelschif, welches in Kriegszeiten in einen feindlichen Hafen einlaufen will, durch einen *förmlichen* Freibrief des Staats, welchen er angehört, zu jeder *einzelnen* Fahrt berechtigt und beglaubiget werden sollte.

Demnach bezeigte sich England — um Mishelligkeiten mit Russland vorzubeugen — *nachsichtig* in der Anwendung, im Allgemeinen aber *unnachsichtig* bei Aufrechthaltung *herkömmlicher* Grundsätze des Seekriegs und des Völkerrechts ^{a)}. Der

a) Es ist nöthig, die oben angedeuteten Thatsachen durch Anführung einer Staatschrift zu beurkundn. Der Großbritannische Staatssekretair erklärte am 10. November 1806: „Nach dem *allgemeinen Völkerrechte* ist *aller Handelsverkehr* zwischen kriegsführenden Staaten schon durch die Existenz des Kriegs untersagt, und das Eigenthum der Personen, die solchen Handel treiben, ist konfiskabel; es sei

Natur der Sache nach konnte von der, bisher geschilderten *Ersten Art* der Lizenzen nur selten, und zwar um so weniger Anwendung gemacht werden, je mehr von der, oben erwähnten *Zweiten Art* der Freibriefe immer mehr und mehr Gebrauch gemacht wurde.

Dadurch wurde *auf eine neue Weise* aller unmittelbare Handel zwischen zwei feindlichen Län-

„denn daß sie die *ausdrückliche* Lizenz und Erlaubniss von ihrem *eigenen* Souverain haben, denselben zu führen. Diese Regel

(*Die unstreitig als ein unverbrüchlicher Artikel des Völkerrechts angesehen werden muß, so lange zur See die Kaperei des Privateigenthums völkerrechtlich ist*)

„ist bis jezt von der Brittischen Regierung auf ihre eigenen und ihrer Alliirten Unterthanen angewendet worden; indem man annahm, daß Russland neben so handeln würde. Da es nun ungewiß war, ob irgend eine oder welche Art Erlaubniss den Russischen Unterthanen ertheilt worden sei, mit dem Feinde (Frankreich) handeln zu können: so haben die Englischen Kreuzer Russische Schiffe, welche aus feindlichen Häfen kamen, angehalten.

„Weil aber, setzte der Staatssekretair hinzu, aus einer Erklärung des Russischen Gesandten sich ergeben, daß die Russischen Unterthanen *von diesem allgemeinen Grundsätze* durch die Erklärung ausgenommen: es sein von dem Kaiser die Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Russland nicht untersagt worden, sondern vielmehr die Russischen Unterthanen als berechtigt anzusehen, Schiffe nach Französischen Häfen zu befrachten und dafür Waaren zurückzubringen: so werde sogleich Befehl ertheilt werden, alle Russische, in Brittischen Häfen aufgebrachte und mit unschuldigen Artikeln befrachtete, Schiffe frei zu lassen. S. Zeiten von Vofs 17ter Band p. 272.“

dern zu einem verbotenen völkerrechtlich erklärt, wobei zugleich der sonderbare Widerspruch — der *zum Triumph des Freiheit liebenden Handels* gereichte und weiter unten ausführlicher geschildert werden soll — zum Vorschein kam, daß feindlichen Schiffen nicht für ihr eigenes Vaterland, wohl aber zum Besten eines zweiten feindlichen Landes Lizenzen bewilliget wurden. So geschah es z. B., daß Dänische und Preussische Fahrzeuge sowohl Englische als Französische Freibriefe zur Betreibung des Handels zwischen England und Frankreich empfingen.

Wenn man den *Ursprung* dieser *Zweiten Art* von Lizenzen kennen lernen will: so muß man einen Rückblick auf die frühern Handelsverhältnisse zwischen England und Frankreich werfen.

Seit dem 26. September 1786 bis zum Ausbruch der Revolution bestand ein Vertrag, nach welchem alle Handelsverhältnisse beider Staaten regulirt wurden.

Es schien, daß dieser Handelsvertrag von einem Geiste der Billigkeit *beiden Kontrahenten* eingegeben worden sei, und daher beiden, wenn auch *verschiedenartigen*, dennoch im Ganzen *gleichen* Nuzzen verschafft habe, weil er den Englischen und Französischen Staatsmännern, die ihn abgeschlossen hatten, *gleiche* Vorwürfe von Vernachlässigung vaterländischer Gerechtsame und Vortheile zuzog.

Durch diese Vorwürfe schien besonders in Frankreich die öffentliche Stimme ausgedrückt zu werden, weil gewöhnlich (wie Flassan sagt): „Die,

„welche verlieren oder geringen Vorthail haben,
 „die schwache Stimme *Derer* überschreien, wel-
 „che bei öffentlichen Begebenheiten gewinnen.“

Daher geschah es, daß (wie Flassan ebenfalls erzählt) in Frankreich wegen dieses Handelsvertrags an das Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu gleicher Zeit sowohl Dankschreiben, als Klagschriften eingiengen, ungeachtet er im Allgemeinen die Französische Industrie auf eine ungemaine Weise ermunterte; dem Schleichhandel *durch Herabsezzung der Abgaben* Einhalt that; und den überflüssigen Naturerzeugnissen einen großen und gesicherten Absatz verschafte; mochte er auch für solche einzelne Gewerbzweige nicht günstig sein, die sich entweder überhaupt nicht, oder nicht sogleich zur Vortreflichkeit der Englischen emporschwingen konnten. Auf solche Weise wurde der Französische Akkerbau, besonders aber der Weinbau, die Goldarbeiten, die Spiegel-, die Moden-, die Batistfabriken usw. sehr empor gehoben; und wie sich anfangs die Wollen- und Baumwollen-, die Fayance- und Steknadelfabriken usw. zurückgesetzt wähnten: so vervollkommneten sich auch in wenig Jahren die Stahlarbeiten, die Seidenspinnereien, die gedruckten Leinwände, die Wollenzeuge und Töpferwaaren usw. ungemein.

Indessen gewann zu gleicher Zeit der Englische Handel in einigen Gegenden Europa's ein bedeutendes Uibergewicht; z. B. in dem nördlichen Deutschlande und in Hamburg. Von dieser Stadt war vormals ein so bedeutender Handel mit Frankreich getrieben worden, daß vom Jahre 1768 bis 1776, jährlich für 25,795,311 Livres Waaren

aus den Französischen Häfen dahin geführt worden waren ^{b)}).

Hamburg hatte nemlich den Zwischenhandel mit Französischen eigenen und Kolonial-Erzeugnissen nach dem Norden und nach Deutschland größtentheils in Händen; als aber Holland, Bremen, Lübek, Stettin und besonders Frankfurt und Leipzig usw. ^{c)} einen großen Theil dieses Handels an sich zogen; als Schweden (das Niederlagen von seinen eigenen Waaren in Marseille errichtete) und viele Deutsche Länder usw. einen unmittelbaren Handel mit Frankreich zu führen begannen, und als sie *das* selber abholten, was sie sonst durch Vermittelung Hollands oder Hamburgs empfangen hatten: so wurde durch diesen *unmittelbaren* Handel die Zahl der Einkäufer Französischer Waaren sowohl vermehrt, als durch solche Konkurrenz der Preis dieser Waaren auf eine, *dem Zwischenhandel schädliche Weise* erhöht.

b) S. Auswahl kleiner Reisebeschreibungen und anderer statistischen und geographischen Nachrichten, 3ten Theil, p. 669.

c) Der Gegenstand des größten Zwischenhandels, welchen Sachsen und besonders Leipzig mit ausländischen Waaren trieb, bestand minder in Englischen, als in Französischen. Der Verfasser der „Ansichten einiger Hauptzweige der Industrie und des Handels von Sachsen“ sagte im Jahre 1811, daß *noch jetzt* die Französischen Waaren, die von Sachsen jährlich bezogen würden, 50 bis 60 Millionen Franken betrügen, und wollte dadurch beweisen, daß *vormals* eine noch größere Quantität derselben bezogen worden sei, und daß sie „den *Ersten*“ Plaz im Sächsischen Handel einnahmen“. S. Lit. Zeit. v. 1813. N. 189. p. 680.

Nun wurden sowohl Hamburg, als andere Handelstädte in demselben Grade, in welchem ihr Handel mit Französischen Waaren abnahm, zur Beförderung des Englischen Handels geneigt.

Obwohl dadurch der Französische nach Deutschland und nach dem Norden im Ganzen nicht ab, sondern vielmehr zunahm: so wurde von diesen Umständen dennoch die alte Nazional- und die neue Handelseifersucht der Franzosen gegen England verstärkt, und es wurde das Vorurtheil bekräftiget, dem gemäß man glaubte, daß der Handelsvertrag von 1786 einen *günstigern* Erfolg für Großbritannien, als für Frankreich, hervorgebracht habe: gleichwie bei einem großen Theile des Englischen Volks die umgekehrte Meinung vorherrschend war.

Solche, zum Theil täuschende, Ursachen waren es, welche nach dem Ausbruche der Revolution die Französischen Machthaber bewogen, den Handelsvertrag mit England als aufgehoben anzusehen; dem Englischen Handel Schaden zuzufügen und besonders die Einfuhr Englischer Waaren zu verbieten. Hierbei begegnete zugleich *eine* neue erbitterte Feindseligkeit der *andern*, obwohl die Französische von Seiten Englands zuerst herausgefordert worden war.

Es schien nemlich den Europäischen Mächten, daß kein Schreckniß vermieden werden dürfe, um den Schrecknissen der Französischen Revolution zu begegnen und ihnen Einhalt zu thun.

Sie bekriegten daher Frankreich, in dessen innere Angelegenheiten sie sich mit einer verblendeten Erbitterung zu mischen versucht hatten;

dessen Volk und Regierung sie als völkerrechtlos ansahen und behandelten, und es dadurch veranlaßten, zu einem Eroberungskrieg über seine Gränzen herauszubrechen.

Daher schlossen sie sich innig an Großbritannien an und genehmigten — um gemeinschaftliche Zwekke zu erreichen — *für den Augenblick* die Seegesezze Englands und die Ansprüche desselben auf solche ausschliessende Seegerechtsame, die sie weder zuvor anerkannt hatten, noch überhaupt und für immer als gültig anerkennen wollten, und gegen welche sie sogar in frühern Zeiten Bündnisse bewaffneter Neutralität abgeschlossen hatten.

Nun genehmigten sie, daß das Privilegium der neutralen Flagge in Vergessenheit gestellt wurde, und verordneten, daß der Grundsatz: frei Schiff macht freies Gut, nicht in Anwendung gebracht werde.

Weil man nemlich wähnte, daß die gewöhnlichen Kriegsmittel nicht hinreichten, um das große Unglück abzuwenden, das die Revolution hervorgebracht hatte, und über die benachbarten monarchischen Länder ausbreitete; und weil die Gegenanstalten gegen die Revolution eben so von vor-schneller Leidenschaftlichkeit eingegeben und eben so unglückschwanger waren, als diese selber: so machte man den verderblichen Anschlag, das völkerrechtlose Französische Volk durch Aushungerrung zur Unterwürfigkeit unter die vorige Regentengewalt fast minder zurückzuführen, als zur willigen Befolgung der Anordnungen benachbarter Regenten zu nöthigen, und es dadurch von seiner politischen Schwärmerei abzubringen.

Eben deswegen konnten die zwar Herkömmlichen, aber dennoch nicht unbestrittenen, Rechte, neutraler Handelschiffahrt nicht mehr anerkannt werden, weil durch Hülfe derselben nach Frankreich eine Zufuhr von Lebensmitteln, die abgeschnitten werden sollte, gelangen konnte.

Weil Frankreich als völkerrechtlos angesehen wurde: so wurden auch alle seine Anträge verworfen, die sich auf das Völkerrecht bezogen.

Daher geschah dies auch bei seinem rechtmässigen Verlangen, die Seekaperei abzustellen, die es dennoch durch die That selber einige Zeit lang abstellte.

Mit Verachtung wurde dieser menschenfreundliche Vorschlag zurückgewiesen, ungeachtet er bestimmt war, das Seekriegsrecht zu eben der schonenden Gelindigkeit zurückzuführen, die bereits beim Landkriege völkerrechtlich statt findet.

Als die Französische Nation diese Absicht hegte, erinnerte sie sich nicht daran, daß der *Erste Erfinder* der menschenfreundlichen Ideen, welchen sie eine allgemeine völkerrechtliche Heiligkeit verschaffen wollte, *Friedrich II. im Jahre 1785* gewesen sei, als er (am 10. September) einen Staatsvertrag mit den Nordamerikanischen Freistaaten abschloß, und dadurch zum *Stifter einer völkerrechtlichen Unverletzlichkeit alles Privateigenthums wurde, welches sich während eines Seekriegs auf den Meeren befindet.*

Dies geschah, als im 16ten Artikel des erwähnten Staatsvertrags auf den möglichen Fall eines Kriegs zwischen Preussen und Nordamerika festge-

sezset wurde, daß während desselben die friedlichen und unbewaffneten Bürger weder einer Einschränkung ihrer persönlichen Freiheit, noch einer Schmälerung ihres Vermögens, noch die Handelswaaren einem Embargo unterworfen; und daß die letztern von keiner der beiden Partheien jemals wegen einer Kriegs- oder andern öffentlichen oder Privatunternehmung zurückgehalten, dagegen aber (nach Art 23)

„alle Handelschiffe, welche den Austausch der
 „(verschiedenartigen) Erzeugnisse aller Länder
 „und Weltgegenden besorgen, und mithin be-
 „stimmt sind, nicht nur das Nothdürftige her-
 „beizuschaffen, sondern auch die Bequemlich-
 „keit und die Freuden des Lebens zu erleichtern
 „und überallhin zu verbreiten, auch überall-
 „hin frei und ungehindert schiffen und nie
 „(durch Kriegsgewalt) belastiget werden soll-
 ten^{d)}.“

Als Friedrich II. diesen Staatsvertrag ratificirte, erkannte er an, daß das Seekriegsrecht noch ganz allen Greueln der Barbarei unterworfen sei.

Um dies recht einleuchtend zu machen, muß man es dem Landkriegsrechte gegen über stellen und beide mit einander vergleichen.

d) Tous les vaisseaux marchands et commerçans, employés à l'Echange des productions de differens endroits, et par conséquent destinés à faciliter et à repandre les necessités, les commodités et les douceurs de la vie, passeront librement et sans être molestés. S. v. Martens, Recueil de principaux Traités Tom. II. p. 573 et 576.

Bei einem *Landkriege* wird nemlich die Kriegsgewalt und das Eroberungsrecht, welche man in früheren, barbarischen Zeiten über alles Privateigenthum ausdehnte, theils durch Brand- und Kriegsteuern ausgekauft, theils erstreckt man es nicht auf die Handelsgüter, die sich unterwegs auf Landstrassen und auf mittelländischen Wasserstrassen (Flüssen und Kanälen) befinden.

Dagegen wird bei einem *Seekriege* alles feindliche Handelsgut als eine rechtmässige Beute angesehen, obgleich die unbewafneten Handelschiffe ein unstreitiges Privateigenthum sind.

So lange dieser barbarische Grundsatz statt fand und statt findet, fühlte und fühlt sich Jeder, der zur See der Mächtigste war oder ist, gedrungen und *mufs* sich gedrungen fühlen, als einen fremden Eingrif in *seine* Kriegsrechte jede Anstalt anzusehen, die ihm das, auf der See befindliche, Privatvermögen der Bürger eines feindlichen Landes entziehen soll.

Jede Anstalt, die deswegen gemacht wurde, erschien daher als eine *Rechts-Erdichtung*, bei welcher man gleichsam stillschweigend erklärte, daß man ihr nur so lange eine Gültigkeit einräumen könne, als, sie zu vernichten, die Macht gebreche, welche immer eine sehr gewichtige Schutzwehr aller völkerrechtlichen Verhältnisse und Gerechtsame ist.

Jeder zur See Uibermächtige muß daher als eine Verletzung *seiner* Rechte die *Privilegien* der neutralen Flagge ansehen, und zu der Meinung verleitet werden, daß in denselben eine *partheiische* Begünstigung sowohl, als Anmassung der un-

partheiischen Neutralen enthalten sei und vergeblich verborgen werden solle.

Es entstand nemlich auf eine so natürliche, als *unvermeidliche* Weise die *Überzeugung*, daß die neutralen Mächte aus verderblichen Kriegen der Mitmächte, mit welchen sie sich in einer gemeinschaftlichen Völkervergatterung befinden, Ansprüche auf Begünstigungen ableiteten, die ihnen in Friedenszeiten nicht zustehen, ungeachtet während dieser alle Völkergerechtsame ungeschmälert ausgeübt werden.

Im Frieden durften nemlich *einzig und allein* die Schiffe jedes Mutterlandes in dessen Kolonien sowohl seine eigenen, als fremde Handelswaaren einführen und die Erzeugnisse derselben aus ihnen abholen.

Dieses Verhältniß der Mutter- zu den Tochterländern nannte man die Munizipalrechte. Dieser Ausdruck war zwar eine *Französische Erfindung*, aber das, was man dadurch bezeichnete, wurde während des Friedens von allen Mutterländern gegen ihre Kolonien ausgeübt.

Wenn nun diese Mutterländer in einen Krieg verwickelt wurden: so mußten die Munizipalrechte als aufgehoben angesehen werden. Dies mußte geschehen, damit die Gerechtsame neutraler Flagge Plaz greifen, und damit erlaubt werden konnte, daß unter ihrem Schutze der vorige Handel mit den Kolonien fortgesetzt und die Erzeugnisse derselben *sicher* ausgeführt, d. i. *heimlicher* ja trüglicher Weise dem barbarischen Seekriegsrechte entzogen werden möchten.

Dieses den *neutralen Mächten nützliche*, Verhältniß wurde von denselben im Laufe der Zeit als

eine, aus fremden Kriegen unmittelbar entspringende, Neutralitäts-Befugniss angesehen, und von den *kriegführenden Staaten* in dem Verhältnisse eingeräumt, in welchem es ihnen erspriesslich, d. i. behülflich war, die Erzeugnisse ihrer Kolonien der feindlichen Kriegsgewalt zu entziehen und an sich zu bringen. *Die Mächtigen verwarfen sie, die Mindermächtigen genehmigten sie.*

Sogar England, welches den Grundsatz — der ihm wegen der Grösse seiner Seemacht am nützlichsten war — festhielt, daß beim Seekriege das Plündern eben so die *Regel*, als beim Landkriege die *Ausnahme* sei; und welches daher die Kaperei völkerrechtlich aufrecht zu erhalten suchte, bewilligte, als Ausnahme von jener Regel im Kriegszeiten die Zulassung neutraler Schiffe in seinen Kolonien *mittels besonderer Verträge*; weswegen es z. B. den Nordamerikanern durch einen Traktat im Jahre 1794 erlaubte, mit den brittischen Kolonien, „während des Kriegs und noch zwei Jahre „nach demselben Handel zu treiben.“

Weil aber — wenn man es genau betrachtet und nicht von eigenen Vortheilen oder Vorurtheilen bestochen wird — jede Genehmigung eines Rechtsanspruchs, der sich theils auf fremden Krieg theils auf eigenen Nuzzen gründet, eine Verletzung der Unpartheilichkeit ist: so scheinen der Neutralität die sogenannten Vorrechte neutraler Flagge zu widersprechen, auf welche man in ihrem Namen Anspruch macht. Denn alle Neutralität muß ihren Charakter der Unpartheilichkeit und der Friedensliebe verlieren, sobald sie verleitet wird, Gefallen an fremden Kriegsverhältnissen zu finden und daraus Vortheil zu ziehen; mithin unter

dem Scheine der Unpartheilichkeit die höchste Partheilichkeit, nemlich die des Eigennuzzes und der Gewinnbegierde auszuüben.

Daher drang diese oder jene Seemacht, je nachdem sie sich von Zeit zu Zeit mächtiger oder unmächtiger, als die andere fühlte, bald auf die Aufrechthaltung, bald auf die Vernichtung besonderer Rechte der neutralen Handelschiffahrt, und bestand bald auf der Handhabung, bald auf der Verwerfung des Grundsatzes: *dass frei Schiff frei Gut macht!*

Es wurde deswegen dieser Grundsatz in verschiedenen Gesezen und Staatsverträgen bald anerkannt bald verworfen. Lezteres geschah nie so unbedingt, als durch die Französische Regierung und mittelst der Französischen Seegesezze. Denn die *Ordonnance de la marine* von 1681 (Liv. III. lit. 9. art. 7.) ertheilte die Vorschrift: „dass wenn man feindliche Waaren am Bord neutraler Schiffe antreffen würde, Ladung und Schiffe konfisziert werden sollten.“ Eben so wurde durch einen Komerztraktat Frankreichs mit den Hansestädten am 1. April 1769^{a)} ausgemacht, dass nicht nur alle Hanseatische Handelsgüter, die man auf feindlichen Schiffen antreffen würde, sondern sogar alle auf Hanseatischen (neutralen) Fahrzeugen befindliche, feindliche Waaren konfisziert werden, dabei aber diese Fahrzeuge mit ihrer übrigen Ladung frei bleiben sollten.

Nachdem Frankreich durch die fortdauernde, leidenschaftliche Feindseligkeit, die eine Ausgeburt der Revolution war, und besonders durch den

^{a)} S. Mosers Europäisches Völkerrecht VII. p. 402.

frühern Aushungerungsplan Englands zur Rache herausgefordert worden war, erließ die Regierung desselben am 18. Januar 1798 eine Verordnung, welche schonungslos festsetzte: „dass die Eigenschaft der Schiffe, und ob sie als neutral oder feindlich angesehen werden müßten, künftig durch die Ladung bestimmt; und dass alle, auf dem Meere befindliche Fahrzeuge, die zum Theil oder ganz mit Waaren aus England oder dessen Kolonien und Besizzungen beladen sein würden, für gute Prisen erklärt werden sollten, die Waaren und Lebensmittel möchten gehören, wem sie wollten.“

So streng diese Verordnungen waren, und so übermäßig streng sie gehandhabet wurden ^{f)}: so muß doch das Bezeigen rühmlich anerkannt werden, welches Frankreich sowohl vor, als nach der angeführten, letzten Verordnung beobachtete.

Es gebührt ihm — d. i. der konstituierenden Nationalversammlung — der Ruhm, zuerst und alleine (obwohl vergeblich) bei der Regierung Großbritanniens den Antrag zur *allgemeinen* Aufhebung der Seekaperei gemacht, und ihr sogar auf einige Zeit — gleichwie dies auch Dänemark that — wirklich und in der Absicht entsagt zu haben, um gegen diese ungerechte Äusserung der Kriegsgewalt den Gebrauch eines heimlichen Kriegsmittels, nemlich der neutralen Flagge, entbehrlich und unmöglich zu machen.

f) Es erfolgte z. B. (nach Jacobson's Bericht) eine Französische Konfiskazion eines Schifs, und einer Ladung, weil man auf demselben einen Einzigen Mantel von Englischem Tuch gefunden hatte.

In den neuesten Zeiten (nemlich im Jahre 1812) drang es — freilich mehr durch *geeignete Erklärungen*, als durch *eigene Thaten* — wiederum darauf, daß die Rechte der neutralen Flagge gehandhabet und auf immer gesichert werden müßten.

Dadurch suchte es nicht sowohl das Privateigenthum jedes Staats *fremden* Eroberungsrechten zu entziehen, als sein *eigenes* Eroberungsrecht unwiderstehlich zu machen.

Denn wenn Napoleon die Gerechtsame der neutralen Flagge ernstlich hätte vertheidigen wollen: so hätte er sich erlauben müssen, daß mittelst derselben und besonders mittelst der Nordamerikanischen allen Europäischen Ländern Englische und Kolonialwaaren zugeführt worden wären.

Dies suchte er aber eifriger, als jemals zu verhindern, als er gleichsam die letzte Hand anzulegen vermeinte, um Europa, durch Besiegung Russlands, auf immer zu unterjochen.

Um dieses große Ziel zu erreichen, nahm er den Schein einiger Mäßigung an, und sagte daher: daß er blos einen Frieden zu erkämpfen suche, der, gleich dem Utrechter, die Rechte der Seeneutralität wiederherstelle.

Dies geschah, um der Welt die Meinung beizubringen, daß Frankreich dasselbe Ziel vor Augen habe, welches in frühern Zeiten Russland durch bewußnete Neutralitäts-Bündnisse zu erreichen suchte. Dadurch wurde aber von neuem beurkundet, was schon (in der Handels-Chronik) gesagt worden ist: daß nemlich das Kontinentalsystem darinn *seine Festigkeit* suchte, daß es sich nach den Umständen jedes Augenblicks *veränderlich*

bezeigte. Es war ihm gleichsam eine Unveränderlichkeit der Veränderlichkeit eigen.

Zuvor hatte Frankreich — weil es zur See unmächtig geworden war — darauf (als sei dies der erste Grundsatz jenes Kontinentalsystems) gehalten, daß das Seekriegsrecht dem Landkriegsrechte gleich gemacht werden; und daß mithin alles feindliche, auf den Meeren befindliche Handelsgut, und jedes Handelschif eben so unantastbar sein müßte, als es jeder Frachtwagen auf den Landstrassen und jedes Fahrzeug auf den Flüssen, Kanälen und Landseen sei, weil bei diesen ununtersucht bleibt, ob sie mit freundlichem oder feindlichem Eigenthum beladen; und weil sie in beiden Fällen gleich unverlezt sind. Denn eine Beraubung derselben wird für eine Verletzung des Völkerrechts angesehen, und, wenn sie sich auch zu Zeiten als ein Ausbruch ungezügelter Kriegsgewalt ereignet, als verwerflich betrachtet.

Diese Gleichheit des See- und des Landkriegsrechts verlangte zu seinem Vortheil Napoleon bei Ertheilung des Dekrets von Berlin, indem er — weil er immer *seinem* Unrechte *allgemeines* und *unstreitiges* Recht — sophistischer Weise beizumischen wußte^{g)} mit Recht erklärte: „es erlaube das Völkerrecht nicht, daß sich das Kriegs- und das daraus entstehende Eroberungsrecht auf die friedlichen und unbewafneten Bürger, auf die Handelswaaren und Magazine, welche dieselben enthalten, auf die Wagen, die sie transportiren und auf die unbewafneten Fahrzeuge ausdehne, die sie auf

g) Nichts ist so sophistisch, als die Tyrannen.

„den Flüssen oder Meeren fortschaffen; und das Dekret von Berlin solle so lange als ein Grundgesez des Reichs betrachtet werden, bis England anerkennen werde, *dass das Kriegsrecht Eins und dasselbe zur See, wie zu Lande sei.*

Dieses gemilderte Kriegsrecht wurde von Frankreich selber nicht beobachtet, sondern durch die That verspottet. Zu gleicher Zeit wurde die Englische Regierung von Seiten Frankreichs sowohl, als von der Englischen Opposizions-Parthei angeklagt, dass sie weder die Rechte der neutralen Flagge anerkennen, noch die Munizipalrechte während eines Kriegs aufheben, sondern diese durch Ausnahmen willkührlich bestätigen, so wie jene als eine Gunstbezeugung ertheilen wolle.

Solche Nothbehelfe, solche rechtliche und unrechtliche — das allgemeine Rechtsgefühl schwächende — Beschuldigungen waren auf allen Seiten erforderlich, weil man fühlte, dass es nothwendig sei, ein neues Seekriegsrecht einzuführen; und weil dennoch die, in Kriegszeiten gewöhnliche, Erbitterung nicht zuließ, sich in einem Einverständnisse zu begegnen, welches alleine fähig ist, ein solches neues und mildes Seekriegsrecht festzusezen.

Mit dem bisherigen Uiberblik späterer und früherer Ereignisse, muß noch folgender verbunden werden, weil die Begebenheiten, auf welche er fällt, ebenfalls dem Lizenzensystem zur Einleitung dienten.

Gleichwie Frankreich gekränkt wurde, als man es durch Aushungerung zu einer demüthigenden Nachgiebigkeit bewegen wollte; gleichwie dadurch

der alte Nationalhafs gegen England geschärft und das Vorurtheil gegen den oben erwähnten Handelsvertrag (als sei er die Ursache von dem Englischen Handelsübergewichte) bekräftiget wurde; gleichwie der Antrag zur Abstellung der Seekaperei gleichsam ungehört und mit Verachtung zurückgewiesen worden war: so fand sich das gewaltthätige und zur Eroberungssucht herausgeforderte Frankreich (vom Jahre 1793 an) bewogen, den Englischen Handel zu bekämpfen und wiederholte Verbote gegen die Einfuhr Englischer Waaren zu erlassen.

Eine Verfügung vom 1. März 1793 gegen die Einbringung ausländischer und besonders Englischer Handels- und Manufakturwaaren, wurde durch ein Gesez vom 10. Brümair V. oder vom 2. November 1796 erneuert, wodurch der Verkauf der leztern Waaren gänzlich verboten wurde. In einem andern Gesez vom 9. Februar 1797 (19. Plüviose V.) wurde sogar eine eidliche Erhärtung des Umstandes vorgeschrieben, daß die eingeführten Waaren nicht aus dem Handel oder aus Fabriken von *solchen* Mächten kommen, die mit der Französischen Republik im Krieg begriffen waren, wobei *blos bei Büchern*^{h)} die vorgeschriebene Bewahrheitung (Verifikation) erlassen wurde.

Nach dem 19. Artikel eines Gesezzes vom 13. März 1804 (22. Ventose XII.) durfte sogar kein Schiff, das aus einem Englischen Hafen expedirt worden war oder einen solchen berührt hatte, in den Häfen Frankreichs aufgenommen werden. Mit-

h) In neuerer Zeit wurden Ausnahmen gegen Bücher gemacht.

hin war 1804 schon eine Verordnung vorhanden, die drei Jahre später in dem Dekret von Mailand wiederholt wurde, weil man vorgab, daß die Englischen Geheimeraths-Verordnungen die Erlassung des letztern nöthig gemacht habe.

Der Friede von Amiens setzte zwar diesen feindlichen Verhältnissen ein Ziel, er war aber von so kurzer Dauer, daß weder die Verbote Englischer Waareneinfuhr ausdrücklich zurückgenommen, noch viel weniger der Handelsvertrag von 1786 erneuert, noch andere gegenseitige Handelsnormen festgesetzt werden konnten.

Daher verwickelten sich die Umstände noch mehr, als der neue, noch jetzt fortdauernde Krieg zwischen Frankreich und England ausbrach, und letzteres hartnäckiger, als jemals, auf seiner Verweigerung beharrte, die Vorrechte der neutralen Flagge anzuerkennen.

Es bestand um so mehr auf dieser Verweigerung, als sie gutgeheissen worden war von den Europäischen Mächten, so lange sich diese mit Großbritannien in einem Bündnisse gegen die Französische Nation befunden hatten.

Dieses herausfordernde, feindselige Bezeigen erweckte feindliche Erwiderung von Seiten Frankreichs, und es entstand nun ein Zirkel solcher Erwiderungen, bei welchem England — ohne öffentlichen Erfolg — darzuthun suchte, wer der Herausgefoderte und wer der Herausfordernde sei.

Dies geschah besonders, seitdem Frankreich die Hannoverischen Länder in Besitz genommen hatte, weil es England wahrheitswidriger Weise beschuldigte, den Frieden von Amiens gebrochen zu haben.

Die Unterwürfigkeit Europas war so groß, daß es gleichsam zu einem symbolischen Glaubens-Artikel und zu einer stehenden, von Frankreich vorgeschriebenen, Redensart geworden war, der gemäß jeder Europäer sagen *musste*: England hat den Frieden von Amiens gebrochen!

Allerdings war es dem Interesse Englands gemäß, in Besiz der Insel Malta zu bleiben, und dadurch einen Stützpunkt sowohl für seinen Handel, als für seinen Kampf gegen die Übermacht Napoleons zu behalten. Jede Ursache mußte ihm daher erwünscht sein, wodurch es Anlaß bekam, diese Insel zu behaupten.

Diesen Anlaß gab das Benehmen Napoleons. Kaum war der Friede zu Amiens geschlossen, als er, besonders in Italien, willkührliche Verfügungen in und mit unabhängigen Ländern und Regierungen vornahm, und dabei den Grundsatz aufstellte, daß bei solchen Dispositionen immer nur Ein Staat dem Andern gegen über stehe, und daß kein Dritter einen, dem Unterdrückten günstigen, Einspruch machen dürfe.

Dagegen beharrte Großbritannien mit der größten Festigkeit bei den alten Grundsätzen des Europäischen Völkerrechts, welche verbieten, daß ein Mindermächtiger, ohne beschützende Theilnahme der übrigen Völker, eine Beute des Uibermächtigen werde.

Die gewaltsamen *Zugriffe*ⁱ⁾ Napoleons waren also die Ursache wegen der Malta im Englischen

i) Dieses schöne alte Wort wird in Urkunden des 15ten und 16ten Jahrhunderts von widerrechtlichen Befehlen gebraucht.

Besiz blieb, wegen der eine Französische Wehklage über die Treulosigkeit, womit Großbritannien den Frieden von Amiens verletzet habe, durch ganz Europa erschallte, und Jahre lang von diesem mit angestimmt werden mußte.

So begann im Jahre 1803 der, nun zehnjährige Krieg zwischen Frankreich und England; und Napoleon eröffnete diesen Krieg mit einer, in der neuern Zeit unerhörten, barbarischen Grausamkeit, indem er *alle* unbewafnete, unter dem Schuz des Völkerrechts und der Französischen Gesezze in Frankreich lebende und reisende, Brittische Bürger zu Kriegsgefangenen erklären ließ, die noch in solcher Gefangenschaft schmachten, ausser denen, welche — zum Theil im Wahnsinne, der von ihrem unverdienten Schiksale veranlaßt wurde — gestorben sind ^{k)}.

k) Sonderbar ist es, daß die englischen Staatsmänner, in ihren öffentlichen Erklärungen, sich fast nie auf historische, die Welt belehrende Erörterungen einliessen; sondern immer nur die Behauptung aussprachen, daß durch die Geheimeraths-Verordnungen gerechte, von dem Feinde abgenöthigte, Repressalien vorgeschrieben würden.

Es geschah dies entweder deswegen, weil ein *späteres* Ministerium nicht immer alle Grundsätze und Verfahrungs-Weisen der *vorhergehenden* billiget, oder vielleicht auch deswegen, weil die Politik ein gemeinschaftliches Studium und in gewisser Rücksicht der Grenzpunkt von der Gedankenreihe aller Engländer ist; und weil daher diesen Alle Einzelne Ereignisse, aus welchen nach und nach große Weltbegebenheiten hervorgehen, mehr im Gedächtnisse bleiben, als den Einwohnern jedes andern Staates.

In diesem Zeitpunkte nahm der Handelskrieg des Kontinents gegen England seinen Anfang, und dieser Krieg nahm wiederum die sonderbare Wendung, welche zur Lizenzen-Ertheilung führte und nöthigte.

Durch Freibriefe sollte nemlich der gänzliche Untergang des Handels vermieden werden, dessen man sich um so mehr bedürftig fühlte, je mehr man seine Zerstörung befürchtete.

Als nemlich die Hannöverischen, von Großbritannien unabhängigen, Länder, während Frankreich und Deutschland mit einander Frieden hatten, von Französischen Truppen in Besiz genommen wurden: so wurde nicht nur dieser Länder, sondern des Deutschen Reichs Neutralität verletzt; und dieser hohnsprechende Zugrif Napoleons wurde noch dadurch erstaunlicher, das die neutralen, deutschen Flüsse, die Elbe und die Weser, dem Englischen Handel verschlossen; das also die Französische Kriegsgewalt nicht blos gegen Hannover, sondern gegen alle andere Deutsche Staaten gerichtet wurde, die sich der Schiffahrt auf diesen Flüssen, und dadurch eines beglückenden Handels nicht blos mit Hamburg und England, sondern mit allen Welttheilen zu erfreuen hatten.

Die, auf der Elbe befindlichen Englischen Waaren wurden hinweggenommen, und überhaupt der Handel mit denselben verhindert.

Hierauf wurden die Hannöverischen Länder von Frankreich an Preussen abgetreten, und dieses wurde gezwungen, am 28. März 1806 eine Verfü-

gung zu erlassen, nach welcher „die Häfen an der „Nordsee, so wie die Ströme, welche sich in die- „selben ergießen, der Englischen Schiffahrt und „Handlung *eben so gesperret wurden*, wie es zu „den Zeiten, als Französische Truppen die Han- „növerischen Länder besetzt hatten, geschehen war. In derselben Verordnung wurde angekündigt: „daß alle Anstalten getroffen werden sollten, das „Ein- und Durchbringen Englischer Waaren zu verhüten.

Was war nun natürlicher, als daß England erklärte, es solle *aus* den freien Deutschen Häfen und Flüsse, *in* welche nach Französischen Geboten, *kein* *Englisches* Schiff *einlaufen* durfte, auch kein Schiff *auslaufen*?

Deswegen verhängte England *mit Recht* eine Blokade der Elbe und überhaupt der Flüsse und Häfen, von welchen seine Fahrzeuge und sein Handel ausgeschlossen wurden.

Diese Blokade dehnte es immer weiter und weiter aus, so, daß *gegen das Ende des Jahres 1806* — nicht durch die That selber, sondern durch bloße Erklärungen — die ganze Küste von der Elbe bis Brest in Blokadestand versetzt war.

Auf solche Weise entstand jenes, so hart angeklagte, Englische Blokadesystem, das dem herkömmlichen europäischen Völkerrechte widersprach, dem gemäß ein Seehafen oder eine Flussmündung oder eine Seeküste nur dann für blockirt angesehen wurden, wenn sie von feindlichen Kriegsschiffen dergestalt umgeben waren, daß einem Handelschiffe das Annähern oder Einlaufen, wo

nicht ganz unmöglich, doch höchst gefährlich wurde.

Durch diese neuen, größtentheils wörtlichen, Englischen Blokaden wurden die Französischen Dekrete von Berlin und Mailand veranlassen¹⁾.

Mittelst des ersten (vom 21. November 1806) wurden die Brittischen Inseln in Blokadezustand erklärt; es wurde aller Handel mit Englischen Waaren verboten; alle diese Waaren und alles Englische Eigenthum wurden, wo man dieses und jene fand, der Konfiskazion unterworfen; sie wie alles Englische Eigenthum wurden für eine Beute der Französischen Armeen erklärt, denen die willkührliche Vollstreckung dieses Dekrets in allen Ländern anvertrauet wurde, in welche sie siegreich einrückten.

Der Sinn desselben empfing in der Folge eine ungeheuere Erweiterung, als alle Kolonialwaaren für Waaren Englischen Ursprungs erklärt wurden, nachdem Großbritannien nach und nach fast alle Kolonien seiner Feinde in Kriegsbesitz genommen hatte.

1) Das Dekret von Berlin, besonders aber der Friede von Tilsit, begründeten das sogenannte Kontinentalsystem. Seine Vollendung erhielt es am 1. November 1810. Vor jenen zwei Zeitpunkten war nie von diesem Systeme die Rede. Aller Tyrannei ist es eigen, von Zeit zu Zeit die völkerrechtlichen Ansichten zu verwirren; denn alle Tyrannei ist sophistisch und alle Sophisten sind Tyrannen. Daher sollte der Blick von den innern Angelegenheiten Europas durch einen, täglich verstärkten Haß gegen England abgelenkt werden, und Napoleon rief die Welt nach dem Tilsiter Frieden zur Vertheidigung des Kontinentalsystems auf.

Hierauf erließ England eine Geheimeraths-Verordnung am 7. Januar 1807, wodurch es festsetzte: „dass kein Schiff von einem Hafen zum andern „handeln sollte, wenn diese Häfen Frankreich und „seinen Verbündeten gehörten, oder so sehr unter „desselben Einfluss sich befänden, dass daselbst „Brittische Handelschiffe nicht aufgenommen wür- „den.

Durch das Dekret, welches Napoleon aus Mailand am 17. Dezember 1807 erließ, wurden sogar die Handelschiffe *aller Nationen*, welche sich den Englischen Geheimeraths-Verordnungen unterwerfen und in Brittischen Häfen einlaufen würden, für „*entnazionalisirt*“ und für gute Preisen erklärt, so wie ihnen auch die Französischen Häfen versperret wurden.

Dieses Dekret war veranlasset worden durch eine Englische Geheimeraths-Verordnung vom 11. November 1807, durch welche alle Häfen und Plätze Frankreichs und seiner Bundesgenossen, und jedes Landes, das entweder im Krieg mit England begriffen, oder aus dessen Häfen die Brittische Flagge ausgeschlossen war, so wie alle feindliche Kolonien in Blokadestand erklärt, ausserdem aber der neutrale Handel *einzig und allein* den Schiffen erlaubt wurde, welche in die Englischen Häfen einlaufen und sich daselbst einer vorgeschriebenen Besteuerung unterwerfen würden.

Durch die angeführten Gesezze, die als der Ausdruck der höchsten, gegenseitigen Feindseligkeit anzusehen waren, war nun aller Seehandel gänzlich abgerissen.

Denn auf der *Einen* Seite wollte England kein Handelschif nach blokirten Ländern segeln lassen, und überhaupt keine Handelschiffahrt dulden, die sich nicht *seiner* Besteuerung unterwarf; und auf der *Andern* Seite erklärte Frankreich jedes Handelsfahrzeug für entnazionalisirt und völkerrechtlos, das sich den Brittischen Geheimeraths-Verordnungen unterwerfen würde.

Nun wurde durch *solche*, von erbitterter Kriegsgewalt und Feindseligkeit ausgesprochene, *gänzliche Auflösung* aller Handelsverbindungen *jene Handelsbedürftigkeit* unter großen Schmerzen fühlbar, wodurch unvergängliche Völkerverbrüderungen entstehen. Diese *Handelsbedürftigkeit* war bei *Denen* am größten, welche man der größten *Gewinnbegierde* beschuldigte.

Dies waren die Engländer.

Sie schienen die *Erste* einzugestehen, indem sie ihr abzuhelpen suchten; und dies diente ihren Feinden zu einem Beweis der *letzteren*.

Denn zu den Waffen, womit der Handelskrieg geführt und die auf die feindseligste Weise gehandhabet wurden, gehörten vorzüglich gegenseitige Beschuldigungen, wodurch nicht nur die Ansicht der Dinge verwirret, sondern auch das Gerechtigkeits-Gefühl geschwächt wurde.

Dem schmerzhaften Druk der Handelsbedürftigkeit suchten sich aber die Engländer zu entziehen, als sie Ausnahmen von der, oben angeführten, von ihnen selber aufgestellten, allgemeinen Regel machten, der gemäß in Kriegszeiten aller Seehandel zwischen feindlichen Staaten aufhören muß.

Die mangelnde Ausfuhr der *eigenen* Erzeugnisse wurde allmählig für Großbritannien noch nachtheiliger und empfindlicher, als die mangelnde Einfuhr *fremder* Waren, weswegen es Anstalten machen mußte, die erste fort und fort zu befördern und zu erleichtern, um einen, schon entstandenen, Verlust zu ersezzen, und dem befürchteten, künftigen, wahrscheinlich noch größeren vorzubeugen.

Dadurch sah es sich angetrieben, zum *Erfinder der Lizenzen* zu werden, und zugleich, wider Willen, das Bekenntniß jener Handelsbedürftigkeit und einer Ohnmacht abzulegen, in die *jeder Staat fallen muß*, sobald eine freie Völkerverbrüderung auseinandergerissen wird.

Es kann nicht oft genug wiederholet werden, daß sich dieses ereignet, wenn *das, was an und für sich* rechtlich ist, auf Umwegen und Schleichwegen gethan werden muß; wenn daher der allgemeine Welthandel, der unter allen Kriegs- und Friedensverhältnissen frei und unabhängig sein sollte, gestört; wenn das, auf den Meeren befindliche Privateigenthum nur mittelst der erdichteten Vorrechte neutraler Flagge, nur durch Lizenzen *verheimlicht* und beschützt werden kann.

Obwohl nichts für die Menschen gefährlicher ist, als wenn sie das Rechte auf solchen Schleichwegen thun, und thun müssen: so ist es dennoch eine, der menschlichen Natur einwohnende, Erbsünde, mit einer blinden Vorliebe dieser verheimlichten Gerechtigkeit anzuhängen, und sich dabei in Spizfindigkeiten des Formwesens zu verlieben und zu verlieren, um den Geist des strengen und wahren Rechts verschwinden zu lassen.

62 Geschiehet dies; so können die Menschen einzig und allein durch einen gewaltthätigen, allgemein schädlichen und sich immer vergrößernden Misbrauch herkömmlicher Rechts - Erdichtungen (*fictiones juris*); nur durch moralische Schmerzen und physische Leiden und durch einen, von beiden erregten, rechtlichen Ingrimm daran erinnert werden, das Heiligthum des Rechts selber aufzusuchen und unmittelbar — nicht aber in den entfernten *Heiden - Vorhöfen* — anzubeten; und auf solche Weise die Hinwegwerfung erstorbener Formen zu erflehen.

Nach diesen Bemerkungen kehren wir zur Geschichte zurück.

Sonderbarer Weise ereignete sich, oder es war vielmehr als ein wiedervergeltendes Verhängniß der Vorsehung anzusehen, daß dasselbe Großbritannien, welches die Gerechtsame der neutralen Flagge am heftigsten verworfen hatte, als es Frankreich aushungern wollte, nun diese Rechte mittelbarer und widerwilliger Weise — nemlich durch Lizenzen — wieder erwecken mußte, um sich selber vor Hungersnoth zu bewahren.

Solche Nachgiebigkeit mußte sich Großbritannien selber gebieten, weil der Ertrag seines Akkerbaus in dem Verhältnisse abnahm; in welchem es sein Fabrikwesen ausbreitete und sogar den Akkerbau einzelner Landgüter (als wären diese Fabrikanstalten) verbesserte. So wie es vormals Getraide ausgeführt hatte: so mußte es nun von Jahr zu Jahr eine größere Quantität desselben einführen

und von Jahr zu Jahr theurer bezahlen. ^{m)} So wie es sonst das Jahr Preise ausgetheilet hatte: so mußte es nun von Jahr zu Jahr vergrößerte Einkünfte ertheilen. England, seitdem es Alles von seinen Kunstleuten abhängig zu machen vermochte, durch zunehmenden Mangel an Lebensmitteln von andern Ländern und von deren Akkerbau-Erzeugnissen abhängig. Durch jede Unterbrechung gewohnter Handelsverhältnisse wurde es daher mit Hungersnoth bedrohet.

In demselben Verhältnisse, in welchem es die Preise seiner eigenen, und (mittelbarer Weise) die Preise der Fabrikwaren aller andern Länder zu vermindern suchte und vermochte, steigerte es zugleich die Preise des Getraides und versetzte sich in eine, zwar demüthigende und schmerzliche, aber allgemeine Völkerverbindung ehrende Abhängigkeit.

^{m)} Bis zum Jahr 1775 hatte England immer mehr Getraide erzeugt, als es brauchte. Seitdem mußte es dasselbe in steigenden Verhältnissen (der Quantität und der Preise) einführen, so daß im Durchschnitt in den ersten zwölf Jahren (von 1776 — 1787) die Einfuhr 500,000 Quarters zu 30 Schilling St., in den folgenden zwölf Jahren (von 1788 — 1799) 1,300,000 Quarters zu 40 Sch. St. und von 1810 — 1811 fünf Millionen Quarters zu 60 Sch. St. betrug. Z. B. im Jahre 1796 wurden aus Canada nach Großbritannien und besonders nach Schottland geführt 3106 Bushels Getraide, und 1802 — 1,010,033 Bushels. Ja in den letzten 6 Monaten des Jahres 1810 ging aus Frankreich nach London für 1,382,350 Pf. Sterl. Getraide. S. Handelsmagazin v. 1812. p. 253.

Nun wurde das Bedürfnis ausländischer Getraidezufuhr durch den Krieg eben so vermehrt, als diese Zufuhr erschweret wurde.

Den Englischen Schiffen waren die Häfen des Kontinents verschlossen; feindliche Schiffe durften nicht in den Häfen Grossbritanniens einlaufen; neutrale Schiffe durften sich nicht den für blokirt erklärten, getraidereichen Ländern nähern, neutrale Schiffe, die sich den Englischen Geheimeraths-Verordnungen unterwarfen, waren nach den Französischen Dekreten eine rechtmässige Kriegsbeute; und Schiffe, welche diese Dekrete befolgten, wurden in England für gute Prisen erklärt. So wurde das Letztere durch *dieselben* Anstalten, die es theils selber gemacht, theils veranlassen hatte, mit Hungersnoth bedrohet, und fremder Hülfe um so mehr bedürftig, je mehr es sich unabhängig zu machen suchte.

Uiberdies machte das Grundgesez seines Seewesens, die Navigations-Akte, alle Einfuhr der unentbehrlichen Lebensmittel unmöglich, wenn diese nicht auf Englischen oder auf Schiffen der Länder geschah, die sie erzeugten.

Zugleich war es die (ebenfalls grundgesezliche) Manier Englands, an dem wörtlichen Inhalte seiner Gesezze zu hangen, und diese gerade dann für unverbrüchlich zu erklären, wenn die Noth deren schnelle Aufhebung zu gebieten schien. So wurde die Habeas corpus Akte zwar auf einige Zeit suspendirt, aber auch bekräftiget, damit sie ewig bestehen möchte.

Auf gleiche Weise durfte, ungeachtet der Gefahr einer Hungersnoth, die Englische Navigations-

Akte nicht zurückgenommen; sondern es mußte versucht werden, durch einzelne Ausnahmen von derselben Hülfe zu verschaffen.

Diese Ausnahmen mußten — weil sie nie im Allgemeinen verheißsen werden konnten — desto mehr vereinzelt, vervielfältiget, abgewechselt, und als besondere Gunstbezeugungen ertheilt werden.

Sie empfingen den Namen: *Lizenzen*, um anzudeuten, daß durch dieselben etwas zeitlich erlaubt werde, was in der Regel und für die Folge der Zeit als verboten und unerlaubt angesehen werden solle.

Zur Erfindung des Lizenzsystems wurde England besonders im Jahr 1808 genöthiget; weswegen es im November desselben Jahres Freibriefe austheilte, die auf Ein Jahr gültig sein sollten, und die allen Handelschiffen, ausser den Französischen, unter der Bedingung angeboten wurden, Getraide nach England zu führen.

Zu Ende des Jahrs 1809 wurden diese Lizenzen für aufgehoben erklärt, es regte sich nun aber eine neue Noth, welche die frühern zu verdoppeln, nemlich Mangel an Lebensmitteln durch den Mangel an Ausfuhr der überflüssigen, in den Magazinen aufgehäuften, Fabrik- und Kolonialwaaren hervorzubringen drohte.

Gleichwie daher ursprünglich jede Englische Lizenz unter der Bedingung ertheilt worden war, daß jedes, damit ausgestattete Schiff eine Quantität von Getraide herbeiführen mußte; so wurde diese Bedingung nach Jahresfrist zurückgenommen: weil entweder eine beruhigende Erfahrung gelehrt hatte,

dafs mittelst der ertheilten Freibriefe dem Getraide-
mangel vorgebeuet worden sei, oder weil man die
Herbeischaffung der Lebensmittel dem ungewissen
Erfolg des gestörten Handels und den Privatspekula-
tionen der Kaufleute nicht mehr überlassen wollte
und konnte. Denn die Englische Regierung liefs
für ihre eigene Rechnung in andern Ländern Ge-
traide aufkaufen und nach Großbritannien führen.

Daher wurde in den später ausgegebenen Eng-
lischen Freibriefen nicht mehr die Einfuhr des Ge-
traides, sondern blos die Ausfuhr Englischer Fa-
brik- und Kolonialwaaren zur Bedingung gemacht.
Denn die Ueberladung der Magazine mit beiderlei
unverkäuflichen und täglich mehr im Werthe sin-
kenden Waarenartikeln wurde als ein Nationalun-
glük gefühlt.

Von nun an wechselte die Ertheilung der Frei-
briefe theils nach den Bedürfnissen des Augenblicks;
theils in Rücksicht der Gegenden ab, für welche sie
(bei täglicher Ausdehnung der Blokaden) bestimmt
wurden; theils in Ansehung des Zeitraums, für
welchen man sie ertheilte.

Wie demnach das *Navigations-Gesetz*, welches
die Hanseaten erfunden und England von ihnen an-
genommen hatte, bestimmt war, die Produkte al-
ler Handelsnationen auf deren eigenen oder auf
Englischen Schiffen nach Großbritannien zu brin-
gen, und wie es fremde Frachtschiffahrt ausschlies-
sen sollte: so drohten die *Lizenzen* allen *eigenen*
Handel in einen *Zwischenhandel* zu verwandeln,
ob sie wohl durch den letztern den ersten zu retten
suchten.

Diese Ausnahmen, welche England von seinen eigenen Seegesetzen erfand, dienten indessen — wenigstens auf einige Zeit — zur *Handelsregel* nicht nur für England, sondern sogar für den Kontinent.

Die Ausbreitung dieser neuen Handelsnorm geschah so schnell, als die Dauer der letztern vergänglich und kurz zu sein drohete; und während dieser Ausbreitung trat die Europäische, mit einander im Krieg begriffene, Handelswelt in ein, entweder sich selber oder andern nicht eingestandenes Einverständniß, *das gegen Nordamerika* und gegen dessen, nach Unentbehrlichkeit und Herrschaft strebenden, Zwischenhandel gerichtet war.

Ungeachtet England den Lizenzen, mittelst welcher es sich unentbehrliche Bedürfnisse zuführen liefs, unter der Bedingung der Ausfuhr von Englischen und Kolonialwaaren ertheilte: so schienen doch die Britischen Lizenzen immer begieriger verlangt und immer freigebiger ausgetheilt zu werden.

Daher fand sich Frankreich bewogen, ebenfalls Freibriefe zu bewilligen, um nicht in seinen, täglich mehr ins Grofse getriebenen Seerüstungen durch Entbehrung nordischer Zufuhren, gestört zu werden, und um den unerschöpflichen Reichthum seiner natürlichen Erzeugnisse durch Mangel an Absatz nicht werthlos machen zu lassen.

Es that dies, damit überhaupt ein von England erfundenes Kriegsmittel dem verbündeten Kontinente und besonders Frankreich nicht allzuschädlich werden möchte; was sich ereignet haben würde, wenn ein solches Kriegsmittel ein *einseitiges*

geblieben wäre, ungeachtet es die Natur des ehrlichen Kriegs mit sich bringt, alle Kriegswaffen zu gegenseitigen, und dadurch zu gemeinschaftlichen zu machen.

Daher wurde zwar das *Lizenzensystem* von beiden Kriegsparteien, aber von jeder nach ihren eigenen Absichten und zu ihrem eigenen Vortheile angewendet.

Auf solche Weise wurden verschiedenartige Englische Lizenzen ertheilt, die sich 1) theils auf besondere Seeküsten und Länder, theils 2) auf besondere Waaren, die eingeführt werden konnten und ausgeführt werden mußten, theils 3) auf besondere Zeitpunkte, während welcher beides geschehen durfte oder sollte, theils 4) auf die Flaggen, denen Freibriefe bewilliget wurden, theils 5) auf die Schifsdokumente bezog, welche — wahr oder erdichtet — vorhanden sein mußten.

Auf solche Weise wurden Englische Lizenzen ertheilt, die sieben Monate lang gültig waren, und die alle Handelsschiffe (nur nicht die Französischen) empfiengen, um erlaubte Handelswaaren (von denen unter andern die *Deutsche Leinwand* ausgenommen wurde) in den Häfen, die nördlich der Schelde liegen, einzunehmen und nach England zu führen.

Andere Lizenzen wurden im Jahre 1810 für einige Monate bewilliget, um die Erzeugnisse Norwegens, Jütlands oder der Schwedischen Häfen diesseits des Baltischen Meeres nach England, und aus diesem nach den erwähnten Ländern Englische Waaren zu bringen.

Viermonatliche Freibriefe wurden ausgegeben, um aus Schweden Kolonial- und andere Waaren (deren Englischer Ursprung beglaubiget sein mußte) abzuholen.

Um in Norwegen und Dänemark Getraide einzunehmen, wurden Lizenzen an neutrale Schiffe unter der Bedingung abgegeben, daß diese in Leith anlegen und daselbst Tonnengeld bezahlen mußten.

Sowohl um von Ireland abzusegeln, als in die Häfen dieser Insel einzulaufen, wurden besondere Lizenzen allen Handelschiffen bewilliget, die nach *Norwegen* segeln wollten, um daselbst für Ireland *Getraide* und andere Bedürfnisse gegen Ireländische Waaren einzutauschen.

Dreimonatliche Freibriefe wurden ausgedoten, um aus den nordischen Häfen jenseits der Eider alle, sonst gewöhnliche und erlaubte Handelswaaren (*ausser Leinwandⁿ*) nach England abzuholen.

Alle diese Lizenzen wurden unter der Bedingung verliehen, daß jedes Schiff, welches mittelst derselben in die Englischen Häfen einlaufen dürfte, aus diesen wenigsten 45 Tonnen an Kolonialwaaren (*Baumwolle ausgenommenⁿ*) ausführen, und noch dazu bei Helgoland anlegen müsse.

n) Weil im Jahre 1810 das sogenannte Kontinentalsystem seine höchste Wirksamkeit erlangte: so waren die Lizenzen-Ertheilungen so zahlreich, als nie zuvor, und dienten dem Handel, der mit schlangentiger Gewandtheit sich jeder Unterdrückung zu entziehen sucht, eben so zur Unterstützung, als sie besonders der Industrie Deutschlands - *dieses damals willenlosen Instruments des Französischen Handels-Despotismus* - verderblich wurden, um es entweder zu erwecken, oder auf immer zu unterdrücken.

Denn man hatte diese Insel mit dem Privilegium begabet, Freibriefe zu verlangen für nicht Französische Schiffe, die von derselben nach dem Kontinente segeln wollten.

Allen Handelsfahrzeugen, die sich (vermöge der, im Jahre 1808, auf Ein Jahr zur Herbeischaffung von Getraide und Mehl ertheilten und 1809 aufgehobenen Lizenzen) noch zu Anfang des Jahrs 1810 in den Brittischen Häfen befanden, wurden

Dies geschah von Seiten Englands auf zweierlei Weise, nemlich durch *Versagung* theils der *Einfuhr Deutscher Leinwand*, theils der Baumwollen-Ausfuhr. Dadurch geriethen die Leinwand- und Baumwollen-Fabriken in Gefahr des Untergangs. Der Letztern Untergang würde zwar sehr schädlich sein, aber der der Ersten müßte auf immer verderblich werden.

Denn Deutschland ist in den grossen, allgemeinen Welthandel eingekettet mittelst seines Akkerbaues; und einen Bestandtheil des Letztern machen die Deutschen Leinwand-Fabriken dergestalt aus, dass, wenn diesen, ihr alter, weit ausgebreiteter Absatz in die entfernten Welttheile abgeschnitten oder auch nur allzusehr erschweret wird, Deutschlands Verarmung zu besorgen ist.

Weil aber nach grossen Welterschütterungen, mithin auch nach grossen Erschütterungen der Handelswelt *niemals* die alte Ordnung der Dinge wieder zurückkehrt: so ereignete sich, dass England — sogar im Jahre 1813 — nachdem es mit den Deutschen Staaten in die engsten Bundesverhältnisse getreten war, nicht nur den Plan beibehielt, sondern auch die Anstalten vermehrte, die *Deutschen Linnen* gänzlich zu verdrängen; weswegen in dem genannten Jahre ein *erhöhter*, grosser Zoll auf dieselben gelegt wurde.

besondere Freibriefe bewilliget, um, mit Kolonial- und Englischen Waren befrachtet, nach *Frankreich* oder *Holland* zu fahren.

Für Portugal und Spanien wurden zur Ein- und Ausfuhr an alle (außer an die Französischen) Schiffe unter der Bedingung ausgegeben, daß sie 1) die Wolle aus den Häfen zwischen Bayonne und Kap Ortegal, 2) daß sie andere Spanische Waren aus den, östlich vom Kap Gata gelegenen, Häfen ausführen durften; so wie 3) sogar besondere Freibriefe bewilliget wurden, um auf Englischen, aus Spanien und Portugal, Amerikanische Waren abzuholen.

Gleicherweise wurden den Schiffen aller Flaggen (außer den Französischen) Lizenzen gegeben, um nach den, zwischen Orbitello und Cressero gelegenen Häfen zu segeln. Sie empfingen zugleich ein besonderes Privilegium, wodurch ihnen verstatet wurde, beladen oder *unbeladen*, in den Häfen der Barbarei einzulaufen, um daselbst *neue Verhaltungsbefehle* (wahrscheinlich ächte oder erdichtete Schifspapiere oder *ganze Schifsladungen*) zu empfangen.

Den Handelsschiffen aller Flaggen wurden Freibriefe angeboten, um Waren aus den Amerikanischen Häfen abzuholen, wobei ihnen zugleich bewilliget wurde, nach La Havanna, Westindien, Madera und Cadix und nach den barbaresken Staaten zu segeln, um dort ihre Waren aus- und wieder einladen, *beliebige Veränderungen* in ihren Schifspapieren vornehmen, oder sich auch ganz neue ertheilen zu lassen, um mit Hülfe derselben in die Englischen Häfen einzulaufen.

In Rücksicht dieser Freibrief-Bewilligungen muß zweierlei bemerkt werden, daß a) im Widerspruch mit der Englischen Navigations-Akte und mit dem eigentlichen Lizenzenwesen Brittische Freibriefe an die *eigenen* Brittischen Schiffe, die aus Portugall Amerikanische Waaren abholten, ertheilt; und daß b) die fremden Handelsfahrzeuge auch unter der Bedingung mit Lizenzen ausgestattet wurden, in verschiedenen Weltgegenden eben so, wie in Helgoland, zu landen, um ihre Schifspapiere berichtigen, oder erdichten und verfälschen zu lassen.

Es wurde nemlich die *glaubwürdige* Nachricht verbreitet, daß hier und da besondere Anstalten errichtet seien, die sich mit Verfertigung falscher Dokumente beschäftigten, und diese in dem Grade zu vervielfältigen suchten, in welchem überall die Legitimations-Formalitäten und sogar die Eidschwüre vervielfältiget wurden, ohne welche fort-hin die Handelschiffahrt nicht betrieben werden konnte.

Die furtkundlichen Nachweisungen mußten nun entweder rechtlicher Weise erlangt oder trüglicher Weise verfertigt werden, gleichwie man durch die vielfältigen Eidschwüre gleichsam den Meineid zu heiligen suchte^{o)}.

Deswegen wurden Lizenzen den Schiffen angeboten, die mit *simulirten* Papieren nach Häfen segeln wollten, welche der Brittischen Flagge verschlossen waren.

o) Von keinem Staate wurden aber die, zur Handelschiffahrt erforderlichen, Eide auf eine so ruchlose Art vervielfältiget, als von Dänemark, und dennoch blieb dieses Frankreich immer eben so verdächtig, als es ihm unterwürfig war.

Dieses öffentliche, unrechtliche Bekenntniß zu einem öffentlichen Unrechte war eine Folge der Tyrannei, welche Frankreich ausübte, und wodurch es, unter dem Vorgeben eines Kampfes für die Freiheit der Meere, eine ausschliessende Handels-herrschaft auf dem Kontinente zu erwerben suchte.

Ein solcher öffentlicher und völkerrechtlicher Unrechts-Zustand leitet ein allgemeines Verderb-niß herbei; und führt die Eine oder die Andre Parthei — wo nicht im Laufe der Zeit Alle — zum Untergang.

So war das Englische Lizenzenwesen beschaffen, das aller andern Freibrief-Ertheilung zum Vorbild und zur Einleitung diente, ob es wohl in jeder Rücksicht unerreicht blieb.

Seine letzte zusammenfassende und gleichsam summarische Vollendung empfing es durch einen *Order of Council* vom 2ten September 1810.

Dieser verhiess öffentlich, unter einigen Bedingungen, allen (außer den französischen) Handelsschiffen sogar dann Englische Lizenzen, wenn sie sich mit Französischen Freibriefen versehen haben würden.

Gleichwie England zur Ertheilung seiner Freibriefe *anfangs* durch wirklichen Mangel an Lebensmitteln, noch mehr aber durch die Furcht vor künftigem grösserem bewogen wurde: so drückte sich bei Bewilligung der Französischen Lizenzen *ursprünglich* die Vorsorge für die Herbeischaffung der Marine-Bedürfnisse aus. Hauptsächlich nöthigte aber die Stockung aller Gewerbe, die gewaltthätige Störung aller Industrie, die Fesseln und die

Chinesischen Einrichtungen, mit welchen alle Betriebsamkeit umstrikt und allgemeines Misvergnügen erweckt wurde, zur Lizenzen-Verleihung zu greifen, um dem Reichthume Französischer Erzeugnisse einigen Absatz, und zugleich dem Kontinente durch (*ausschliessende*) Französische Vermittelung eine (*besteuerte*) Zufuhr von Kolonialwaren usw. zu verschaffen.

In dem Verlangen, sich des *eigenen* Waren-Überflusses zu entledigen, stimmte demnach Frankreich mit England überein; aber es blieb dennoch lange Zeit der angegebene Grundcharakter von beiderlei Lizenzen vorhanden.

Hierauf fand sich wiederum zwischen beiden Seemächten in sofern eine Ähnlichkeit, als *Frankreich* allmählig die ausdrückliche Bedingung der Einfuhr von Schiffsbau-Bedürfnissen, und *England* die der Getraide-Einfuhr bei der Freibrief-Bewilligung verschwinden liess.

Nachdem das *Erste* im September 1809 alle Kolonialwaren für feindliche und für Waren Englischen Ursprungs erklärt, und schon zuvor (durch ein Dekret vom 20. März 1809) die *Benennung der Kolonialwaren auf alle Erzeugnisse der beiden Indien ausgedehnt hatte*: so war es als die Grösste aller Lizenzen-Bewilligungen, die der neutralen Handelschiffahrt zu Theil werden konnten, anzusehen, daß die Französische Regierung sich am 5. August 1810 mit schlauer Hinterlist erböt, ihre Dekrete in Rücksicht der Nordamerikanischen Handelschiffe, vom 1. November desselben Jahres an, zurückzunehmen, wenn bis dahin die Bedingungen,

welche sie vorschrieb, erfüllet sein würden. Dadurch genehmigte sie die Einfuhr aller, zuvor als feindlich verworfenen Kolonialwaren, die unter Nordamerikanischer Flagge aus Ost- und Westindien herbeigeholt werden konnten, *unter der Bedingung, daß die, indessen auf dem Kontinente ausgeschriebene, große Steuer von diesen Kolonialwaren bezahlt werden müsse.*

Ungeachtet überhaupt Frankreich das Lizenzen-system annahm als ein Kriegsmittel, dessen es nicht entbehren konnte, sobald es von seinem Feinde angewendet wurde: so verfuhr es dennoch nicht nach dem Beispiele Englands, sondern handelte mit viel größerer Vorsicht; so wie es sich auch nie zu den angeführten unrechtlichen Grundsätzen öffentlich bekannte, welche England bei Ausgebung der Freibriefe für *simulante* Kunden ausübte. Eben so bot Frankreich nie öffentlich Lizenzen für Schiffe aus, welche sich mit Englischen Freibriefen versehen hatten. ^{p)} Mit solcher Vorsicht ließ es in den Hansestädten, bevor sie Frankreich einverleibet wurden, eine bestimmte Anzahl von Lizenzen austheilen, wodurch den Schiffen derselben die Erlaubniß ertheilt wurde, daß „sie ihre Ladungen von Getraide, Mehl und andern Erzeugnissen Deutschlands, überall, wohin sie der Versender bestimmen würde (mithin sogar in England)“ ausladen durften. Dabei wurde jedoch die *unverletzliche Vor-*

p) Es war dennoch unmöglich, daß die verfreibriefte Handelschiffahrt zwischen England und Frankreich anders, als mittelst *doppelter* Lizenzen betrieben werden konnte.

schrift gemacht, daß solche verfreibriefte Hanseatische Schiffe entweder mit Ballast oder mit Holz, Hanf, Pech und mit andern nordischen Produkten, die zum Dienst der Marine geeignet sind, oder mit leinenen oder hanfenen Garn, mit Stahl, Kupfer, Sensen und einigen andern Artikeln der deutschen Staaten in den drei Häfen von Dünkirchen, Bordeaux oder Nantes einlaufen *müßten*, um eine *Rückladung* von Wein, Brantwein oder Französischen Fabrikaten einzunehmen. Dadurch wurde eine heimliche Fahrt dieser Schiffe nach England und noch außerdem verhindert, daß sie aus den Britischen Häfen, mit Englischen oder Kolonialwaren befrachtet, zurückkehren konnten. Deswegen wurden sie auch zur Beobachtung vieler Formalitäten angehalten; und vermochten nur gegen eine, nach der Tonnenzahl bestimmte, sehr bedeutende Abgabe, *die* Freibriefe zu empfangen, durch welche sie zu Frachtschiffen erwählt wurden, um die Französischen Waren nach Deutschland und nach dem Norden zu führen, und zu deren *Einkauf die Gelder in Frankreich zu verwenden*, welche sie für Getraide, Mehl usw. in England einnahmen.

Im Allgemeinen wurden die Französischen Lizenzen vorzüglich den Nordamerikanischen, aber auch den Barbaresken-Flaggen und Handelschiffen ertheilt; gleichwie sie auch zur Einfuhr einzelner Handelsartikel (z. B. Pottasche, Gummi, Soda usw.) zugesagt, und deswegen auf solche Waren besondere Abgaben gelegt wurden.

Vom Ende des Jahrs 1810 an, wurden sie besonders 1) Illyrischen, Neapolitanischen und Osmanischen Schiffen unter der Bedingung bewilliget,

dafs sie die Hälfte ihrer Ladungen in Französischen Seidenwaren einnehmen; und 2) an Nordamerikanische und Hanseatische Fahrzeuge mit der Vorschrift ausgegeben, dafs Ein Drittheil ihrer Ladung in Französischen Weinen und Liqueuren, und Ein Drittheil in seidenen Französischen Zeugen bestehen mußte.

Mit solchen Lizenzen segelten *täglich* Handelsschiffe aus Frankreich nach England; und führten dahin Französische Batiste (wovon in Friedenszeiten der größte Theil nach England gieng) Olivenöl, Wein, Brantwein usw. und sogar Getraide. Dagegen holten sie aus England ab: Färbehölzer, Pfeffer, Indigo, Piment, Zucker, Kafé usw. und überhaupt Kolonialwaren.

Solche Freibriefe wurden von Frankreich bewilliget, um auf der Einen Seite den gänzlichen Mangel des Kontinents an den genannten Waren zu verhüten, auf der Andern Seite eine, zum Vorwurf gereichende und England nützliche Nachgiebigkeit zu vermeiden.

So wie *dies* durch Aufrechthaltung der unnachsichtigen Handelsverbote: so wurde *jenes* durch begünstigende Ausnahmen von denselben bewirkt.

Aus gleichen Gründen wurde auch, durch ein Dekret vom 18ten Oktober 1810, Amsterdam zum Hauptstapelplatz (oder nach neuem Sprachgebrauche, zur Handelstazion) für den Durchganghandel nach der Schweiz und nach Deutschland, vom 1ten Januar 1811 an, diktatorisch bestimmt. Eben so wurde Hamburg angewiesen, sowohl mit seinen eigenen, als mit den Dänischen, nach Hamburg geführten und daselbst an Frankreich versteuerten,

Vorräthen von Kolonialwaren den Kontinent zu versorgen. Beide Handelstädte empfingen demnach Lizenzen zu einem, an und für sich verbotenen, Handel, wozu ihnen auch verschiedene Länder zu Marktplätzen eingeräumt wurden, indem Amsterdam seine alten und seine neuverlangten Vorräthe lediglich in Frankreich; und Hamburg die seinigen lediglich in Deutschland absetzen sollte und durfte.

Als hierauf die Hansestädte Frankreich einverleibt worden waren: so gab sogar England die, in Beschlag genommenen Hanseatischen Schiffe unter der Bedingung wieder frei, daß sie sich mit Englischen Lizenzen versehen, und daß sie mit Englischen Waren beladen werden mußten, um auf solche Weise aus den Brittischen Häfen auslaufen zu dürfen.

Gleichwie England im Oktober 1811 besondere Freibriefe ertheilte, um Französische Seide aus den Häfen zwischen Antwerpen und Havre nach England zu bringen: so bewilligte Frankreich ebenfalls besondere Lizenzen zur Seiden-Ausfuhr. Daher wurden z. B. am 5ten Dezember 1811 sechs Französische Freibriefe den Häfen von Rouen und Havre de Grace bewilliget, um 25000 Kilogramme Seide auf zwei Fahrten auszuführen. Dagegen mußten die Schiffe, welche sie empfingen, entweder leer zurücksegeln, oder Russische Produkte: Segeltuch, Hanf usw. zurückbringen; jedoch durfte der Werth dieser Waren den der ausgeführten Seide nicht übersteigen.

Uiberhaupt nahm Frankreich bei Ertheilung seiner Freibriefe immer auf die Bedürfnisse der Pro-

vinzen Rücksicht, für deren Handel und Häfen sie ertheilet wurden. Dies geschah besonders seit dem Anfang des Jahrs 1812, weswegen z. B. die verfreibriefte Ausfuhr von Dünkirchen und Ostende zu zwei Drittheilen in Leinwand, Kammertuch, Linnon, Spitzen, Porzellan und Bijouterie bestehen mußte; dagegen aber Kolonialwaren, Farbehölzer, Leder und Arzneimittel eingebracht werden durften.

Zu Ende des Jahrs 1810 (am 31ten Dezember) erließ *Russland* einen Ukas, wodurch es dem größten Theil der, zuvor erlaubten, ausländischen Waren die Einfuhr versagte, und den Zwiespalt vergrößerte, der zwischen demselben und Frankreich entstanden war.

Je mehr dadurch England veranlassen wurde, beharrlich bei seinem Blockadesysteme und bei seinen Geheimeraths-Verordnungen zu bleiben; und je weniger deswegen Frankreich von seinen Dekreten von Berlin und Mailand abzuweichen vermochte; desto mehr fand sich Anlaß zur Lizenzen-Austheilung.

Denn es wurde das Bedürfnis täglich mehr gefühlt, mittelst derselben die neutralen Schiffe durch die Blockadelinien zu führen, und sie den Englischen Geheimeraths-Verordnungen sowohl, als den Französischen Dekreten zu entziehen; mithin *mittelbarer Weise* die erwähnten trüglichen Neutralitätsrechte aufrecht zu erhalten, damit das, auf der See befindliche, Privateigenthum und Handelsgut so viel möglich gesichert werde.

Rußland hatte nach dem, seinem Handel schädlichen Tilsiter Frieden viele Konfiskationen Engli-

scher Schiffe und Waaren vorgenommen, um werthätig seine kräftige Annahme des Kontinentalsystems zu beweisen. Als es hierauf theils befürchtete, daß England nicht mehr seine Lizenzen zum Handel nach Russland und zur Abholung von dessen Erzeugnissen bewilligen möchte, theils die Misverhältnisse mit Frankreich täglich größer und aussichtloser wurden: so ertheilte es im Frühjahr 1811 Lizenzen, durch die es die Einfuhr der Englischen Manufaktur- und Kolonialwaren bewilligte, und dagegen die Ausfuhr Russischer Erzeugnisse zur Bedingung machte. Dies that es, ungeachtet es durch den Ukas vom 31. Dezember 1810 alle feindliche Waren verboten, und sogar den letztern nicht bloß diejenigen, welche ein Erzeugniß feindlicher Länder, sondern sogar die zugezählt hatte, welche ohne Rücksicht auf ihren Ursprung, feindliches Eigenthum sind. Nach dem angeführten Ukas wurden alle diese feindlichen Waren zur Konfiskazion, so wie dann zur Verbrennung und Vernichtung verurtheilt, wenn sie zu den, im Allgemeinen verbotenen, Handelsartikeln gehörten.

Demnach wurde (*aber bloß zum Vortheil Englands*) durch die erwähnten Lizenzen (von 1811) der zu Ende des Jahrs 1810 ertheilte, Ukas gleichsam zurückgenommen.

Großbritannien kam nun dieser, nach den Zeitumständen veränderlichen, wenn auch an sich festen Bereitwilligkeit entgegen, indem es Freibriefe zur Einfuhr Russischer Produkte ausgab, ohne sogar die Bedingung beizufügen, daß Russland dagegen Englische Waren anzunehmen habe.

Dies geschah, als das Letztere sich *eben* so England zu nähern suchte, als es mit Frankreich in immer grössere und aussichtslosere Uneinigkeit gerieth.

Daher wurde von Grossbritannien — welches den Vortheil des Augenblicks zu benutzen wufste — zu Anfang des Jahr 1812 verordnet, daß jedes Handelschif, welches mit Lizenzen nach der Ostsee segeln wolle, sich verbindlich machen müsse, auf jede Tonne für fünf Pfund Sterling Englische oder Kolonialwaren zu laden und auszuführen; und daß es ihm nur unter dieser Bedingung verstattet werde, Russische Waren nach England zu bringen.

Dadurch und durch die Russischen Lizenzen kamen große Vorräthe von Zucker und Kafé, von Spezereiwaren, von roher und von gesponnener Baumwolle usw. nach Russland; und der tiefgesunkene Russische Cours fieng an, wiederum zu steigen.

Die Lizenzen - Austheilung wurde übrigens in England so häufig vorgenommen, daß der Marquis von Lansdown am 28. Februar 1812 im Parlament behauptete, es seien jährlich 16000 Englische Freibriefe ausgegeben worden, und nur im Jahr 1811 habe sich diese Zahl auf 8000 vermindert wegen Unterbrechung des Handels von der Insel Helgoland nach dem Kontinente.

Man erzählte in England und beklagte mit patriotischer Furcht, daß durch das Lizenzensystem eine ungeheuere Menge Englischer Waren in die Macht des Feindes gegeben werde; daß auf 1500 neutralen Schiffen, welche mit Englischen Lizenzen nach den nordischen Meeren und besonders in die

Ostsee segelten, Kriegs- und Seefahrt- geübte Feinde Englands gebildet; daß 50,000 Matrosen durch solche Lizenzen beschäftigt würden, die künftig zur Bekämpfung Englands angewendet werden könnten. Man beklagte, daß England dadurch jährlich einen Aufwand von Zehen Millionen Pfund Sterling baaren Geldes machen müsse, um die Fracht der verfreibrieften Handelschiffe zu bezahlen. Man sagte in England, daß dies eine Hauptursache von dem fortdauernden Sinken des Wechselkurses und von dem Verschwinden des baaren Geldes sei.

Man behauptete zugleich, daß das Lizenzen-system alle Moralität in der Handelswelt vernichte. Denn die — so erzählte man — mit Englischen Freibriefen ausgestatteten Schiffer versorgten sich mit falschen Papieren, und sie und die ganze Schiffmannschaft, wenn sie in den bestimmten Häfen anlangten, beschwüren kühnlich, daß das Schiff wirklich und unmittelbar aus den Ländern und Häfen komme, worauf ihre Papiere verlauteten.

Schweden hatte einen unglücklichen, innerliche Unruhen und Revolutionen herbeiziehenden, Krieg gegen Frankreich, Dänemark und Rußland geführt; dann zuerst mit dem letztern (am 17ten September 1809 zu Friedrichsham), hierauf mit Dänemark (zu Jönköping am 10ten Dezember 1809), und zuletzt mit Frankreich (zu Paris am 6ten Januar 1810) Frieden geschlossen, und war dadurch dem Kontinentalsysteme beigetreten.

Deswegen hatte es sich in dem letztern der angeführten Friedensverträge „verpflichtet, seine „Häfen dem Englischen Handel zu schließen, und

„keine Englischen Erzeugnisse und Waren, unter welcher Flagge und von welchen Fahrzeugen sie auch zugeführt werden möchten, zuzulassen.“ Es entsagte sogar der, in dem Friedensschlusse mit Rußland vorbehaltenen, Befugniss, Kolonialwaren aufzunehmen.

Durch diese *Verpflichtungen* suchte es seine Anhänglichkeit an das Kontinentalsystem um so mehr zu beurkunden, als vor dem Zeitpunkte, in welchem dieses geschah, man schon den Grundsatz (wie oben erzählt worden) aufgestellt hatte: daß alle Kolonialwaren als Waren Englischen Ursprungs betrachtet und behandelt werden müßten.

Bis dahin hatte Schweden zu einem Stapellande, und besonders Gothenburg zu einer Stapelstadt für die Englischen und Kolonial-Waren und zu einem Stützpunkte für den Englischen Handel gedient. Dieser war um so bereitwilliger und kräftiger unterstützt worden, als die beiden Könige, Gustav Adolph der IIIte und der IVte, seit dem Beginn der Revoluzion, eine persönliche Abneigung gegen Frankreich hegten und zeigten, und dieses Reich, nachdem es eine feste Verfassung erlangt hatte, fort und fort durch ritterliche Gesinnungen und durch Ritterthaten bekämpfen wollten: — gleichsam als ob sie fortdauernde Revoluzions-Bewegungen aufhalten und brechen müßten.

Da durch ihre ungemessenen und leidenschaftlichen Plane die Schwedische Nation zu einem Aufwand verleitet worden, dem ihr Vermögen nicht entsprach: so war natürlich, daß die Handelsverhältnisse geschonet werden mußten, um die Zolleinkünfte nicht zu schmälern, die einen beträchtlichen Theil der Staatseinkünfte ausmachten.

Daher war am 12ten April 1806 das Schwedische Navigationsgesetz (vom 24ten November 1724) einstweilen außer Kraft gesetzt worden, welches vorschrieb: daß auf ausländischen Fahrzeugen keine andern Waren nach Schweden geführt werden sollten, als solche, die in dem Lande, welchem das Schiff angehört oder in den Kolonien desselben erzeugt werden.

Faßt minder der unmittelbare Nuzzen des Staats und seine dringenden Geldbedürfnisse, als die Belebung jedes, dem Kontinentalsysteme widersprechenden, Handels, und die beförderte Ausfuhr der eigenen, zollbaren Erzeugnisse schien beabsichtigt zu werden, als sogar am 16ten August 1807 den neutralen Schiffen eine gänzliche Zollfreiheit in Rücksicht der Einfuhr sowohl, als der Ausfuhr bewilliget wurde.

Solche Verordnungen hatten in Schweden die Aufspeicherung einer großen Menge von ausländischen, und besonders von Englischen und von Kolonialwaren verursacht.

Der Schleichhandel hatte geglaubt, daß ihm dadurch eine gute Gelegenheit zubereitet und angeboten werden solle, aus Schweden gerade diejenigen Waren abzuholen und dem Kontinente zuzuführen, welche von und auf diesem verboten waren.

Als daher zu Anfang des Jahres 1810, bei großer Finanznoth, die Schwedische Regierung dem Kontinentalsysteme beitrat: so vernichtete sie die Zolleinkünfte des Reichs in denselben Augenblicken, in denen sie von einer, in großer Gährung begriffenen, Nation täglich vergrößerte Opfer verlangen mußte.

Diese Umstände veranlafsten, daß in dem erwähnten Friedensvertrage das Bekenntniß zu dem Kontinentalsysteme zwar *kräftig* ausgesprochen; aber dieses hierauf *unkräftig* gehandhabet wurde. Obwohl diese spätere Wendung der Dinge von der Schwedischen Handelswelt gewünscht wurde; so war sie doch im voraus nicht mit Gewißheit zu hoffen. Daher vermeinte man, als der Friedensvertrag mit Frankreich bekannt gemacht worden war, daß in den Seestädten keine Sicherheit für die vorräthigen Handelswaren zu finden sei; weswegen sie — und es schien, mit stillschweigender Genehmigung oder sogar mitthätiger Unterstützung der Staatsbehörden — aus den Schwedischen Seestädten in das Schwedische Mittelland geflüchtet wurden.

Dies geschah, weil sich das Gerücht verbreitete, daß der reiche Vorrath der vorhandenen Englischen Waren in Schweden eben so, wie in den andern, sich zum Kontinentalsysteme bekennenden, Staaten, in Beschlag genommen, und theils zum Staatsvermögen geschlagen (konfiszirt), theils vernichtet werden sollte.

Dieses Gerücht, das besonders Französische Blätter verbreiteten, und dadurch das *Verlangen* und die *Hofnung* ihrer Regierung ausdrückten, beunruhigte sehr; aber die Vollstreckung eines, lange gefürchteten, Verhängnisses blieb aus.

Sie schien zuletzt um so weniger gewaget werden zu dürfen, je weniger der, in einer fortdauernden Gährung begriffenen, Schwedischen Nation verborgen bleiben konnte, daß die (vormals bedeutenden) Zolleinkünfte des verarmenden Landes durch die einstweilige Unterbrechung der Handlung

(die sogar mit dem lauen Bekenntnisse zum Kontinentalsystem verbunden war) ausserordentlich vermindert, ja fast vernichtet worden seien.

Denn wenn man auch Anstand genommen hatte, die vorhandenen Englischen und Kolonialwaren für eine Kriegsbeute anzusehen: so wurde doch deren Ausfuhr sowohl als fernere Zufuhr, und zugleich der Absatz eigener Erzeugnisse auf einige Zeit wo nicht ganz verhindert, doch sehr erschwert.

Dieses schwankende Bezeigen, welches dem Kontinentalsysteme minder gemäfs, als zu dessen Vertilgung bestimmt zu sein schien, wurde demnach theils von der Finanznoth, theils von den innern Partheiungen, theils aber auch von den persönlichen Gesinnungen der Regierenden und deren Ansichten der Europäischen Angelegenheiten vorgeschrieben, und diese Antriebe wurden umgekehrt verstärkt durch das unglückliche und schreckliche Sinken des Wechselkurses.

Sie waren es, welche zuerst eine heimliche und in der Folge eine öffentliche Abtrünnigkeit von dem Kontinentalsysteme hervorbrachten.

Das erste Beginnen dieser Abtrünnigkeit wurde durch den Bericht enthüllet, in dem der Kronprinz Rechenschaft über die Reichsverwesung ablegte, welche er, während der Krankheit des Königs, vom 17. März 1811 bis zum 7. Januar 1812 geführt hatte.

In diesem Berichte erzählte er, dafs wegen des Kriegs gegen England und wegen des Beitritts zum Kontinentalsysteme, der Handel Schwedens auf eine bloße Küstenfahrt von Hafen zu Hafen eingeschränkt, und dafs dennoch von Kaperschiffen unter *freundlicher* Flagge die Schwedischen Handel-

schiffe (beinahe 50 an der Zahl) aufgebracht worden seien, so, daß man sich endlich genöthiget gesehen habe, der Flotille Befehl zu ertheilen, den „*unschuldigen Handel*“ zu beschützen.

Indem der Kronprinz in seinem Berichte namentlich die Französischen und Dänischen Kaperschiffe der Wegnahme Schwedischer Handelsfahrzeuge beschuldigte: so erwekte er dadurch (wahrscheinlich absichtlich) die öffentliche Vermuthung, daß der Schwedische Handel in Rücksicht des Kontinentalsystems nicht immer ganz *unschuldig* getrieben; und daß daher Kaperei gegen denselben ausgeübt worden sei, seitdem man angefangen habe, die willenslose Aufrichtigkeit Schwedens gegen Frankreich zu bezweifeln.

Sogar die, von dem Kronprinzen angegebene, große Anzahl der gekaperten Handelschiffe machte wahrscheinlich, daß dieselben nicht einzig und allein mit einer Küstenschiffahrt von Hafen zu Hafen, sondern auch mit andern Unternehmungen beschäftigt waren.

Es ist nemlich kaum zu vermuthen, daß unmittelbar an den Schwedischen Küsten die Kühnheit der Kaperei so lange, bis sie einen so großen Verlust hervorgebracht, geduldet worden und gelungen sein würde. Ausserdem würden die Freibeuterschiffe, wenn sie ihre Beute an den Schwedischen Küsten gemacht hätten, auf ihrem Wege von den letztern in die Dänischen und Deutschen Häfen, und auf ihrem Rückwege aus diesen an jene kaum den Englischen Kriegsschiffen haben entgehen können, die sich in bedeutender Anzahl auf den nordischen Meeren befanden, und die sogar einen

Theil der Schwedischen Küsten und besonders Gothenburg (nachsichtig oder scheinbar) blokirten.

Diese Ereignisse sind ausserordentlich wichtig, indem sie das, zwar schnelle, aber dennoch allmälige Untersinken des sogenannten Kontinental-systems bezeichnen, und die Leiden und den Privat- und öffentlichen *Verlust* schildern, der mit dessen *Entstehen*, *Bestehen* und *Vergehen* verbunden war.

Gleichwie Rußland seine Abweichung von diesem Systeme zuerst dadurch hatte kund werden lassen, daß es Freibriefe ertheilt hatte, die theils dem Englischen Handel, theils der Ausfuhr seiner eigenen Erzeugnisse günstig waren; so wurden unter gleichen Verhältnissen (nach dem Berichte des Kronprinzen) ebenfalls *Lizenzen*, und zwar aus dem Grunde ertheilt, weil die Erndte des Jahres 1811 schlecht ausgefallen war ^{q)}, und daher dem Getraidemangel vorgebeuget werden sollte.

Durch diese *Lizenzen* wurde die Einfuhr ausländischen Getraides (nach den Worten des kronprinzlichen Berichts) unter der Form „*eines Tauschhandels*“ erlaubt, mittelst dessen Getraide gegen *Salz* eingetauschet werden sollte. Dieser Tauschhandel wurde aus zwei Gründen beliebt und begünstiget: theils weil man gefunden hatte, daß noch ein, zu dem Bedarf von zwei Jahren hinreichender, Salzvorrath vorhanden sei, theils weil man eine nachtheilige Wirkung der ausländischen

q) Die schlechten Erndten in den Jahren 1811 und 1812 trugen zur Erlösung Europas sehr viel bei, und die gute von 1813 war ihr sehr beförderlich.

Getraide-Einfuhr auf den Wechselkurs verhindern wollte.

Wenn dieser verfreibriefte Tauschhandel im glücklichsten Falle auch vermögend gewesen wäre, das weitere Sinken des Wechselkurses aufzuhalten: so konnte er doch unmöglich ein Steigen desselben hervorbringen. Dies vermochte er um so weniger, als sich, Schweden in dem IIIten Artikel des Pariser Friedensvertrags (vom 6. Januar 1810) ausdrücklich die Erlaubniß und Befugniss vorbehalten hatte, „das, zum Verbrauch im Lande nöthige, Salz einzuführen;“ während es zu gleicher Zeit allem, dem Kontinentalsysteme widersprechenden, Handel, und der Einfuhr der Kolonialwaren entsagt hatte.

Gleichwie es sich (in dem angeführten Artikel) auf der einen Seite sogar der Herbeiholung des Salzes, welches nicht zu *seinem eigenen Verbrauch* bestimmt war; gleichwie es sich dadurch der Einfuhr desselben zum Behuf eines ausländischen Tauschhandels begeben hatte: so hatte es auf der andern Seite zugleich einen rechtmässigen Anlaß erlangt, zur Beförderung der Salzzufuhren, Handel mit dem Auslande zu treiben; und diese Umstände mußten natürlich zu einem, in das Kontinentalsystem einbrechenden, Schleichhandel verlocken.

Als nun Lizenzen zu einem Tauschhandel verliehen wurden, welcher mittelst des Salzes geführt werden sollte: so wurde *eine* neue und fortdauernde Zufuhr des Salzes verfreibriefet, welche dem Pariser Frieden sowohl gemäß, als widersprechend war. *Widersprechend* war sie, wenn sie wegen des Tauschhandels; *entsprechend* war sie, wenn

sie wegen des eigenen Bedürfnisses geschah, das dennoch nur durch *eigenes Gutachten* ermessen werden konnte, und jeder *fremden Beurtheilung* entwich.

In jedem *Falle* konnte daher der *verfreibriefte Tauschhandel* des Salzes gegen Getraide leichter das Sinken, als das Steigen des Wechselkurses veranlassen, weil auf eine vermehrte Zufuhr des Salzes sowohl deswegen gedacht werden mußte, damit kein Salz-, als deswegen, damit kein Getraide-Mangel entstehen möchte.

Diese Vorsorge war um so nöthiger, als jährlich in Schweden 415,380 Tonnen Getraide zum Branntweinbrennen nöthig waren; und als der Kronprinz mehr den Wunsch, als die Hofnung auszudrücken wagte, daß durch die Mitwirkung der Reichsstände diese Verschwendung vermindert werden möchte.

Unter solchen Umständen konnte die Schwedische Regierung kaum unzufrieden sein, wenn die *verfreibriefte doppelte Form* des Tauschhandels^{r)}, unter welcher aller ausländische Handel betrieben werden *musste* und verhüllet werden *konnte*, angewendet wurde, um den Handel fremder Länder zu begünstigen. Dadurch konnte die Ausfuhr eigener Erzeugnisse befördert; die allzuempfindliche Abnahme der unentbehrlichen Zolleinkünfte verhindert, und zugleich die allmälige, aber immer zunehmende, Abweichung von dem Kontinentalsysteme sowohl versteckt, als erleichtert werden.

r) 1) Salz - Ein- und Ausfuhr, und 2) Getraide-Einfuhr.

Als demnach der Kronprinz (in seinem Regent-
schafts-Bericht) erzählte, daß der Wechselkurs
auf Hamburg, welcher *bis zum 19ten März 1811*
und zwar auf 136 Schillinge Banco gestiegen war,
am 3ten Januar 1812, *zum Vortheile Schwedens*,
auf 48 Schillinge herabgesunken sei: so deutete er
den Zeitpunkt genau an, von welchem an Schwe-
den das Kontinentalsystem zu verlassen angefan-
gen hatte.

Weil nemlich (wie erwähnt worden) durch die,
zu dem erwähnten Tauschhandel ertheilten, Li-
zenzen *unmöglich* ein Steigen des Wechselkurses
entstehen konnte: so war aus dem Bericht des
Kronprinzen abzunehmen, daß *der 19te März 1811*
der Zeitpunkt gewesen, in welchem von Schwe-
den, durch Aufhebung des Kontinentalsystems eine
Handels-Veränderung bewirkt worden sei. Da-
durch wurde aber auch klar, daß der Bericht über
die Reichsverwesung minder für den wiedergene-
senen König, als für das Europäische Publikum be-
stimmt, und gleichsam als eine jener Staatsakzio-
nen anzusehen war, wodurch man manchmal der
öffentlichen politischen Meinung eine erwünschte
Richtung zu geben sucht.

Als nun der König die Regierung zu Anfang
des Jahrs 1812 wiederum selber übernahm: so
geschah dies mitten unter *nen* verschiedenarti-
gen Bewegungen, welche *a* allen Europäischen
Ländern dem Französisch-Russischem Kriege vor-
ausgiengen.

Dazu gehörte das neue Schwedische Seegesez,
welches als eine Wirkung des Friedenschlusses zwi-
schen England und Schweden anzusehen war, und

dessen Vollziehung dennoch vor der Auswechse-
lung der Ratifikationen vorgenommen wurde.

Es wurde nemlich der Friedensvertrag am 18.
Juli 1812 zu Orebro unterzeichnet, worauf am
29sten Juli das erwähnte Seegesez gegeben wurde,
dessen Vollstreckung schon mit dem 15ten August
begonnen hatte, ungeachtet erst am 17ten Au-
gust die Ratifikationen des Friedensvertrags ausge-
wechselt wurden ^{s)}.

Durch das neue Seefahrtsgesez ergrif Schweden
eine scheinbare Neutralität, bevor es dem Konti-
nentalssysteme öffentlich und offenherzig entsagte.

Die Mitwelt erstaunte über diese feste Stellung
der Neutralität, welche Schweden anzunehmen
schien.

Bei Erzählung der Weltbegebenheiten wird all-
zuoft verabsäümet, deren allmäliges, öffentliches
Bekanntwerden zu schildern. Dadurch bleibt der
Eindruck unaufbewahrt und wird vergessen, wel-
chen sie auf ihre Zeitgenossen machten, ungeach-
tet dieser Eindruck zu den überraschenden Zeiter eig-
nissen oft so sehr gehöret, daß von der Nachwelt
die letztern manchmal nicht begriffen und nicht
deutlich überschauet werden können, wenn ihr ein
getreuer Bericht von jenem Eindrucke abgehet.

Als nemlich am 29. Juli 1812. die Schwedische
Regierung das neue Navigationsgesez erließ, war
es noch nicht öffentlich bekannt, daß sie mit Eng-

s) Diese Umstände machte der König in einer Rede be-
kannt, womit er am 18. August 1812 den Reichstag
von Orebro beschloß.

land nicht nur Frieden, sondern sogar ein Schutzbündniß geschlossen hatte, welches letztere erst durch die Publizirung des Friedensvertrags kund wurde, dessen Abschliessung schon am 18. August im Allgemeinen bekannt gemacht worden war.

Es schien daher, bevor man diese Umstände erfuhr, als ob Schweden eine, von aller Partheinahme unabhängige Stellung und eine vollendete Handelsneutralität annehmen wolle, indem es den Handelschiffen aller Länder und aller Partheien die *allgemeine Lizenz* zu einer, in *gleichen* Verhältnissen *beschränkten Einfuhr*, und zu einer *unbeschränkten Ausfuhr* ertheilte.

Dieser Schein der Unpartheilichkeit war für dieses Reich von augenblicklichem, grossem Nutzen. Dieser konnte so lange fortdauern, bis der Kontinent dessen Verfahren für ein feindliches erklärte und als solches erwiederte. Daher entstand um die Mitte des Jahrs 1812 in Schweden ein ungewöhnlicher Geldüberfluß und der Wechselkurs stieg.

Es bedurfte nichts, als theils der Fortdauer dieser unentschiedenen, freundlich-feindlichen Verhältnisse, theils der Kriege in allen Welttheilen und Weltgegenden, um Schweden zum Stapellande und zum Einzigen grossen Stapelplatze des Welthandels zu machen, und um ihm eine fortdauernde Gelegenheit sowohl zur Bereicherung, als zur Behauptung eines politischen Gewichts zu verschaffen.

Den, dazu behülflichen und anfangs überraschenden, Anstand der Unpartheilichkeit gewann Schweden, indem es noch dazu blos zu seinem alten, dem Englischen nachgebildeten, und oben er-

wähnten Navigationsgesetze zurückzukehren schien, als es durch eine *allgemeine Lizenz* dem *freien Handel aller Völker* seine Häfen während eines Kriegs eröffnete, welcher in allen andern Staaten nöthige Handelseinschränkungen hervorbrachte.

Uiberdies wurde sogar diese scheinbare Handels-Neutralität (wie die Verordnung vom 29. Juli 1812 sagte) deswegen erwählt und proklamirt, um die Schwedischen Gesetze und Einrichtungen in eine, den Umständen entsprechende, „*Uibereinstimmung mit den Grundsätzen zu bringen, welche in den gültigen Navigations-Akten fremder Nationen festgesetzt sind.*“

Mit solcher Beziehung wurde verordnet: *dass vom 15. August 1812 an, „alle Schwedischen Häfen den Handelsfahrzeugen aller Nationen ohne Ausnahme zur Ein- und Ausfuhr ausländischer und Schwedischer Erzeugnisse dergestalt eröffnet werden sollten, dass mit fremden Schiffen keine andern Waren eingeführt werden sollten, als solche, die in dem Staate, welchem die Schiffe angehörten, oder in dessen untergeordneten Ländern und Kolonien erzeugt würden.“*

Gleichwie demnach allen diesen Schiffen die Befugniss bewilliget wurde, Schwedische und ausländische Waren auszuführen: so wurde den Schwedischen Schiffen das Vorrecht vorbehalten, die Erzeugnisse aller fremden Länder aus diesen abzuholen, die ausserdem nur auf den eigenen Schiffen dieser Länder nach Schweden gebracht werden durften.

Die Idee, welche dieser Anordnung zu Grunde lag, überraschte um so mehr, als sie *neu* war und *unpartheiisch* schien; indem allen, mit Schweden nicht im Krieg begriffenen, Nationen eine unerwartete Aussicht zum Absatz ihrer Waren eröffnet wurde. Sie durften nur diese in die Schwedischen Häfen senden, um dagegen aus diesen das abholen zu lassen, was ihnen von den Erzeugnissen fremder Länder unentbehrlich war.

In einem Handelskriege, in welchem *alle* Handelswege zu *Handelsumwegen* geworden waren; und in einem Zeitpunkte, in welchem ein ungemesenes Verlangen nach Handels-Unabhängigkeit jeden solchen Umweg begierig aufsuchte, war eine völkerrechtliche Vorzeichnung der letztern, gleichsam als eine Bestättigung jenes Begehrens anzusehen, und um so erfreulicher, als sich die seltsamsten Kontraste erzeugen konnten, um in dem Vereinigungspunkte derselben dem Handel einige Freiheit zu verschaffen. Es konnte sich nemlich (*möglicher Weise* ^{t)}) ereignen, daß, während Rußland und Frankreich einen beispiellosen Krieg mit einander führten, das *Erste* sein Eisen, sein Holz, seinen Hanf, seine Pottasche usw. in die Schwedischen Häfen senden konnte, um aus diesen Französische Weine, Branntweine, Öle, Seide usw. abzuholen, welche aus dem *Leztern* dahin geschickt werden konnten, um eine Rückfracht von Russischem Erzeugniß einzunehmen und nach Frankreich zu bringen.

t) Nemlich nach dem Sinn der Schwedischen neuen Seefahrts-Akte.

Alle Handelschiffe *aller* Nationen und Länder wurden demnach in Schweden, zur Freude der Handelswelt, für *neutrale* angesehen; und die Regierung dieses Königreichs hielt diese Ansicht für so gesichert, daß sie Anstalten machte, daraus, so viel möglich, Vortheil zu ziehen.

Daher wurde, theils um diesen Vortheil fest zu halten, theils um die Handelswelt zu gewinnen, die, am 16. April 1807 den neutralen Schiffen bewilligte, gänzliche Zollfreiheit in Rücksicht *der Waren* aufgehoben, welche auf ausländischen Fahrzeugen *eingeführt* werden würden. Es wurde verordnet, daß von ihnen alle Zolltaxen, *Abgaben* und Schifsumgelder wiederum erhoben werden sollten, welche sie vor dem erwähnten Zeitpunkte entrichtet hatten. Dagegen wurde vergönnet, daß alle diese Waren von fremden Schiffen *aus* Schwedischen Häfen *abgabensfrei ausgeführt* werden durften.

Demnach wurden diese Häfen zu Marktplätzen erhoben, auf welche die Erzeugnisse aller gegenseitig befreundeten oder neutralen oder feindlichen Länder gebracht werden sollten: — damit daselbst, ohne Einwirkung politischer Verhältnisse und Partheiungen, ein freier Handel von allen Partheien und Völkern — *gegen eine Schwedische Besteuerung* betrieben werden möchte.

Nicht durch diese — an sich rechtmäßige — Finanzspekulazion verschwand der Anschein der Neutralität Schwedens, sondern durch das Bekanntwerden des Friedens, den dasselbe mit England abgeschlossen hatte, und *besonders* der Bedingungen, unter welchen dies geschehen war. Dadurch hatte

es nicht nur dem Kontinentalsysteme entsagt, sondern sogar die Parthei Englands ergriffen.

Lezteres war geschehen, indem im IIIten Artikel des Friedensvertrags festgesetzt worden war, daß England gemeinschaftlich mit Schweden für die Sicherheit und Unabhängigkeit der Staaten des letztern sorgen sollte, im Fall es wegen seiner Aussöhnung mit England von irgend einer Macht *mit Haß* verfolgt und mit Krieg überzogen werden sollte.

Zu gleicher Zeit wurden die alten Freundschafts- und Handelsverhältnisse zwischen England und Schweden auf den Fuß wieder hergestellet; wie sie *am 1. Januar 1791* gewesen waren.

Dies war der Zeitpunkt, in welchem ganz Europa gegen Frankreich in Harnisch gerathen war, und in dem die Europäischen Mächte angefangen hatten sich nicht nur mit einander, sondern auch mit England in Verbindung zu sezen, um die Revolution zu unterdrücken und Frankreich zu nöthigen, sich einer Verfassung und sogar seine Länder den Verfügungen und Planen seiner Nachbarn zu unterwerfen.

Dies war der Zeitpunkt, in welchem man (wie oben erzählt worden ist) sich bequeme, Englands Ansprüche auf *solche Seerechte einstweilen* zu genehmigen, *welchen* man zuvor fast immer widersprochen hatte, und die man für den Augenblick einräumte, weil man dies als ein Mittel ansah, die gemeinschaftliche Sache siegreich zu machen.

Nach jenem Zeitpunkte war es umgekehrt zu einer gemeinschaftlichen Angelegenheit des Kontinents und zu einer Sache des Kontinental-Patriotismus geworden, allen ausschliessenden Ansprüchen Englands sich zu widersezzen; weswegen eben

Schweden seine Abtrünnigkeit von dem Kontinentalsysteme zu erkennen gab, als es in seinem Friedensvertrag mit England die erwähnte Normalzeit festsetzte; als es sogar ein Freund und Verbündeter Russlands *blieb* und *wurde*, nachdem dieses sich für einen Feind Frankreichs und mithin des Kontinents erklärt hatte.

Dennoch entstand während des Jahrs 1812 noch kein eigentlicher Kriegszustand zwischen dem Letztern und Schweden.

Dieses sollte sogar bald durch eine vorgeschlagene Nordische Konföderazion zwischen ihm, Dänemark und Warschau, bald durch den Antrag eines engeren Bündnisses mit Frankreich zu einer neuen Anhänglichkeit an das Kontinentalsystem auf der Einen Seite verlockt; und dieses Verlocken sollte auf der Andern Seite durch einzelne, wiederholte Feindseligkeits-Äusserungen verstärkt werden.

Die Letztern wurden gleichsam zur Grundlage von Hofnungen gemacht, welche man bei Schweden von Zeit zu Zeit nicht nur auf den Ersaz des, fort und fort zugefügten, Schadens, sondern auch auf die Wiedererwerbung verlornen Länder zu erwekken suchte.

Diesen Anlokkungen waren früher andere vorausgegangen, als sich die Französische Regierung erboten hatte, die Ankäuferin einer grossen Quantität von Kolonialwaren zu machen, welche ihr Schweden auf seine Gefahr nach Deutschland senden, und die sie daselbst besteuern und zu ihrem Vorthail verkaufen wollte. Gleicherweise hatte man der Schwedischen Regierung die Erlaubniß einer

Ausfuhr des Getraides aus Frankreich gegen Ein Zehnthel der gewöhnlichen Abgaben in einem Zeitpunkte angeboten, in welchem das große Reich selber Mangel an Getraide litt und deswegen sogar den innern Handel mit demselben auf eine ungewöhnliche und gewaltthätige Weise in Fesseln gelegt hatte.

Bei dem feindseligen Verfahren, welches man den (unverbindlichen) Verheisungen künftiger Gunstbezeigungen zur Seite gehen liefs, suchte man gleichsam die erregten Hoffnungen durch vermehrte Beraubungen zu bestärken; mithin schien Alles, was hinweggenommen wurde, gleichsam zu einem Gegenstand künftiger Vergabung bestimmt.

Daher wurde Schwedisch-Pommern in Französischen Kriegsbesiz genommen; die Seekaperei gegen die Schwedischen Schiffe wurde immer schonungsloser betrieben, so daß, nach dem Bericht des Schwedischen Staatsministers, schon im März 1810 beinahe 100 Fahrzeuge aufgebracht worden waren, die nach Häfen von, mit Frankreich verbündeten oder ihm unterworfenen, Ländern segelten.

So wurde Beschlag auf alles Schwedische Eigenthum in Danzig und in andern Häfen der Ostsee gelegt; und in Hamburg wurden „Nachforschungen nach den, für Rechnung Schwedens dort befindlichen, Geldern gemacht.“ Die Schwedischen Schiffe, die sich in Danzig und in den Meklenburgschen und Pommerschen Häfen befanden, wurden hinweggenommen. Gleiches Schicksal traf *die*, welche sich auf offener See befanden; „wenn sie mit „Erzeugnissen ihres Landes nach den Häfen Deutsch-

„lands segelten und sich dazu *Englischer Freibriefe* „bedienten.“

Ungeachtet die Nordamerikaner nicht nur als *Neutrale* anerkannt, sondern sogar zu Feinden Englands und zu Partheigängern Frankreichs geworden waren, wurde dennoch deren Ausschliessung aus den Häfen Schwedens in demselben Zeitpunkte verlangt, in welchem Frankreich ungeheuerer Anstalten zu einem ungeheuern Krieg machte, der für die *Rechte der Neutralen* geführt werden sollte, welche man (wie öffentliche Französische Staatsschriften rühmten) nach dem Sinn des Utrechter Friedens wieder herstellen, und vorzüglich zum Vortheil der Amerikaner eine unverletzliche Heiligkeit verschaffen wollte.

Die freisprechenden, überaus seltenen, Erkenntnisse der Pariser Prisengerichte wurden von der Französischen Regierung verworfen, und diese Gerichte „verurtheilten alle Schwedische Schiffe als „gute Prisen aus dem Grunde, *weil sie entweder „mit Englischen Lizenzen wirklich versehen waren „oder weil sie damit hätten versehen sein sollen.“*

Dies geschah und *musste geschehen*, weil Anstalten, die auf einen öffentlichen Trug begründet sind, allzeit zur Erzeugung desselben einen doppelten, mit sich selber in Gegensatz stehenden, Scharfsinn hervorbringen, wovon der Eine auf Erfindung der Andere auf Entdeckung trüglicher Anstalten ausgehet; beide aber — mit Einander in solchem Erfinden und Entdecken abwechselnd — einander zu überlisten suchen.

Die Französischen Prisengerichte verurtheilten daher mit *scheinbarem Rechte* — denn so gebot es das *Unrecht des Lizenzenrechts* — alle Schiffe,

auf welchen sich Englische, zu einem sichern Geleit unentbehrliche, Freibriefe entweder wirklich befanden oder fehlten. Im letztern Falle waren sie nemlich im Augenblikke der Gefahr über Bord geworfen, oder es war den Fahrzeugen, welche sich nicht damit versehen hatten und die einen, England unschädlichen oder nützlichen Handel trieben, von den bewafneten Schiffen des Leztern, denen sie auf der See begegneten, ein schonendes Bezeigen zu Theil geworden; und in diesem war eine Lizenzen-Ertheilung in Rücksicht der zwar nöthigen, aber mangelnden förmlichen Freibrief-Urkunde enthalten.

Ungeachtet der angeführten täglichen Beleidigungen, seiner Unterthanen mußte doch — so unglücklich war die Lage der Welt — der König von Schweden zögern „unter lebhaften Schmerzen, *„die Triebe seines Herzens (gegen Napoleon) dem* „aufzuopfern, was seinem Vaterlande einzig und „allein theuer und heilig war, und womit Dienstbarkeit und Schande gleich unverträglich waren.“

Daher vermochte er erst zu Ende des Jahrs 1812 zu erklären: daß sich Schweden in Kriegszustand gegen Frankreich befinde; „weil die Sache „der Gerechtigkeit und das Gefühl eigener Würde „einige Rechtsansprüche in einem Zeitpunkte verleihe, in welchem die Gewalt für Recht gelte, und „in welchem das Dasein der Ersten von dem Unglück der Zeit beurkundet werde“).

n) S. die von Schweden bekannt gemachten Staatschriften.

Der lange, bürgerlich- und moralisch-verderbliche, Mittelzustand zwischen Feindschaft und Freundschaft, der der angeführten Kriegserklärung vorausgieng, war demnach eine Ausgeburt allgemeiner Rechtszerrüttung.

Außerdem war er vorhanden, theils weil der Nordische Krieg alle Aufmerksamkeit des Kontinents an sich riß und allen Kraftaufwand desselben erheischte, theils weil Napoleons Brauch war, seine Misverhältnisse mit kleinern Staaten halb anzuregen, halb beizulegen, und unentschieden ruhen zu lassen, *so lange* er im offenen Kampf mit einer größern Macht begriffen war und *bis* er von dieser einen vortheilhaften Frieden errungen hatte.

Dabei regten sich gleichzeitig — was besonders hier als merkwürdig anzuführen ist — jene seltsamen Widersprüche, die sich während des Handelskrieges hervorthaten, und die gleichsam als Grundgesetze desselben angesehen werden können.

Zu derselben Zeit, in welcher von Französischen Freibeutern Schwedische Schiffe hinweggenommen wurden, weil sie mit Englischen Lizenzen versehen waren, durften Danziger Fahrzeuge mit Französischen Freibriefen nach England segeln, und auch Schwedische usw. Schiffe vermochten sie zu einen, für Frankreich nützlichen, Handel zu gewinnen.

Es war gebräuchlich geworden, daß der Bundesgenosse eines Feindes, ja dieser selbst, während man ihn bekämpfte, in Rücksicht des Handels als eine neutrale Macht behandelt wurde, wie dies z. B. Rußland zu Ende des Jahrs 1810 gegen das, von ihm bekriegte, Osmansche Reich that, indem

es der Türkischen Flagge in seinen Häfen am schwarzen Meere nicht nur eine willige Aufnahme, sondern auch noch ausserdem große Vorrechte gewährte. Es bewilligte ihr nemlich die Ausfuhr des Getraides, die Freiheit von der Beibringung verschiedener Schifspapiere und von der (im Allgemeinen angeordneten) Konfiskazion oder Zerstörung verbotener Waren. Diese sollten, wenn sie von Türkischen eingebracht würden, lediglich abgewiesen, und von den letztern wieder ausgeführt werden *).

Auf gleiche Weise geschah es, daß England, nachdem ihm im Juni 1812 von den vereinigten Staaten von Nordamerika der Krieg erklärt worden war, den Handelschiffen dieser Staaten eine *allgemeine Lizenz* in Rücksicht des Handels mit Portugal bewilligte.

Zu dem Ende liefs es die Erklärung öffentlich bekannt machen: daß, während seines eigenen Kriegs mit Nordamerika, Portugal — dieses mit ihm eng verbundene und ganz unter seinen Befehlen stehende Königreich — als neutral betrachtet werden, und daß daher den Nordamerikanischen Schiffen, besonders wenn sie Lebensmittel zuführten, erlaubt sein sollte, in den Portugiesischen Häfen einzulaufen.

Dadurch suchte sich England einen doppelten Vortheil zu verschaffen, nemlich 1) Portugal vor Getraidemangel zu bewahren und die Verproviantirung seiner Armeen in der Halbinsel zu erleichtern; sodann 2) eine *mittelbare* Zufuhr Nord-

*) Dies wird weitläufiger in der Handels-Chronik erzählt.

amerikanischer Erzeugnisse, und vielleicht sogar einen Kanal zur Sendung Englischer Waren nach Amerika offen zu erhalten.

Denn zu jener mittelbaren Zufuhr hatte es (wie oben erzählt worden ist) schon früher — im Widerspruch mit seiner Navigations-Akte — Englischen Schiffen Freibriefe gegeben, und sie dadurch ermächtigt, Amerikanische Erzeugnisse aus den Portugiesischen Häfen abzuholen und in England einzuführen.

Einzig und allein diese Häfen und die Portugiesischen Kriegs- und Kaperschiffe wurden durch die angeführte Englische Erklärung für partheilos und neutral dergestalt ausgesprochen, daß in die ersten die Nordamerikanischen Schiffe ungestört einlaufen, und daß diese von den letztern nicht aufgebracht werden durften.

Den Nordamerikanischen Schiffen — während sie nach den Portugiesischen Häfen segelten — wurden dadurch in Beziehung auf England die sogenannten Neutralitätsrechte auf keine Weise verliehen. Sie konnten daher, vermöge der zwischen England und Nordamerika eingetretenen Kriegsverhältnisse, von den Englischen Kriegs- und Freibeuterschiffen auf allen Meeren gekapert, und mußten nur dann von ihnen als neutral behandelt werden, wenn sie sich zugleich mit ihnen in den Portugiesischen Häfen oder im Bereich der Portugiesischen Küsten und Kanonen befanden.

Weil aber England seine *eigenen* Absichten nicht zu erreichen vermochte, wenn es denselben entgegen handelte: so enthielt die Neutralitäts-Erklärung Portugalls das öffentliche Ausgebot einer allgemeinen *Lizenz* für alle Nordamerikanischen

Schiffe in sich, welche nach den Portugiesischen Häfen segeln wollten. Sie empfingen gleichsam eine stillschweigende Versicherung, daß sie bei *solcher Bestimmung* von Englischen Kriegs- und Kaperschiffen nichts zu befürchten haben sollten.

Den Sinn dieser (*verfreibriefenden*) Maßregel empfand und verstand auch die Nordamerikanische Regierung so gut, daß sie ihrer durch Frankreichs Täuschungen angeschürten, Erbitterung gegen England und zugleich dem Patriotismus ihrer Bürger einen (eben so erwünschten, als anfeuernden) Ausdruck geben zu können glaubte durch ein, mit der Androhung harter Strafen verbundenes, Verbot der Annahme Englischer Lizenzen.

Wäre dieses Verbot nicht an sich unmächtig gewesen: so hätte es in dem Grade alle wirksame Kraft verlieren müssen, in welchem die Englische Blokade der Nordamerikanischen Häfen immer strenger, und zugleich die Getraide-Zufahren aus Amerika für das befreiete Portugal und Spanien immer unnöthiger wurden. Beides geschah im Jahre 1813; aber von dem Jahre 1812 erzählten Berichte aus Nordamerika^{y)}, daß daselbst der Landmann in den mittleren Staaten und an den Seeküsten keine nachtheiligen Folgen des Kriegs mit England empfunden habe, weil das Getraide theurer, als jemals bezahlt, und *unter dem Schutze Englischer Lizenzen* nach Spanien und Portugall geführt worden sei.

y) Vom 7. Juli 1813 in der Allgem. Handels-Zeitung v. 1813, N. 207. p. 845.

Obwohl die Englische Blokade der Nordamerikanischen Häfen 1813 immer strenger wurde: so fielen zwar in diesem Jahre die Getraidepreise etwas, aber nicht bedeutend; welches zum Beweise dient, daß die Engländer den Handelsgeist der Nordamerikaner mit sich in einem Einverständnisse zu erhalten wußten, und daß sie oft genug ihre Blokade-Linien eröffneten, um an Nordamerikanische, mit Getraide und Mehl beladene, Fahrzeuge Freibriefe auszutheilen.

So wie vom Anfange des Jahrs 1811 an, das Kontinentalsystem, zuerst heimlich und dann öffentlich, von einer Macht nach der andern aufgegeben wurde: so entstand zwischen diesen Mächten und England ein offener und freier Handel, und mittelst desselben einer mit den übrigen Welttheilen.

Solchen Handel erlangten *zuerst* Russland und Schweden wieder, und *hierauf* Preussen, Schwedisch-Pommern und Meklenburg.

Als dies sich ereignete, verwarfen die ersten beiden Mächte den eigenen Gebrauch der Freibriefe, deren Ertheilung das gebietende Frankreich nie gut geheissen, sondern als einen Eingrif in *seine* Lenkung der Angelegenheiten des Europäischen Festlandes angesehen, und mit Kriegs-Uiberziehung (z. B. gegen Russland), so wie mit Länderberaubung (z. B. gegen Schweden) bestraft hatte.

Von dem freien Handel hatte es nemlich die Nordamerikanische Flagge entfernt, indem es die vereinigten Staaten mit einer, eben so erstaunens-

würdigen, als glüklichen diplomatischen (Schlauigkeit und Hinterlist in Beziehung auf England der Neutralität abtrünnig gemacht hatte ²⁾).

Zu gleicher Zeit hatte es die Grundsätze aufgestellt: 1) daß im Namen des Kontinents zum Handel mit England und mit den Kolonien und allen Welttheilen einzig und allein Französische Freibriefe ausgetheilt, und 2) daß mit Englischen Lizenzen in keine andern Häfen, als in Französische, die freie Fahrt eröffnet werden dürfe.

Gleichsam durch Vermittelung solcher Grundsätze sollte *unter dem Namen eines Handels vom Innern* eine unerhörte Handelsherrschaft Frankreichs gestiftet werden.

Daher wurde in Italien und Spanien die Einfuhr aller andern, ausser Französischer, Fabrikwaren verboten; und nach Frankreich selber durften nur solche ausländische Erzeugnisse gegen hohe Besteuerung gebracht werden, die ihm durchaus unentbehrlich waren; alle Andere wurden theils konfisziert, größtentheils vernichtet.

Dagegen verlangte oder erzwang Frankreich von allen Europäischen Staaten ausserordentliche Begünstigungen in Rücksicht der Zufuhr nicht nur Französischer Natur- und Kunsterzeugnisse, sondern sogar der Erzeugnisse aller Welttheile. Die Kolonialwaren sollte das unterworfenene Festland, nach vorausgegangener Französischen Besteuerung, aus Französischen Händen empfangen. Daher sollten sie einzig und allein durch Französische Freibriefe

²⁾ Dies ist ebenfalls in der Handels-Chronik ausführlich geschildert worden.

herbei und blos in Französische Häfen geleitet; hierauf nur auf festbestimmten *Bannstrassen* und *aus umstrikten Handelsstazionen* den genußbewie- rigen und verarmten Europäern zugeführt werden, denen man zutraute, daß sie einer Entsagung ge- wohnter Genüsse, und *einer andern Aufopferung, als für Frankreich*, nicht mehr fähig sein würden.

Jede Lizenzen-Ertheilung, welche diese Hof- nungen und jenen eisernen Handelsgang stören konnte, war daher ein Verbrechen der beleidigten Majestät Frankreichs und ein Verbrechen gegen das, von dessen Gebieter aufgestellte, Kontinen- talsystem.

Wohin diese Französische Industrie-Erwekkung und Handels-Vermittelung führen sollte, das wur- de *voreilig* — denn jede glückliche Tyrannei ist voreilig und zu überspannten Anstalten geneigt — und mit jener Verachtung, welche sich besiegte Völker immer gefallen lassen müssen, kund gege- ben, als eine neue Französische Tabaksregie an- geordnet wurde, und dabei die hochherzige Absicht zum Vorschein kam, daß daraus eine für ganz Eu- ropa werden sollte.

Denn es wurde bei Einführung derselben vor- geschrieben, daß nur der 15te Theil Amerikani- scher Blätter zur Verfertigung des Französischen Tabaks angewendet; dagegen aber die unbeschränk- te Einfuhr dieser Blätter zu *jenem Handel vom Innern* dergestalt erlaubt sein sollte, daß diesel- ben durch Frankreich auf *angeordneten, unver- lezlichen*, mittelländischen Land- und Wasser- *Bannstrassen* in alle Länder verführt werden dürf-

ten, wo man derselben bedürfen, und nach denselben verlangen würde.

Es war natürlich, daß dieses Verlangen allmählig ganz aufhören mußte, sobald die Amerikanischen Tabakblätter *blos* aus Französischen Händen, *blos* nach Französischer Besteuerung und *blos* auf vertheuernden Umwegen ^{a)} und unter großen Formalitäten zu erlangen waren.

Weil dies natürlich war: so wurde von aufmerksamen Beobachtern die hinterlistige Absicht entdeckt, welche darauf ausgieng, allmählig zu erzwingen, daß die Länder des verbündeten Kontinents (*Socii populi Gallici*) lieber fabrizirten Französischen Tabak, als rohe Amerikanische Tabakblätter begehren möchten.

Weil eine gewaltthätige Politik auch eine verblendete ist, daher — sich selber täuschend — das Gelingen eines ungeheuern Plans als gewiß voraussetzt: so wurde bei Einführung der Tabaksregie im voraus verkündigt, daß sie einen jährlichen Ertrag von Achtzig Millionen Franken einbringen, und zur Verminderung der Grundsteuer behülflich sein werde.

Dieses große, und den Einwohnern Frankreichs schmeichelnde Resultat wurde angekündigt, weil man auf die fortdauernde und immer vergrößerte Unterwürfigkeit der Europäischen Völker zuversichtlich hofte.

a) Zu *vertheuernden* Umwegen müssen alle solche *Bannstrassen* werden, die neuerlich in Frankreich (in diesem *neuen China*, das ganz Europa zu einem China machen wollte) für einzelne Handelsartikel angeordnet wurden.

Aber diese Hofnung zeigte sich schon im ersten Jahre nach Einführung der Tabaksregie täuschend, indem die Französische Regierung selber öffentlich bekennen mußte, daß anstatt der erwarteten Einkünfte von 80 Millionen, die Tabaksregie nur 47 Millionen Franken abgeworfen habe.

Es ist zwar sehr *betäubend*, es ist aber auch *lehrreich*, daß, bei der Schilderung unerhörter Weltbegebenheiten, und bei der Erinnerung an den Kampf gegen eine kaufmännische Weltherrschaft, des Handels mit Tabaksblättern gedacht werden muß.

Beides ist es, weil anschaulich wird, wie in Frankreich selber alle großherzigen Gesinnungen auf ewig gleichsam gebändigt und unterdrückt werden sollten, durch eine, sowohl unaufhörlich erwekte, als unaufhörlich zu tyrannischen Zwecken verwendete, *Gewinnsucht*.

Dies hat die *Zeitgeschichte* zu erzählen, um die *Zeitgenossen* zu erinnern, daß nur durch hohe Bestrebungen dem Einflusse solcher *Zeitereignisse* vorgebeuget werden könne.

Für einen, in Fesseln gelegten, Handel sollten die (erwähnten) Handels-Bannstrassen in erstaunenswürdiger Geschwindigkeit überall gebahnt; überall sollten Kanäle gegraben und Flüsse vereinigt werden. Tausende von herabgewürdigten und unterthänigen Menschen wurden angestellt und aufgeopfert, um die Welt zu überraschen und ihre stauende Bewunderung zu gewinnen durch die prunkvolle Verkündigung von schneller Erschaffung mitteländischer Land- und Wasserstrassen, auf denen

der Handel vom Innern zum Vortheile Frankreichs dergestalt eröffnet und verewiget werden sollte, daß den Europäern die vormals geschätzten und begehrten, nun aber verbannten, Englischen Waren, durch Französische ersetzt würden. Dagegen sollte aber nach Frankreich (wo möglich) *Nichts* aus fremden Ländern gelangen, als was dieser Staat zu ungeheuern Seerüstungen bedurfte, welche er vornahm, um dadurch die, schon erwähnte, Chinesische Geistesbändigung und Starrsucht zu verewigen, das *germanische* England zu bezwingen, und an die Stelle des Brittischen, wohlverdienten Handels-Uibergewichts ein Französisches, über allen Widerstand und allen Wetteifer erhabenes treten zu lassen.

Es mag hier eine Betrachtung über die sogenannte Englische Handelsherrschaft vergönnt sein.

Gleichwie es zwischen einzelnen Menschen sich immer und ewig ereignen muß, daß der Eine von seinen Zeitgenossen — willig oder widerwillig — höher, als der Andere geachtet wird; gleichwie der einzelne hochgebildete Mensch unter einzelnen Menschen den Vorrang gewinnen muß: so muß auch, in einer großen, von der Vorsehung angeordneten und täglich sich weiter ausbreitenden Menschen- und Völkerverbrüderung, das hochgebildete Volk vor minder gebildeten einen Vorzug erlangen.

Dies muß geschehen, damit kein Volk von dem andern unterdrückt, sondern Jedes von jedem Andern — mittelst einer natürlichen Unterordnung — wetteifernd erhoben; damit jedes lediglich nach den ehrlichen und ehrbegierigen Bestrebun-

gen hochgeachtet werde, welche es zur Beförderung allgemeinen Völkerrechts hegt.

Dies muß geschehen, damit jedes Volk unaufhörlich erinnert werde, daß es in seinen Bestrebungen hinter keinem Andern zurückbleiben dürfe; und damit — wenn dennoch bei so hohem und edlem Verlangen immer und immer das Eine dem Andern nachstehen muß — *Alle einsehen lernen möchten, daß das Heil der Welt nicht durch Herrschsucht, sondern nur durch Demuth und bescheidene Unterordnung, die zugleich eine ewige und untrügliche Erwekkung ist, zu erringen sei.*

Auf diese natürliche, ehrliche und völkerrechtliche Weise erwarb sich Großbritannien ein natürliches Uibergewicht in der Handelswelt, und zwar dasselbe, welches früher die Hanseaten gehabt hatten.

Es wurde ihm zu Theil, weil es rastlos und mit einem rühmlichen Ehrgeize und mit nachahmungswürdiger Ehrlichkeit bemühet war, allen seinen Erzeugnissen den höchsten Grad von Vollkommenheit und die möglichste Wohlfeilheit zu verschaffen.

Zwar erschwerte es auch, wie alle Handelstaaten, zur Beförderung seiner eigenen Industrie, durch mehr oder minder große Auflagen die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse; zwar drückte es den allgemeinen Welthandel durch die, seiner Ostindischen Kompagnie ertheilten, Monopoliën-Privilegien und Besteuerungsrechte ^{b)}; zwar erlaubte

b) Wenn die Privilegien der Englisch-Ostindischen Kompagnie aufgehoben würden: so würde ganz Europa mit Zucker versorgt werden können, der um die Hälfte wohlfeiler, als der Westindische sein würde. *Diese Zufuhr wird in Zukunft durch die Nord-amerikaner geschehen.*

es sich zuweilen verwerfliche Mittel, um die Preise der Kolonialwaaren empor zu halten, usw.; dagegen holte es aber auch mit einer Bereitwilligkeit, *die keinem andern Handelsstaate eigen war*, aus allen Ländern das Vortreflichste, das Eigenthümliche und das Unnachahmliche ab, oder liefs es sich auf den Schiffen dieser Länder zuführen, um theils selber Gebrauch davon zu machen, theils es in den allgemeinen Welthandel zu bringen.

Durch das, nie ermüdende, Bemühen, seinen Erzeugnissen die höchste Vollendung zu geben, hielt es, wie ehemals die Deutschen und Hanseaten, das von Alters her angestammte, ehrliche Wesen sowohl des Germanischen, als des grofsen und allgemeinen Welthandels aufrecht.

Der letztere kann aber, *in Rücksicht seiner edelsten Beziehungen*, mit der kleinen Krämerei verglichen, und dadurch kann die alte Bemerkung von neuem bestätigt werden, dafs sich die Extreme überall berühren.

Gleichwie nemlich die kleine Krämerei dann am vortheilhaftesten betrieben werden kann, wenn sie mit den gröfsten Wagnissen verbunden; wenn nemlich der Krämer mit sehr vielen Handels-Artikeln versehen, und im Stande ist, jede Nachfrage zu befriedigen: so verhält es sich auch mit dem grofsen Welthandel.

Jedes Volk, welches ihn, während des Fortlaufs der Welt- und Handelsgeschichten, auf einen Moment an sich bringt; jedes Land — mithin auch Großbritannien — welches dadurch auf einige Zeit zu einem allgemeinen Marktplatze für die Welt wird, *mufs* dafür sorgen, dafs es mit einem

(wie es die Kaufleute nennen) vollständigen Waren-Assortiment versehen sei. Daher kann es nicht blos der Verkäufer, sondern muß auch der Käufer aller Waren sein, die es verdienen, in den allgemeinen Welthandel gebracht zu werden.

Jedes solche Volk und Land ist dem *edelsten* Grundgesetze eines freien Handelswesens unterthänig, welches prediget, *dass alle Menschen und Völker einander blos durch gegenseitige und allseitige Bedürftigkeit unentbehrlich sind*^{c)}.

Jeden Fehler, den die Menschen begehen, und dem sie nicht bei Zeiten und aus eigener, freier Erwägung seiner künftigen, nachtheiligen Folgen, sondern nur dann entsagen, wenn sie von der Noth dazu gezwungen werden, wird von einem gerechten Verhängnisse nachsichtslos bestraft.

In einen solchen Fehler waren nach und nach alle Europäische Völker in Rücksicht des Handelswesens dergestalt versunken, *dass Jedes des Andern entbehren, und dem Andern unentbehrlich sein wollte.*

Zu gleicher Zeit waren sonderbare und verwerfliche Ideen von einem sogenannten Aktivhandel entstanden und mit immer grösserer Vorliebe ausgebreitet worden, denen gemäß man wähnte, dass jedes Volk und jedes Land nicht nur im Allgemeinen, sondern auch in Rücksicht jedes einzel-

c) Dies ist in der Handels-Chronik (die schon im Jahre 1811 geschrieben ist) weitläufiger auseinander gesetzt. Siehe auch: Vaterländisches Museum von 1810. p. 45. ufw.

nen Handelsartikels einen Aktivhandel zu gewinnen suchen müsse.

Industriöse Reisende, die von solchen menschenfeindlichen — für philanthropisch und patriotisch geachteten — Ideen durchdrungen waren, klagten über die *Trägheit* der Italiener, weil sie, ihrer Meinung nach, nicht genug spannen, wirkten und strikten usw. Sie bedachten nicht, daß diese trägen Italiener sich schon eines bedeutenden Aktivhandels, mittelst des Reichthums ihrer Natur- und Kunsterzeugnisse, zu erfreuen haben. Sie bedachten nicht, daß z. B. Italien die vielfältigsten und vollendetsten Korallenfabrikate, das *beste*, mit unglaublicher Sorgfalt bereitete, Öl, das *einzig* Urkundenpapier, welches *nie* dem Wurmfrasse unterworfen ist, das beste Papier für die Kupferstecher ^{d)}, unnachahmliche goldene Ketten usw. hervorbringt. Sie bedachten nicht, daß aus goldenen, dünnen Venezianischen Ketten eiserne Handelsfesseln werden müßten, sobald durch Spinnen, Strikken, Wirken, Pflügen usw. der bedeutende Aktivhandel Italiens noch mehr vergrößert würde. Denn alsdann müßte sich ereignen, daß die, von Natur ärmeren, Länder nichts erzeugen könnten, was sie den — *der Sieste* *entsagenden* — Italienern darzubieten oder auf die großen Weltmärkte zu bringen vermöchten. Sie würden dann den köstlichen Erzeugnissen freundlicherer Himmelsgegenden entsagen müssen, weil

d) Diese beiden Papierarten sind nur dadurch in der ausseritalienischen Handelswelt bekannt, daß letztere weiß, wie sie einzig und allein von den Engländern abgeholt und verkauft werden.

sie die Bezahlung derselben nicht mehr aufbringen könnten, möchten sie auch den höchsten Grad jener Thätigkeit fort und fort aufbieten, der allen Menschen eigen ist, deren Wohnsitz von Natur arm sind.

Dies würden nicht nur diese ärmeren Länder schmerzlich empfinden, sondern auch das reichere Italien. Lezteres würde z. B. sein vortrefliches Öl nicht verkaufen, und würde hierauf von demselben *nur so viel* erzeugen können, als es zu seinen eigenen Bedürfnissen nöthig hat. Sobald sich aber dies ereignete, würde auch die ungemeine Sorgfalt abnehmen, mit welcher es verfertiget wird, und einer der treflichsten Handelsartikel würde dadurch für die ganze Handelswelt verloren gehen. Die Leser mögen die Weitläufigkeit vergeben, mit welcher *Ein* warnendes Beispiel (dergleichen Hunderte angeführt werden könnten) auseinander gesetzt worden ist.

Lange vor den unglücklichen Begebenheiten unserer Zeit fieng man an, diese wohlthätige, und nur zum allgemeinen Schaden auflösliche, Verkettung aller Handelsvölker auf eine fast übermüthige Weise in Vergessenheit zu stellen.

Daher geschah, dafs — wenn man es mit harten Worten aussprechen darf — jedes Land und jedes Ländchen versuchte, sich zu einem kleinen China zu konstituiren, um auch dadurch im Laufe der Zeit einem Alleinherrscher auf die Idee zu leiten, Europa zu einem, von Frankreich abhängigen, geschlossenen China zu machen.

Jene Handels-Engherzigkeit, welche alles Ausländische zu verwerfen sucht, daher auch dessen

Werth nicht anzuerkennen vermag; die hülfreich scheinen und nicht hülfbedürftig sein will; und die mit einer tausendjährigen Gedanken-Starrsucht gleichsam schwanger geht, kann nur in ihren schrecklichen Folgen begriffen werden, wenn man sich an China und an Napoleons Unternehmungen erinnert.

Damit nemlich jene Wahrheiten, die auf Augenblicke verdunkelt werden können, immer von neuem hervorleuchten möchten, geschah es, daß Frankreich eine Handelsherrschaft auf dem Europäischen Festlande — wo möglich zur Unterjochung aller Welttheile — dadurch zu begründen suchte, daß es das *liberalere* England einer unerhörten Handels-Tyrannie anklagte.

Dies gelang so sehr, daß in diese verwirrende Anklage und in ein sinnloses Wehgeschrei über England nicht nur alle Europäische Völker, sondern unter diesen sogar die bedeutendsten Männer einstimmten; und daß Alles immer und immer ausrief: *Großbritannien sei wegen seiner Handelstyrannie zu bekämpfen.*

Dadurch wurde allzulange ein anderes Wehgeschrei verhindert, nemlich das über Napoleon ^{e)}.

e) Man schrie *noch* über England, als *schon* Napoleon, wider seinen Willen, die Welt erschütterte, indem er einem jungen Prinzen seiner jungen Dynastie — zur Verewigung der leztern — seine Pflichten vorhielt, und ihm daher einzuprägen suchte: daß er *zuerst* ein *unterwürfiger* Angehöriger Napoleons, *dann* einer des Französischen Reichs, und *zuletzt* erst ein *gebietender* Angehöriger des Volks sei, dessen Regierung ihm anvertrauet werde. Sklaverei und Tyrannie sind verschwistert; und die unterwürfigsten Sklaven, sind die ruchlosesten Tyrannen.

Dafür muß man aber der Vorsehung danken, weil dieses Wehgeschrei, als es ausbrach, um so größer wurde, je länger es zurückgehalten worden war.

Veranlassen wurde aber das Wehgeschrei über England, weil — so ließ der Europäische Selbst- und Alleinherrscher in öffentlichen Staatsschriften *nach seiner voreiligen Weise* bekannt machen — *für Frankreich auf immer ein Handel etablirt werden müsse*, welcher dem unendlichen Reichthume seiner eigenen Erzeugnisse entspreche, und ewige, in zwanzigjährigen Kriegen errungene, Siegespalmen darreiche.

Während Krieg für dieses große und unendliche Ziel geführt; während zur endlichen Erreichung desselben der letzte und entscheidende Kampf gegen Rußland vorbereitet; und als die drückendsten Anstalten, es auf immer zu sichern, gemacht wurden, ereignete sich, daß der zeitliche Wohlstand Frankreichs eine *allzugroße* Erschütterung erlitt.

Sie war *größer*, als die, welche die Revolutions-Stürme hervorgebracht hatten; nicht nur deswegen, weil jede zweite Erschütterung gefährlicher, als die erste, ist; sondern vorzüglich deswegen, weil sie mit einer allgemeinen Willenlosigkeit gepaaret war.

Man gab zwar vor, daß diese Erschütterung eine vorübergehende sein werde; konnte aber dadurch nicht verhindern, daß sie nicht an allen sinkenden Gewerbezweigen (Leinen-Baumwollen-Seiden-Fabriken, Buchdruckereien usw.), besonders

an dem, in Fesseln gelegten, Akkerbau ^{f)} von Tag zu Tag sichtbarer wurde, und von Tag zu Tag grössere Schmerzen, Sorgen und grössere Erbitterung erwekte.

Je ärmer dabei die verbündeten Länder des Kontinents; und je grösser zugleich deren Abneigung gegen das gewaltthätige und habgierige Frankreich wurde; desto mehr verminderte sich der Waren - Absatz, welchen letzteres *sonst* in jene Länder gehabt hatte.

Um nun den öffentlichen Unwillen des Französischen Volkes einigermassen zu dämpfen, blieb

f) Die Bauern im Donnersberger Departement mußten z. B. den Tabak selber vernichten, den sie, ihren *alten*, gewohnten und nützlichen Akkerbau - Verhältnissen gemäfs, angepflanzt, d. i. in grösserer Menge angepflanzt hatten, als die Tabaksregie für ihr Departement, für ihren einzelnen Distrikt, für ihr einzelnes Dorf, und in diesem für das einzelne Gut eines Landmanns vorgeschrieben hatte, welcher zum Verbrecher wurde, wenn er *mehr* anpflanzte, als ihm erlaubt werden konnte. Ein *solcher Verbrecher* mußte es als eine große Wohlthat ansehen und lobpreisen, wenn ihm der Präfekt erlaubte, den, *willkührlicher Weise* angepflanzten Tabak *selber* auszurotten, und sich durch einen *kleinern* Verlust dem grössern, nemlich der grossen Strafe zu entziehen, die auf den unerlaubten Anbau dieses Gesandtschafts- und *Franzosenkrautes* — so wurde der Tabak (nach Schlözer) genannt, als er zum *ersten Mal* in Europa, und zwar in Lisabon von dem Französischen Gesandten angebauet wurde — gesetzt worden war.

Es könnten noch viele, ähnliche Beispiele angeführt werden, aus denen das obige darum erwählt worden ist, weil oben von der Tabaksregie schon die Rede war.

nichts übrig, als durch Vermittelung theils der verhafsten Engländer, theils der Lizenzen, Französische Waren in den allgemeinen Welthandel zu bringen.

Obgleich das Lizenzenwesen als eine ungerechte Völkerwaffe zur Beschüzzung unverletzlicher — wenn auch verkannter — Völkerrechte anzusehen ist: so war diese Waffe doch ihrer Natur nach, ursprünglich eine gemeinschaftliche, allen Partheien zustehende.

Dadurch wurde ihre Schädlichkeit vermindert.

Die Freibrief-Ertheilung war nemlich, sobald sie erfunden worden, ein Recht, das *Allen* Seestaaten *eigenthümlich* zustand, und das *Jeder* anzuwenden vermochte, um in Kriegszeiten die Einfuhr unentbehrlicher, ausländischer und feindlicher Waren zu genehmigen und zu erleichtern, und die Ausfuhr eigener Erzeugnisse möglich zu machen.

Denn alle Völkergebräuche müssen gegenseitige und *allseitige* sein, weil vorbehaltene, *Einseitige* die völkerrechtliche Gleichheit vertilgen, und dadurch zur Tyrannei führen.

Die Vorsehung wufte es zu lenken, daß dieser Erfahrung gemäß und jenen Grundsätzen entgegen, die Anwendung des Lizenzen-Systems einem Alleinherrscher in die Hände fallen mußte, damit durch ihn die Welt zur Einsicht gebracht werden möchte, daß jedes ungerechte Mittel, würde es auch zu den gerechtesten Zwekken angewendet; daß jede rechtliche Form, würde sie auch zur Umhüllung eines gewohnten und verjährten Unrechts gebraucht, eben so von dem Völ-

kerrechte verworfen wird, wie die *Kettenkugeln*, die nicht einmal in einem Kriege gebraucht werden dürfen, welcher für die Unabhängigkeit und Kultur Europa's geführt wird. Alle Rechts-Erdichtungen (*fictiones juris*) sind aber solche (juristische) Kettenkugeln, wobei das Recht von dem Unrechte, und das Unrecht vom Rechte fortgetragen und in die Welt geschleudert wird.

Das Privateigenthum muß, wir wiederholen es nochmals, zur See während eines Kriegs unverlezlich sein. Weil es noch nicht förmlich dafür erklärt worden, und weil diese Erklärung dennoch durchaus nothwendig ist: so wurde die Rechtserdichtung besonderer Privilegien der neutralen Flagge gemacht, und es wurde zur Umgehung sowohl, als Ausübung dieser Privilegien das Lizenzensystem erfunden.

Nun stand ein Tyrann auf, welcher sagte: *Ich bin der einzige Lizenzen-Ertheiler des Kontinents. Weil ich dies bin, steht mir auch ein unumschränktes Recht der Seekaperei zu. Kraft des leztern fühle ich mich berechtigt, nicht nur diese Seeräuberei gegen Brittische Schiffe, sondern auch gegen alle Fahrzeuge ausüben zu lassen, die entweder mit Englischen Lizenzen nach andern, als Französischen Häfen, oder mit Freibriefen anderer Staaten nach Englischen Häfen segeln wollen.*

Nun wurde die Seekaperei mit einer grenzenlosen Ruchlosigkeit, z. B. gegen Schweden usw., getrieben. Das Lizenzenwesen hatte der Seefreibeuterei Abbruch thun sollen, und hatte sie verstärkt; das Gegengift war selber zum Gift geworden.

Um dies der verblendeten, in trüglichen Rechts-Erdichtungen ihr Heil suchenden, Welt anschaulich zu machen, war ein *Napoleon* nöthig; und daß er aufstand; daß er die Ertheilung der Freibriefe als ein Reservatrecht seines Europäischen Supremats sich zueignete, daran war zum Theil diese verblendete Welt selber Schuld.

Um diesen harten Ausspruch zu entschuldigen, ist nöthig, den Kontrast darzustellen, welchen man erblickt, wenn man betrachtet, wie das Lizenzen-System von *England* ausgeübt, und wie es, nach dem *Alleinwillen Napoleons* auf dem Kontinente theils lange genug gehandhabet werden mußte, theils in Zukunft angewendet werden sollte.

Wenn man diese Parallele darstellen will: so muß man mit der Bemerkung beginnen, daß Großbritannien sehr großen Tadel wegen seines eigenwilligen und eigennüzzigen und ihm selber schädlichen Beharrens bei der Seekaperei verdient.

Um auch diese Schattenseite, bevor die Lichtseite gezeigt wird, anschaulich zu machen, ist eine Zwischenbetrachtung über die Seekaperei nöthig und ein Blick auf das, was durch sie in den nächstvergangenen Zeiten geschehen ist, und auf das, was durch sie in der nächsten Zukunft geschehen kann und muß. Vielleicht wird dadurch ihr durchaus unrechtliches und allem ehrlichen Kriegswesen widersprechendes Dasein sichtbar.

Die Seekaperei, die in *Kriegszeiten* von den *kultivirten Staaten* getrieben wird, ist sogar *unrechtlicher*, als die Freibeuterei, welche in *Frie-*

denszeiten von den Barbaresken - Staaten ausgeübt wird.

Die leztern sind durch sich selber vom Völkerrechte ausgeschlossen, weil sie öffentlich bekennen, daß ein ewiger *Kriegszustand* den Grundzug ihrer Verfassung ausmacht, und weil sie daher nur von Waffenstillständen wissen, aber von keinen Friedensschlüssen.

Dagegen gründet sich die völkerrechtliche Verbrüderung der kultivirten Staaten auf einen — *wo möglich* — unaufhörlichen *Friedenszustand*, so, daß von ihnen alle Kriege einzig und allein zur Bewahrung der Friedensruhe und in der Absicht geführt werden, die zeitlichen und die ewigen, die physischen und die geistigen Besizthümer nicht nur ganzer Völker, sondern auch einzelner Menschen zu beschützen und zu verewigen.

Im unauflösllichen Widerspruche mit so hohen Bestrebungen stehet jenes *völkerrechtliche Unrecht*, dem gemäß Kaperbriefe ausgetheilt werden. Denn es wird dadurch ein Krieg für völkerrechtlich erklärt, bei welchem nicht nur der *Gebrauch ungleicher Waffen* erlaubt ist, sondern sogar — *der ahrlichen Kriegsweise entgegen* — ein *Unbewafneter von einem Bewafneten bekämpft werden darf*.

Zur Erläuterung mag vergönnet sein, folgendes anzuführen.

Oesterreich, Preussen, Meklenburg, die Hansestädte usw. sind zur See unbewafnet; ihre Handelschiffahrt wird bloß durch das herkömmliche Völkerrecht geschützt, welches zur See (wie zu schildern versucht wird) Gewalt für Recht gelten läßt.

Daher geschah, daß Preussen, als es im Jahre 1805 mit England in Mishelligkeiten gerieth, meh-

rere Hunderte reicher Handelschiffe verlor, ohne fähig zu sein, *ein Einziges* Englisches auf offener See hinweg zu nehmen. Weil es noch dazu nur durch Nachgiebigkeit das unvertheidigte Privatvermögen seiner Bürger, welches von dem barbarischen Seekriegsrechte feindlicher Gewalt überliefert worden war, zu erretten hoffen konnte: so konnte es sogar auf die, in seinen Häfen befindlichen, Englischen Fahrzeuge keinen Beschlag legen, ungeachtet es dadurch den Verlust seiner Bürger wo nicht zu ersetzen, doch zu vermindern vermochte.

Ferner: bei den Westphälischen Friedensunterhandlungen wurden Einwendungen gegen das Recht des Kurfürsten von Brandenburg gemacht, in den Häfen seiner Staaten Orlogschiffe auszurüsten und aus denselben auslaufen zu lassen. Dennoch sollte in Kriegszeiten gegen die Handelschiffe eines der *ältesten* Handelstaaten (*welches Preussen mittelst seines Bernsteins ist*) die Seekaperei, mithin ein Faustrecht auf immer statt finden, wie es im Mittelalter die bewafneten Wegelagerer gegen die unbewafneten Kaufleute ausübten.

Jene Wegelagerer auf den Landstrassen waren dennoch billiger, als die Wegelagerer auf den Meeren, d. i. die Kaperer. Denn die Ersten machten die Wege zwar unsicher, aber auch sicher, indem sie zu gleicher Zeit mit Kriegsgewalt bedrohten, und durch Kriegsgewalt sicheres Geleite anboten, und sich, durch Annahme einer Bezahlung für das letztere, gleichsam eine Auskaufung ihres Kriegsrechts gefallen liessen.

Ferner: Nordamerika ist ein zweites England und so *eroberungssüchtig*, als *handelsbegierig*, und besitzt zwar (1813) noch keine solche See

macht, wodurch es Seeschlachten zu gewinnen vermag; dagegen hat es aber schon jezt eine *solche*, die zur *thätigsten Ausübung der Seekaperei geschickt*, und nur zu überwältigen ist durch Blockaden, wie sie England — aber auch bloß so lange verhängen kann, bis Nordamerika zur See eben so bewafnet *sein kann und wird*, als Großbritannien.

Dabei ist zu bedenken, daß **Mishelligkeiten** zwischen freien Völkern in künftigen Zeiten eben so wenig zu vermeiden sein werden, als in vergangenen.

Sollte nun einmal ein Krieg zwischen Nordamerika und einem, zur See unbewafneten oder einem Staate entstehen, der (wie z. B. *Russland*) seiner Lage nach zur Seekaperei *nicht geschickt ist*: so würde das Erste im Stande sein, durch kühne Freibeuterei die Leztern zur Fügung in seine Willkühr zu nöthigen.

Es ist daher in der Handels Chronik darauf aufmerksam zu machen schon versucht worden, daß, während sich Europa selber zerfleischt, Amerika zu einem Selbstgeföhle emporwächset, wodurch es nicht bloß alle fremde Herrschaft auszuschliessen, sondern sogar nach einer herrschsüchtigen Hoheit zu streben, vermögend ist ^{g)}.

g) Im dritten Heft des Magazins für Handlung von 1813, S. 130. ist gesagt worden: „Gleichwie man in der „alten Welt (Europa) anfieng, der monarchischen „Verfassung ausschliessend zu huldigen: so strebte „die neue Welt (Amerika) bloß nach republikanischen „Formen. Es schien dadurch in Zukunft ein neuer „Kampf möglich oder sogar unvermeidlich zu werden, durch den entschieden werden sollte: ob, „wenn ein Welttheil den andern bekämpft, der Sieg

Nach dieser Ausschweifung oder Erläuterung kehren wir zur Darstellung des Kontrastes zurück, der bei Ausübung des Lizenzen-Systems in dem Bezeigen Englands und Frankreichs sichtbar wird.

Das Erste verdient zwar, wir wiederholen es nochmals, großen Tadel wegen seines eigennützigen und dennoch ihm selber schädlichen Beharrens bei der Seekaperei; dagegen gereicht es ihm aber auch zum Ruhme, daß es — ausser an Französische — an *die Handelschiffe aller Völker*, die wirklich neutral waren oder die es für neutral ansah und gelten ließ, Lizenzen austheilte; daß es ihnen dadurch verstattete, nach Großbritannien alle erlaubte, friedliche Handelsgüter zu führen, und aus denselben alle Englische und Kolonialwaren abzuholen und sie *allen* feindlichen Staaten zuzubringen. Zu gleicher Zeit respektirte es die Lizenzen nicht nur Frankreichs, sondern auch aller feindlichen Staaten des Festlandes.

Napoleon ertheilte zwar auch an die Fahrzeuge aller Länder, welche er in Rücksicht des Frachthandels (gern oder ungern) für neutral gelten lassen mußte, Freibriefe; verordnete aber auch, zur Aufrechthaltung, wie schon angeführt worden, des

„der republikanischen oder der monarchischen Verfassung leichter werde?“

„Gleicherweise stand, beim Beginn der Europäischen Kultur, der *jezzigen alten Welt* eine *ältere Urwelt* gegen über. Diese alte monarchische Welt war Asien.“

„Ruhmvoll bestanden die republikanischen Griechen einen Unabhängigkeits-Kampf; und als hierauf diese Griechen monarchischen Lenkungen (unter Alexander) folgen mußten, wurden sie zu *Eroberern Asiens!*“

Kontinentalsystems, daß einzig und allein zwischen Frankreich und England eine verfreibriefte Handelschiffahrt statt finden solle.

Mittelst dieser Lizenzen - Austheilung und mittelst eines Austausches Französischer Erzeugnisse gegen Kolonialwaren sollte (wie ebenfalls schon erzählt worden ist) der Kontinent mit den letztern versorgt werden: — damit die misvergnügten Einwohner Frankreichs *einstweilen*, und bis zu jenem, als gewiß verkündigten, Zeitpunkte entschädiget werden könnten, in welchem ihr unwandelbares Glück beginnen, und begründet sein sollte auf eine ewige Unterordnung aller, vormals freien, Völker unter die Hoheit Frankreichs, auf eine ewige Unterordnung aller Souverains unter Einen Französischen Suzerain.

Eben deswegen mußte es als ein Majestätsverbrechen und als ein Hochverrath angesehen werden, wenn mit Frankreich und mit England ebenfalls im Kriege begriffene Mächte Lizenzen ausgaben, um durch erdichteten, neutralen Handel ihre eigenen Erzeugnisse auf den Brittischen Weltmarkt zu bringen, und von diesem *das*, was sie bedurften, abzuholen.

Dieses Verbrechen mußte auch deswegen willkürlich statuiret und durch weltherrische Dekrete abgewendet werden, weil durch die letztern alle Englische Waren zur Verbrennung und Vernichtung fast in allen Europäischen Ländern, in Frankreich aber sogar solche Erzeugnisse dazu bestimmt waren, deren *unbezweifeltes* Vaterland Einer der verbündeten Staaten des Kontinents war. Sie

wurden dazu verurtheilt, weil sie entweder einen, in der Handelswelt gewöhnlichen, Englischen oder *eigentlich Indischen* Namen (wie z. B. Muslin, Zits, usw.) führten, oder weil sie sogar *willkührlicher Weise* solchen Waren zugezählet wurden.

Daher geschah es, dafs man ein, täglich zunehmendes, Mistrauen gegen die verbündeten, noch nicht zur höchsten Willenlosigkeit erniedrigten, Mächte hegen mußte, weil man sich noch nicht auf deren nöthige Aufsicht und Vorsicht in Ansehung der zerstörbaren Englischen Waren verlassen konnte, sondern vielmehr befürchten mußte, dafs sie durch Freibriefe herbeigeführt werden möchten, so lange die Bewilligung der letztern jeder Macht freistehe.

Daher glaubte Frankreich, dafs es nöthig sei, sich die Vergabung *aller*, nach *seinen* Planen für den Kontinent erforderlichen, Lizenzen vorzubehalten. Auch dadurch sollte, nach einer Lenkung der Vorsehung offenbar werden: — *dafs des strengen Rechtes Tod hervorgehet aus dem Leben alles Lizenzenwesens.*

Dieser, obwohl kurzen, aber desto gröfseren Schmach und so vieler Mishandlungen müde, und eingedenk des noch schmachvolleren Unglücks, womit die Zukunft bedrohte, erwachte Europa; und je mehr sich sein ehrwürdiger Widerstand gegen den Willen und Unwillen *Eines Einzelnen* mit seltener Gemüthserhebung, mit heiterer Klarheit der Ansichten und mit Freiheitsliebe paarte, desto weniger hatte es nöthig, eine rechtliche Verfreibriefung eines Völker-Unrechts anzuwenden,

d. i. fernerhin von dem Lizenzen-Systeme Gebrauch zu machen.

Nun fiel die Schande, desselben einzig' und allein bedürftig zu sein, auf Frankreich zurück. *Dies geschah im Jahre 1813.*

Um theils nicht aller Ausfuhr seiner Waren, theils nicht der Befriedigungsmittel eines hohnlachenden und ruchlosen, von der Geldbegierde und Geldehre erzeugten, Luxus verlustig zu werden, mußte nun Frankreich die Handelschiffe, der *verhasstesten*, feindlichen mit England verbündeten Nation zu seinen Lizenzen-Trägern erwählen, und ihnen widerwillig einen nuzbaren Zwischenhandel überlassen. Denn die meisten Schiffe, welche im Jahre 1813 diesen Zwischenhandel trieben, waren *Preussische*.

Diese *mußte* Frankreich für neutrale gelten lassen, ungeachtet ihm nicht unbekannt war, daß sie nordische Erzeugnisse nach Großbritannien führten, und daß sie mit Englischen Freibriefen ausgerüstet wurden, um in die französischen Häfen Kolonialwaren usw. zu führen, und aus denselben solche Waren abzuholen, die England in seinen und in den allgemeinen Welthandel kommen lassen wollte.

Dies geschah, seitdem die Englischen Blokaden den Nordamerikanischen Handel und das Auslaufen Nordamerikanischer Fahrzeuge dergestalt erschwerte, daß während des ganzen Sommers 1813 nur sehr wenige nach Frankreich gelangen konnten.

Unter diesen Umständen mußte das verarmende, alles Handels beraubte, Dänemark seinem unpolitischen Hals gegen die Brittische Regierung entsagen, und erlauben, daß seine Schiffe ebenfalls die Frachtschiffahrt zwischen England und Frankreich besorgten; und letzteres mußte sich sogar gefallen lassen, daß die Handelschiffe des, von ihm unterjochten, Hamburgs von Seiten Englands als Schiffe einer freien und unabhängigen Stadt angesehen wurden, und daß sie sich *Frankreich gegenüber* — gerade der Rechte der Neutralität zu erfreuen hatten, welche ihnen die Brittische Regierung bewilligte, indem sie sie mit ihren eigenen Freibriefen ausstattete, und ihnen vergönnte, sich zugleich mit Französischen zu versehen^{h)}.

Wenn man einen Blick in die Allgemeine Handels-Zeitung wirft, und den Nachrichten, welche sie mittheilt, die verdiente Glaubwürdigkeit schenkt: so ersieht man, daß (nach Französischen Berichten) vom 1. Februar bis 20. Oktober 1813 aus Großbritannien und besonders aus London *Sieben und Sechzig* verfreibriefte Schiffe in Havre, Nantes, Ostende, Kaen, Paimboeuf, Bordeaux, Dunkirchen, und aus *Malta* (und sogar aus *Algier*) in Livorno, Genua, Marseille und Ancona einliefen, die Zucker, Kafe, Thee, Indigo, Piment, Pfeffer, Baumwolle, Droguerei-Waren, Farb- und andere Hölzer, trockene Häute, Leder, Wallfischbarden, Wallfischthran, Pottasche, Gallus, Safran, Gum-

h) Ein Hamburger Schif führte z. B. im März 1813 aus London nach Havre Kupfer, *Schwedischen Stahl* und *Holz*.

mi, *Ipecacuanha*, *China*, *Manna* usw. führten.

Dagegen werden nur 28 verfreibriefte Schiffe ⁱ⁾ angeführt, die aus Bordeaux, Dünkirchen, Dieppe, Morlaix usw. nach England Battist, Porzellan, Wein und Brantwein (9 Schiffe), trockene Früchte, Klee-samen, Leinwand, Butter, Bronzearbeiten, Käse, *bittere Mandeln*, *Terpentinöl*, *Kanthariden*, *Papier* und *Bücher* usw. brachten.

Hierbei ist die Mitwelt zu erinnern, an die Nachwelt die Nachricht gelangen zu lassen, daß alle Schiffe, die mit Freibriefen *aus Frankreich nach England* segelten, *jedesmal* beträchtliche Bücherladungen hatten ^{k)}, und daß kein Schiff ohne solche Ladungen abging; daß sich dagegen (nach den öffentlich bekannt gemachten, Französischen Listen der, *aus England nach Frankreich* gebrachten verfreibrieften Waren) unter diesen an Gegenständen, die sich auf die Wissenschaften bezogen, weiter nichts befand, als 8 *Käfige* mit Vögeln und 1 Kiste mit Pflanzen.

Uibrigens wurden Italien und die südlichen Häfen Frankreichs durch Zufuhren, die aus Malta ka-

i) Bei beiden Angaben (von 67 und 28 Handelschiffen) sind nur die Fahrzeuge in Ansatz gebracht, wovon die Zahl und der Tag und Ort der Ankunft in Frankreich und des Abgangs aus demselben genau bemerkt ist. Ausserdem kommen allgemeine Nachrichten meistens von angekommenen Schiffen vor; die aber das obige Verhältnis von 67 angekommenen und 28 abgegangenen nicht nur bestätigen, sondern sogar als für Frankreich zu günstig erscheinen lassen.

k) Am 6ten April 1813 segelte z. B. aus Dieppe ein Preussisches Schiff nach London, welches 20 Kisten mit Büchern geladen hatte.

men, eben so reichlich mit Kolonialwaren versorgt, als die nördlichen Häfen durch die Sendungen, die sie aus London usw. empfingen, und die so groß waren, daß im Juni 1813 die Preise derselben ungewöhnlich nicht nur in den Seestädten, sondern sogar in Paris sanken.

Dieses äusserst ungünstige Ereignis ¹⁾ war noch dazu mit der Demüthigung für Frankreich verbunden, daß dieses dem Handel mittelst Lizenzen nicht zu entsagen vermochte, ungeachtet ihn England im Jahre 1813 auf eine *willkührliche* und *ungerechte Weise* einschränkte. Dies that es, indem es öffentlich erklären liefs, *seine eigenen Freibriefe* könnten den, nach Frankreich segelnden, Handelsschiffen keine Sicherheit gegen Spanische Freibeuter gewähren. Daher wurden von den letztern viele, und besonders Hamburger Fahrzeuge weggenommen.

Dies geschah in demselben Zeitpunkte, in welchem alle Handelschiffe, und sogar Nordamerikanische, welche Getraide und Mehl usw. nach Portugal oder Spanien mit Englischen Lizenzen führten (gegen die Kriegsgewalt der Spanischen Kaper, wenn sie nach Portugal, und gegen die Kriegsgewalt der Portugiesischen, wenn sie nach Spanien giengen) vollkommen gesichert waren.

1) Was durch die sinkenden Preise der Kolonialwaren, die Frankreich für das Festland herbeiführen liefs, *aber nicht mehr an dasselbe verkaufen konnte*, verloren gieng, das gieng an der Bezahlung der Französischen Waren verloren, gegen welche die Kolonialwaren eingetauscht wurden.

Dies war der Zustand der Dinge, als im Jahre 1813 nur noch Frankreich (für sich und für das unterwürfige Italien) und nur noch das überlistete und getäuschte Nordamerika nöthig hatten, von dem unrechtmäßigen Lizenzen - Wesen Gebrauch zu machen.

Vergleicht man damit das Jahr 1811: so ergeben sich folgende Resultate:

Im leztern Jahre verweigerte Napoleon allen Europäischen Mächten die Befugniß, Freibriefe auszugeben, weil — wie er noch im Jahre 1813 zu einer Deputazion des Senats sagte — *alle Anregungen der Welt entweder von Frankreich, oder von England ausgehen müßten.* (Er wollte dadurch bezeugen und die Welt erinnern, daß er seinem Plane einer allgemeinen Unterjochung noch nicht entsagt habe.)

Im Jahre 1811 machte er ungeheuerere Rüstungen, und ganz Europa mußte *nach seinen Dekreten* (die er — wie z. B. das Dekret von Berlin — zu Grundgesetzen des Reichs, d. i. Europa's, erklärte) unter die Waffen treten, um *sein Werk* zu vollenden, und Russland und Schweden zu unterjochen; weil beide nicht fähig waren, sich mit einem Handel zu begnügen, wie ihn Napoleon bewilligte; und weil sie deswegen zur Ertheilung der Freibriefe ihre Zuflucht nehmen mußten; indem sie vermeinten, daß sie nur dadurch auf der Einen Seite die drückenden, durch Frankreichs Uibermacht verhängten, Verhältnisse zu schonen vermöchten, und auf der Andern Seite einigen Gebrauch von ihren *unverletzlichen* Völkerrechten machen könnten.

Im Jahre 1811 *mussten* die konfiszierten Kolonialwaren, die sich auf den Englischen Schiffen befunden hatten, welche im Jahre 1810 von den Herbststürmen in die Preussischen Häfen getrieben worden waren, an Frankreich ausgeliefert; durch halb Europa Abgaben- und zollfrei verführt; und in bestimmten Städten zum *wucherlichen* Vortheil Frankreichs besteuert und verkauft werden.

Im Jahre 1811 wurden die Gewürznägelein, welche der Holländisch-Ostindischen Kompagnie zugehörten, die einen Werth von einigen Millionen hatten, und deswegen zu einer guten Beute der Französischen Amortisationskasse, nach der Einverleibung Hollands, von Napoleon erklärt worden waren, Zoll- und Abgaben-frei in die unterwürfigen, souverainen Bundesländer gebracht, um diese mit einem schätzbaren (aber zum Theil *ganz verdorbenen*) Gewürze gegen Bezahlung großer Preise und unter großer Besteuerung zu versorgen.

Im Jahre 1811 konnten in den meisten verbündeten Ländern die Kolonialwaren *nur dann* zu einem Gegenstande des Handels gemacht werden, wenn von ihnen erwiesen worden war, daß sie Frankreich nach dem Dekret von Trianon besteuert habe.

Nur durch französische Ursprungscheine konnten im Jahre 1811 erkaufte und erbeutete Waren für den Kontinentalhandel beglaubiget werden, weswegen andere (z. B. Preussische) Beurkundungen, die noch im Jahre 1810 für gültig anerkannt worden waren, verworfen wurden. Dies gab Anlaß zu einer wiederholten, mithin verdoppelten, französischen Kontinentalbesteuerung.

Das ewige, immer über der Welt schwebende, zwar zögernd, aber sicher treffende Verhängniß eilt dann zur *schnellen* Entscheidung, wenn es allzusehr herausgefordert; und wenn dadurch eine Begeisterung erweckt wird, welcher ein vorschneller Tod lieber ist, als die verzögerte Erfüllung erwecker, habgieriger Glücks- und Gewinnhoffnungen.

Alles, was zu *geschwind überspannt* wird, *zerbricht vorschnell*.

Weil demnach im Jahre 1811 der Grundsatz aufgestellt wurde, daß einzig und allein französische Freibriefe auf dem Kontinente und für denselben verliehen werden sollten: so geschah es, daß derselben eine so überaus große Anzahl, als nie zuvor oder nachher, ausgetheilet wurde^{m)}.

m) Das Englische Journal, *The Courier*, erzählt, daß Frankreich zwar schon seit dem Anfange des Jahres 1810 Freibriefe in beschränkter Anzahl ausgegeben, aber zu Anfang des Jahres 1811 das Lizenzen-System dergestalt (nach seiner selbstsüchtigen Weise) erweitert, daß es *blos im Februar 1811* verschiedenen französischen Häfen 68 *Lizenzen* bewilliget habe.

Die erwähnte Englische Zeitschrift berechnete den Werth der Kolonialwaren, welche dadurch aus England in der Absicht nach Frankreich geführt wurden, um damit den Kontinent zu versorgen. Sie nahm nemlich an, daß jedes der 68 Schiffe einen Gehalt von 300 Tonnen gehabt habe, weswegen der Werth der Ladung eines Jeden zu 33,050 mithin der Betrag der Ladung Aller zu 2,247,400 Pfund Sterling angenommen wurden. Zugleich wurde dabei bemerkt, daß die französischen Schiff-Ausrüster auf Jedes Fahrzeug 821,080 Franken oder 43,220 Pfund Sterling, mithin auf Alle 55,633,440 Fr. oder 2,940,000 Pf. St. Unkosten hatten, und an Eingangszoll in Frank-

Ein solcher Kontrast zeigte sich zwischen dem *Lezten* Jahre einer schmachvollen Unterdrückung und dem *Ersten* Jahre einer glorwürdigen Wiedererwekkung völkerrechtlicher *Gleichheit*.

Es kann nun das Erstaunen und die Betrübniß über jene unerhörte Handelstyrannie, die bis zum Jahre 1811 von Napoleon (unter dem Vorwande, die Freiheit der Meere zu erkämpfen) im vollen Mafse ausgeübt wurde, vermehrt oder vermindert werden, je mehr oder weniger man bei der Erwägung fremden Thuns, zu einer Selbstbetrachtung und daher zu der Frage geneigt ist:

Was trugen frühere Ausartungen des Völkerrechts zur Erfindung und zum Misbrauche der Freibriefe, und

reich für Ein Schiff 1,370,184 Fr. oder 72,152 Pf St.; mithin für 68 Schiffe 93,200,000 Fr. oder 4,900,000 Pf. St. bezahlen mußten. Diese Nachrichten hat die Allgemeine Handelszeitung von 1813 p. 30 aus dem Courier mitgetheilt, und *auch dadurch* Anlaß zu dem verdienten Lobe gegeben, daß sie unter den schwierigsten Verhältnissen eben so freimüthig, als unpartheiisch und (auch für Staatsmänner) belehrend war. Der Werth dieser Zeitung ist nie öffentlich so anerkannt worden, als es sich gebührt, und als hier zu thun *versucht worden ist*.

Aus den erwähnten Nachrichten ist die Bemerkung zu entnehmen, daß die französische Regierung, durch Hülfe des Kontinentalsystems, und des damit gepaarten Handels vom Innern und des Vorbehalts der Lizenzen - Ertheilung, *in einem Einzigen Monate beinahe fünf Millionen Pfund Sterling aus dem Festlande zu ziehen wußte*, und daß sie solche Anstalten zu verewigen suchte.

zum Unternehmen Napoleons bei, die Ertheilung derselben zu einem Reservatrechte Frankreichs zu machen?

Dem Verfasser dieser kleinen Schrift muß es allerdings zum Vorwurfe gereichen, daß er sich untersteht und versucht, die Aufmerksamkeit seiner Zeitgenossen auf eine solche Frage hinzulenken. Er thut es aber, weil er hofft, daß billige Leser an ihm zwar geringe Kräfte im Widerspruch mit größern Bestrebungen — was er selbst empfindet — erblicken; aber ihn dennoch einigermaßen entschuldigen werden. Denn er vermochte nie, sich den unwiderstehlichen Anlockungen seines eigenen Gemüths zu entziehen, welches ihm gebietet, Etwas zu thun, oder Etwas zu bedenken, oder wenigstens über Etwas eine Frage aufzuwerfen, was zum Wohle der Mit- und der Nachwelt gereichen, und was über seine dunklen Lebenstage hinausreichen kann.

Diese Gesinnung ist es, welche ihm die begeisterte Hoffnung einflößet, daß man nicht nur mit Nachsicht die aufgeworfene Frage aufnehmen, sondern ihm sogar den Versuch einer Beantwortung erlauben und vergönnen werde, völkerrechtliche Wünsche, welche er hegt, zu ehrerbietigen Bitten zu erheben.

Zur Beantwortung der aufgeworfenen Frage kann Folgendes dienen. Die Frevel, deren sich Frankreich schuldig machte, wurden dadurch vorbereitet und erleichtert:

Daß man die Verbesserungen des Völkerrechts ganz vergessen hatte, welche einige der größten

und bedeutendsten Männer des 18ten Jahrhunderts vorgenommen hatten;

Dafs man, weil dies geschehen, nicht daran denken konnte, sie in gebührende, *allgemeine Anwendung* zu bringen;

und dafs daher der Gedanke kaum möglich war, das Seekriegsrecht dem Landkriegsrechte gleich zu machen, und deswegen die Barbarei ins Auge zu fassen und abzustellen, der gemäß zur See alles Privateigenthum für eine rechtmässige Kriegsbeute gehalten wird, während man zu Land alles Handelsgut für unverletzlich achtet, und untersucht läßt, ob es Freunden oder Feinden zugehöre ⁿ⁾.

n) Es ist in der Handels- und Finanz-Pandora S. 30. und besonders S. 68. schon darzustellen versucht worden, wie der schreckliche Kontrast zwischen dem See- und dem Landkriegsrechte jedem Unbefangenen erscheinen muß, und was sich ereignen müßte, wenn das *Leztere* so barbarisch wäre, als das *Erste*.

Hier muß die Bemerkung beigefügt werden, dafs es, wenn die Rechtmässigkeit des Seekriegsrechtes vertheidiget werden könnte, als eine, der Natur des Kriegswesens widersprechende, mithin als eine verwerfliche und sogar unrechtliche, Weichlichkeit angesehen werden müßte, *wenn während eines Landkrieges gegen den feindlichen Landhandel keine Kaperbrieße ausgegeben werden*. Den Ruhm, diesen Vorwurf von sich abgewendet, die alte Barbarei wieder hergestellt und eine förmliche Kaperei bei dem Landkriege ausgeübt zu haben, erwarb sich Napoleon. Er erwarb ihn, als er Kolonial- und Englische, und sogar Englischen ähnliche Waren — die nicht einmal ein Brittisches Besizthum, sondern durch Kauf und Bezahlung ein Eigenthum der Bürger besiegtter und

Dieses geschah, weil man 1) des innersten Seins und Ehrenwesens des Europäischen Völker-

verbündeter Staaten waren — theils zu einer Beute der Französischen Heere erklärte, theils zum Verbrennen verurtheilte, theils Französischer Besteuerung und Lizenzen-Ertheilung vorbehielt und unterwarf.

Wenn nun ein berühmter und hochachtungswürdiger Schriftsteller sagt, daß die *Seekaperei* ein (rechtmäßiger) „*Völkergebrauch*“ sei, weil der Seekrieg „*der Handelsvorteile*“ wegen geführt werde: so vergiftet er, daß diese Kaperei zwar einzelne Nachteile, aber nie den eigentlichen Kriegszweck — einen dauerhaften Frieden — bewirken kann;

so vergiftet er, daß Seekriege in Zeitpunkten geführt wurden, in welchen man das Handelswesen verachtete und für die Freiheit kämpfte;

so vergiftet er, daß bei jedem Landkriege, welchem man willkürlich den Namen eines Handelskrieges geben kann, die *Landkaperei* erlaubt ist, und daß uns Napoleon mit Recht zu dieser zurückführen wollte.

Wir kehren dann in jenen Zustand der Barbarei zurück, in welchem *faustrechtliche* Wegelagerungen *gebräuchlich*, und bei jeder Fehde die Handelsgüter eine Kriegs- und Ritterbeute waren.

Gegen ritterliches Faustrecht schützte aber damals ritterliches Geleite; man drohte mit jenem, um dieses zu verkaufen; und diese Geleits-Verleihung führte im Laufe der Zeit zu dem Völkergebrauche, dem gemäß bei Landkriegen die Handelsgüter unverletzlich sind.

Lizenzen enthalten ebenfalls eine aufgedrungene *Geleits-Ertheilung* in sich, welche gegen *Seekaperei* schützt.

Sollen sie nicht auch zur Einleitung eines neuen *Völkerrechts* dienen, welches ausspricht: daß zur See das *Privateigenthum* kein Gegenstand der *Kriegsbeute* sein darf?

rechts nicht immer eingedenk blieb, und daher 2) das Andenken an *das* verlor, was zum Wohl der Welt durch frühere Völkerverhandlungen festgesetzt worden war.

1) Das *Ehrenwesen* des Europäischen Völkerrechts bringt nemlich mit sich, daß gleichsam als ein *Heiligthum* der ehrwürdigen, *gleichgewichtlichen* Völkervergatterung der Grundsatz angesehen werde:

Alles das macht einen Völkergebrauch aus, was auch nur Einmal rechtlicher Weise zwischen Zwei Völkern geschieht und ohne Widerspruch aller Uibrigen vertragen wird, welche mit ihnen, und die untereinander unter der moralischen Obhut des Gleichgewichts leben.

Diese großherzige Völkerverbrüderung, welche den Mangel physischer, ja sogar geistiger Macht ersezt durch moralische Kräfte; welche der Herrschaft der Vernunft huldigt, um jeder Tyrannei vorzubeugen; und welcher man den Namen des *Europäischen Gleichgewichts* gegeben hat, wurde zuweilen vergessen, zuweilen absichtlich verletzt, aber *nur Einmal öffentlich verspottet* o).

Dem Systeme dieses Gleichgewichts ist es gemäß, daß eine rechtliche Verhandlung, die das Gepräge einer Neuerung an sich trägt, und die

o) Noch vor Einem Jahre würde es unmöglich gewesen sein, eine, nun bald erscheinende, Fortsezzung der Geschichte des Europäischen Gleichgewichts heraus zu geben, wovon in der Geschichts - Finanz - und Handels-Ansichten 2tem Bändchen die Einleitung enthalten ist.

zwischen zwei Staaten ohne Widerspruch der Andern vorgenommen worden ist, *nicht blos als ein Beispiel*, sondern *als eine, allgemein verpflichtende Regel* angesehen werden muß.

Gleichwie nemlich in *privatrechtlichen*, von einer *höhern, gesetzgebenden und vollstreckenden* Obhut gelenkten, Verhältnissen *mehrere Fälle* oder *mehrere einzelne Ausübungen* einer neuen Rechtsmanier zur Stiftung eines Rechtsgebrauches nöthig sind: so ist in *völkerrechtlichen Verhältnissen* eine, auch *nur Einmal vorgenommene Ausübung* einer neuen rechtlichen Handelsweise hinreichend, einen Völkergebrauch zu stiften.

Denn unter Staaten, die zu einer freien Völkerverbrüderung gehören, muß Alles gemeinschaftlich sein; weswegen, wenn *unter Zweien etwas geschieht*, was *Allen als neu erscheinen muß*, *diese nie ohne Theilnahme bleiben dürfen*.

Vergessen sie dagegen diese Pflicht: so schwingt sich eine Französische Politik empor; die allgemeine, gleichgewichtliche Weltberuhigung geht verloren durch *vereinzelte Versuche*, einzelne, einstweilige, schwachvolle Ausgleichungen zwischen der physischen und moralischen Uibermacht zu stiften; durch Separatfrieden wird ein allgemeiner Frieden unmöglich; es entsteht ein ewiger Kriegszustand; und *ein Napoleon tritt auf, und beherrscht die Welt!*^{p)}.

p) Vorläufig ist in einer Geschichte der Kriegs-Requisitionen das oben erwähnte Gebot des Völkerrechts darzustellen versucht worden, und soll künftig in einer eigenen Betrachtung über das Europäische Völ-

Weil man des Ehrenwesens der Europäischen Völkerverbrüderung nicht immer eingedenk war; so geschah es 2) daß man sich auch nicht mehr

kerrecht, unter Berufung auf ältere Begebenheiten und diplomatische Verhandlungen, weilläufiger auseinander gesezt werden.

Zur Bestätigung des aufgestellten Grundsatzes können *hier* die neuesten Staats-Verhandlungen angeführt werden.

Erstens wurden im Jahre 1813 bei allen neuen Bundesverträgen, welche die zum Gleichgewichtssysteme zurückkehrenden Staaten mit einander abschlossen, zur Bedingung gemacht, daß nie der *Eine* ohne Vorwissen *Aller Andern* mit Frankreich unterhandeln dürfe.

Zweitens wurden bei den Unterhandlungen, welche man über die Form des unernstlichen Prager Friedenskongresses führte, von *beiden* Partheien — wovon die *Eine* überlistende, mündliche, die *Andere* aber schriftliche Erklärungen und Verhandlungen verlangte — einzelne Beispiele ähnlicher, früherer Friedens-Unterhandlungen und namentlich von der *Leztern*, als ein *Einzig*er ähnlicher Fall, der Teschner Friedenskongress angeführt. Dies geschah in der Absicht und mit dem Erfolge, daß sogar Frankreich nicht läugnen konnte und Europa überzeugt war: die Nachahmung eines solchen Einzelnen Beispiels sei eine völkerrechtliche Verpflichtung.

Wenn es die Leser verzeihen, daß eine Note zu weit ausgesponnen und zum Text gemacht wird: so darf hier noch bemerkt werden, daß die, für den Prager Friedenskongress vorgeschlagene Form sehr rühmlich ist, nicht nur deswegen, weil man sie als eine, den Zeitverhältnissen entsprechende, politische Maßregel ansehen muß, sondern besonders deswegen, weil sie zur Einleitung eines neuen und bessern Völkergebrauchs dienen kann, nemlich eines solchen, mittelst dessen das Deutsche Sprichwort: Ein Wort

dessen erinnerte, was in dem Zeitpunkte der höchsten und ehrwürdigsten, völkerrechtlichen Exaltation durch Friederich II. geschehen ist, und was — hätte man es auch nicht an sich für *verbindlich* erachten wollen — doch im bewundernden Andenken an einen solchen Mann, wie der Einzige König, und zu Ehren solcher Männer, wie Washington, Franklin, Jefferson und Adams hätte *heilig* achten sollen.

Diese Männer waren es, welche der Nachwelt, als ein ehrwürdiges Vermächtnis, eine Verordnung zur Abstellung der Seekaperei hinterlassen haben.

Obwohl jedes Zeitalter, welches sich einen solchen König und solche Männer zu Vorbildern dienen läßt, sich selber ehrt: so thut dies ganz besonders ein solches über das die wohlthätige Vorsehung große Leiden verhängt hat, um es anzutreiben, eine neue und edle Vergatterung der kultivirten Völker zu stiften, und eine völkerrechtliche Verfassung von neuem zu erfinden, wodurch die Macht jedes, durch die Anlagen der Natur übermächtigen, Staates und Menschen gebändigt; wodurch die Kraft jedes, von Natur Mindermächtigen erhoben; wodurch die, allen Menschen eigene, Neigung zur Gewaltthätigkeit niedergedrückt und

Ein Mann, unter Völkern eben sowohl bei mündlichen, als bei schriftlichen, Verhandlungen heilig gehalten werden müßte.

Sogenannte Verbal-Noten würden dann nicht mehr nöthig, und der höchste Grundsatz der bisherigen Unterhandlungs-Manier: *litera lecta perit, litera scripta manet*, würde vernichtet werden. Davon künftig mehr!

wodurch auf solche Weise für das Wohl aller Völker gesorgt wird.

Was Friedrich II. Grofses, während seines thatenreichen Lebens, ausführte, das diente grösstentheils dazu, seinen grofsen Charakter — durch Vergröfserung seiner Macht und durch Äufserung seines starken Wollens — zur Anschauung zu bringen. Gegen seinen gewaltigen Alleinwillen war sein grofser Charakter der Alleinretter.

Als er aber am 10. September 1785 den, ewig denkwürdigen, Staatsvertrag mit den Nordamerikanischen Freistaaten abschlofs; da handelte er einzig und allein zum Wohle der Menschheit; da errichtete er sein Kodizill, und hinterliefs mittelst desselben den, damals verbrüdernten Völkern der kultivirten Welt sein politisches Vermächtnis. Die Annahme dieses Legats, die Antretung dieser ehrwürdigsten Erbschaft des grofsen Königs wird allen Völkern, die in neuer Verbrüderung wieder aufleben, zur ewigen Ehre gereichen.

Als Franklin die Gewitterableiter erfand, that er etwas, was seinen Namen nicht nur allen Zeitgenossen kund machte, sondern auch auf die Nachwelt bringen muß.

Gröfsern Anspruch auf unvergängliche Ehre erwarb er sich, als er zum Mitstifter jenes Vertrags vom 10ten September 1785 wurde ^{q)}.

q) Er hatte grofsen Antheil an Entwerfung desselben und unterzeichnete ihn, zuerst zu Passy am 9. Juli 1785, worauf ihn Jefferson am 28. Juli, und Adams

Denn die Menschen fügen sich willig und mit Demuth in die Gewalt der großen Natur, die ganze Gegenden unter Lavaströmen, unter Lavinen- und Bergstürzen begräbt, und Städte und Länder mit Tausenden von Menschen untergehen läßt; aber mit Schauder und Ingrimm ergeben sie sich in die widernatürliche Gewalt des moralischen Unrechts und des Attila-Willens eines Einzelnen Menschen; mit Schauder ergeben sie sich in die Verhängnisse eines Napoleons, der zu den Aegyptern sagte: daß er ein Gottgesandter, und zu den Spaniern: daß seinem Willen nichts widerstehen könne; und der sich also bewußt ist, Gottes Rache-
schwerdt in sterblichen Händen zu tragen.

Dieser allgemeine Feind hat uns also deswegen mehr erniedriget, als besiegt, weil wir der Vorbilder unähnlich wurden, welche uns die nahe Vergangenheit aufgestellt hat; weil wir mit einer Art von frechem Hohn die menschenfreundlichen Ideen, die uns als ein heiliges Erbgut von den bedeutendsten Menschen hinterlassen worden sind, gleichsam von uns geworfen haben, um deren verpflichtende Kraft nicht zu fühlen; und weil wir uns so bezeigt haben, als wüßten wir nicht, daß, wie über einzelne Menschen, also auch über ganze Völker, jede neue sittliche, rechtliche und menschenfreundliche Idee eine *unbedingte Herrschaft* ausüben müsse.

am 5. August, Thulemeier aber am 10. September desselben Jahrs unterschrieben. *S. Martens Recueil etc. T. II. p. 579.*

Darum hat uns auch der allgemeine Feind (mit der, ihm eigenen, vorschnellen, tyrannischen Uibereilung) erniedriget und gedemüthiget, damit wir uns wiederum erheben möchten, indem wir ankämpfen gegen den Alleinwillen eines *Einzelnen* Zeitgenossen, welcher sagt: „dafs das un-
barmherzige Schicksal die Angelegenheiten der
Welt leitet und die Menschen mit den Ereignissen dahin reißt^{r)}“, und welcher sich zu gleicher Zeit zum Ausleger und Vollstrecker dieses unerbittlichen Verhängnisses macht.

Durch ihn hat uns die Vorsehung *vergeblich* erweckt, wenn wir nicht bedenken, dafs es nun unsere Sache ist, uns auf eine würdige Weise zu erheben, d. i. *nicht blos* dadurch, dafs wir dem *unvergänglichen* Ruhme, den allgemeinen Feind besiegt zu haben, nachjagen, sondern dafs wir nach einer, noch *unvergänglichern* Ehre trachten, nemlich nach der, welche bewirkt, dafs an jedem künftigen Tage der Weltgeschichte die, jetzt errungenen, Siegestrophäen unter alle Menschen fort und fort ausgetheilet werden.

Diese unsterbliche Ehre können wir nur dann erwerben, wenn wir beherzigen, dafs von einer tyrannischen Gewalt eine vorgefundene, zwar völkerrechtliche, aber fehlerhafte Manier angewendet und ins Ungeheuere getrieben worden ist, um unsere ewige Unterjochung einzuleiten.

r) Worte einer Erklärung an den Holländischen Gesandten in Paris, zu Anfang des Jahres 1810 ausgesprochen.

Wir können sie nur erlangen, wenn uns die Gegenwart dergestalt erschüttert und warnt, daß wir uns selber unaufhörlich daran erinnern, in jedem künftigen Augenblicke einer neuen Tyrannei und eines neuen, vielleicht unglücklichen Kampfes gegen dieselbe gewärtig zu sein.

Dies müssen wir befürchten, so lange wir nicht aus den *gleichgewichtlichen* Völkerverhältnissen der kultivirten Welt solche Anstalten entfernen, die der Gewalt eine Rechtlichkeit beilegen; die Gewalt für Recht gelten; oder die, mit andern Worten, ein *herkömmliches Faustrecht* fort dauern lassen.

Solche Anstalten sind nemlich an sich tyrannisch, und nicht nur deswegen, sondern auch besonders aus der Ursache verderblich, weil sie sowohl anlockende, als sichere (mit einem Friedensschleier umhüllte) Kriegs-Instrumente sind, die in jedem Moment zu dem Versuch verleiten können, eine *allgemeine Tyrannei* zu begründen.

Wessen innerstes Gemüth von einer, ihm gerecht scheinenden Sache durchdrungen ist, der kann sich selber — weil er hoft, dadurch andern zu helfen — nicht anders helfen, als durch Wiederholungen ^{s)}.

s) So sagte Kato, so oft er zum Wohle Roms öffentlich sprach: *Carthago est delenda!* So hatten sich, in unbesonnener Unterwürfigkeit, alle Völker des Continents angewöhnt, mehrere Jahre lang die, ihnen

Möchten daher folgende mit Nachsicht aufgenommen werden.

Die Seekaperei macht *Lizenzen* und *Lizenzen-Ertheiler* nöthig; wer aber gegen herkömmliches *allgemeines* Recht oder Unrecht Freibriefe zu ertheilen vermag, der fühlt sich zurückgewiesen und beruhend auf seiner eigenen Machtvollkommenheit, und durch diese kann er leichtlich zur Tyrannei verführt werden.

Denn in der menschlichen Natur wohnt eine angeborne und unvertilgbare Neigung zur Gewaltthätigkeit, der sich *die* am liebsten überlassen, welche meinen, daß irgend eine *Einzelne*, auserwählte, Idee *allgemeines* Heil gewähren werde. Wer belehren soll und will, sucht gern (wenn er mächtig ist) durch Gewalt zu bekehren.

Dies ereignet sich, weil die ewige Vorsehung angeordnet hat, daß zuweilen Einzelne hohe Menschen aus dem herkömmlichen Ideenkreise heraustreten müssen, um die Zeitgenossen in einen neuen und erweiterten einzuführen.

Dies ist das höchste Vorrecht der Genialität, gegen dessen Misbrauch alle wohlgesinnte Menschen zu schützenden Wächtern von der Vorsehung aufgestellt sind.

Wie diese, müssen sich besonders alle wohlgesinnte Völker gegenseitig unterstützen, um zu

von Napoleon vorgesagten, Worte nachzusagen, daß England zum *Wohle der Welt* unterdrückt werden müsse. Sollten daher nicht auch Wiederholungen einer liberalen Idee verzeihlich sein?

verhindern, daß nicht aus Uibereilung die *Einseitige* Idee über den *allgemeinen Willen* herrschend; und daß umgekehrt eine alte, widerrechtliche Gewohnheit nicht zur unnatürlichen Unterdrückerin besserer, neuer Ansichten und Anstalten werde.

Daran zu erinnern, scheint kein Zeitpunkt so sehr, als der gegenwärtige, geeignet zu sein.

Eine hohe Begeisterung beseelt alle Menschen. Nur in Aufopferungen suchen und finden sie ihren Ruhm. Die höchste Aufopferung ist aber *die*, welche eigene, alte Fehler einsieht, eingesteht, und abändert!

B e s c h l u s s.

Weil zur See das Faustrecht noch statt findet;

weil auf den Meeren alles Privateigenthum in Fehdezeiten eine Beute barbarischer Kriegsgewalt ist;

weil zum Schutze desselben das tyrannische Recht *willkührlicher* Lizenzen-Ertheilung erfunden wurde;

weil ein Tyrann diese zu *seinem* Reservatrechte machte;

weil *simulirte* Papiere, weil tausend Meineide, und weil die hinterlistige Aufsuchung ehrloser Schleichwege zur Betreibung des Seehandels unentbehrlich und gleichsam für ehrlich angesehen wurden;

weil man *das* in Vergessenheit gestellt hatte, was Friedrich II. zur Abstellung der Seekaperei gethan hat:

so ist *nun* zu wünschen und von der Vorsehung zu erflehen, daß durch den Friedensschluss, nach dem die Welt verlangt, für die völkerrechtliche Mit- und Nachwelt ein neues Grundgesetz, und zwar mit den, oben schon angeführten Worten Friedrich II. ausgesprochen werde:

„daß in künftigen Kriegszeiten die Handelsschiffe, welche den Austausch der (verschiedenartigen) Erzeugnisse aller Länder- und

„Weltgegenden besorgen, und die demnach
 „bestimmt sind, das Nothdürftige herbeizu-
 „schaffen, und überallhin ein bequemes und
 „freudiges Leben zu verbreiten; dafs diese
 „Handelschiffe auch überallhin frei und unge-
 „hindert schiffen, und *nie* (durch Kriegsge-
 „walt) belästiget werden sollen.“

Möchten die menschenfreundlichen Regenten,
 denen die Vorsehung das glorreiche Werk einer
 neuen Welterlösung, und der Stiftung eines
 neuen, auf Jahrhunderte hinaus gültigen Völker-
 rechts anvertrauet hat, diesen Versuch einer
 Darstellung der Lizenzen-Geschichten als eine
 — von der Zeit gebotene, eben so ehrerbietige,
 als vertrauensvolle *Bitte um Abstellung der See-
 kaperei* gelten lassen, und deswegen huldvoll
 aufnehmen.

Verbesserungen:

S. 9	Z. 19	der Note fehlt nach ergeben, habe
- 16	- 20	der Note st. sein l. seien
- 15	- 1	st. Herkömmlichen l. herkömmlichen
- 16	- 18	st. belastiget l. belästiget
- 17	- 5	st. es l. sie
- 22	- 29	st. bewnfnete l. bewafnete
- 36	- 4	st. ertheilten l. ertheilen.
- 37	- 8	st. , l. ;
- 38	- 22	st. frühern l. frühere
- 40	- 16	st. <i>den</i> Lizenzen l. <i>die</i> Lizenzen
- 44	- 4	fehlt nach <i>wurden: Lizenzen</i>
- 16	- 11	- - <i>Englischen: Fahrzeugen</i>
- 59	- 7	- - sowohl: ,
- 73	- 13	- - <i>und: denen man</i>
- 76	- 9	- - <i>Türkischen: Fahrzeugen</i>
- 88	- 13	st. vielvältigsten l. vielfältigsten
- 106	- 24	nach unterjochen st. ; l. :
- 108	- 16	der Note st. wurden l. wurde

Vorbesserungen.

108	16	der Note 16 wurden 1 wurde
108	24	nach unterrichten 1 :
88	13	et viel älteren 1. vollständigsten
76	9	Türkischen: Vervollständigung
73	13	wird: dessen man
59	2	vervoll: 1. Vervollständigung
10	11	Englischen: Vervollständigung
49	4	teilt nach: Vervollständigung
40	16	et aus Lizenzen 1. die Lizenzen
38	22	et. früheren 1. früheren
37	8	1. 1. 1.
36	4	erhalten 1. erhalten
22	22	et bewahrt 1. bewahrt
17	5	et 1. 1.
15	15	belastet 1. belastet
15	15	erhöhen 1. erhöhen
16	20	et Note 16 1. 16
2	16	der Note 16 1. 16

Otto, Christian

Versuch einer Darstellung der Lizenzen-Geschichten

S.l. 1814

J.publ.e. 298 fm

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10557083-1